Jakob Böhme's
sämmtliche Werke

herausgegeben

von

K. W. Schiebler.

Erster Band.

Der Weg zu Christo.

Zweite Auflage.

Leipzig, 1860
bei Joh. Ambr. Barth.

Vorrede.

Bei der Herausgabe der Werke eines Jakob Böhme wäre es vielleicht am besten, da seit den Lebzeiten dieses Mannes bis auf den heutigen Tag wie über sein Leben und Wirken so über seine Schriften die widersprechendsten Urtheile gefällt worden sind, nichts vorauszuschicken oder hinzuzufügen, sondern die Mitwelt durch neue Vorführung der Schriften dieses christlichen Denkers unparteiisch darüber richten zu lassen. Ohne mich daher auf das Für oder Wider hier weiter einzulassen, sei es mir erlaubt, nur Einiges zu bemerken, was schon von Vielen gebührend anerkannt worden ist.

Jakob Böhme, nicht wissenschaftlich oder hochgebildet, sondern durchs Leben erzogen und durch die christliche Religion wahrhaft veredelt, entwickelte eine Kraft in seinen Schicksalen und Schriften, von der man wohl in Wahrheit sagen kann, sie trat in ihm hervor vom Geiste Gottes getrieben. Man betrachte ihn als Denker und erkenne aus ihm selbst, mit welcher großen Eigenthümlichkeit und Tiefe des Geistes er in jener Zeit auftrat. Man beobachte in ihm den Menschen und man wird ihn auf seinen Dornenwegen liebgewinnen lernen. Und wenn alle Christen dem Beispiele unsers großen Meisters so nachzukommen in Demuth und Liebe eifrig bemüht gewesen wären, wie Er: gewiß, es würde längst besser und das Reich Jesu auf Erden mehr sichtbar geworden sein, als es ist!

Es leidet keinen Zweifel, daß Verschiedenes von ihm das Gepräge seiner Zeit und der damaligen Erkenntniß an sich trägt; aber deshalb leugnet Niemand, der ihn kennt, daß in seinen Schriften zahlreiche Goldkörner zu finden seien, von der Eigenthümlichkeit seiner Sprache (z. B. Ichheit, Selbheit, das Ich urstanden 2c.) bis zu den Ansichten über reinphilosophische und christlich-religiöse Gegenstände. Nicht ohne Grund, glaube ich, hat man ihn deshalb Teutonicus Philosophus genannt.

Wie aufgeklärt dachte er über so manchen religiösen Gegenstand, wie weit drang er ein in das Gebiet der Metaphysik! Böhme sagt (6. Büchlein S. 140 ff): „Die Seele, wenn der Leib stirbt, bedarf keines Ausfahrens, und keines Einfahrens in Himmel oder Hölle, diese sind kein Ort; denn Himmel und Hölle sind überall gegenwärtig. In Guten ist der Himmel, in Bösen die Hölle in der Zeit und Ewigkeit. — Der Himmel ist anders nichts als eine Offenbarung des ewigen Eins, da Alles in stiller Liebe wirket und will. — Das Himmelreich ist in den Heiligen in ihrem Glauben wirkend und empfindlich.“ Was sagt der große Kant davon? „Die Trennung der Seele vom Körper ist nicht in eine Veränderung des Ortes zu setzen. Wenn die Geister wohldenkende und heilige Wesen sind, und die Seele in ihrer Gemeinschaft ist; so ist sie im Himmel. Ist die Gemeinschaft der Geister aber bösartig, in der sie sich befindet; so ist die Seele in der Hölle. Der Himmel ist also allerwärts, wo solche Gemeinschaft heiliger geistiger Wesen ist; er ist aber nirgends, weil er keinen Ort in der Welt einnimmt, indem die Gemeinschaft nicht in der Körperwelt errichtet ist. — Die Seele wird nicht in die Hölle kommen, wenn sie boshaft gewesen ist; sondern sie wird sich nur in der Gesellschaft der bösen Geister sehen, und das heißt: in der Hölle sein.“ (Kant's Vorlesungen über die Metaphysik. Erf. 1821. 8. S. 252.) Sah hierin der

große kritische Pilosoph zu Königsberg am Ende des 18. Jahrhunderts weiter und besser mit seinem Geiste als der arme, vielfach verkannte und verschrieene christliche Denker zu Görlitz im Anfange des 17. Jahrhunderts? Wird nicht Jeder dem, was Böhme (v. d. Wiedergeburt Kap. 6. S. 119—123) über die Sündenvergebung, das h. Abendmahl, das Predigtamt und die Kirche (Kap 6, 15) sagt, vollkommen beistimmen?

Wenn doch alle Menschen, vorzüglich doch aber alle Christen so dächten wie er hinsichtlich der Meinungen und Ansichten über das Christenthum (Wiedergb. 7, 3. 4. 5. 8)! Gar einfach und herrlich sagt er (B. 5. K. 7. 13. 14. S. 125, 126): „Gott geußt seine Weisheit und Wunder durch seine Kinder aus, gleichwie die Erde die mancherlei Blumen. So wir nun im Geiste Christi als demüthige Kinder neben einander wohneten, und erfreuete sich je Einer des Andern Gaben und Erkenntniß: wer wollte uns richten? Wer richtet die Vögel im Walde, die den Herrn aller Wesen mit mancherlei Stimme loben, ein jeder in seiner Essenz? Straft sie auch der Geist Gottes, daß sie nicht ihre Stimmen in Eine Harmonie führen? Gehet doch ihr aller Hall aus seiner Kraft, und vor ihm spielen sie. — Darum sind die Menschen, so um die Wissenschaft und um Gottes willen zanken und einander darum verachten, thörichter denn die Vögel im Walde und die wilden Thiere, die keinen rechten Verstand haben. Sie sind vor dem heiligen Gott unnützer als die Wiesenblumen, welche doch dem Geiste Gottes stille halten und lassen ihn die göttliche Weisheit und Kraft durch sich offenbaren. Ja sie sind ärger denn die Disteln und Dornen unter den schönen Blumen, welche doch stille stehen. Sie sind als die räuberischen Thiere und Vögel im Walde, welche die andern Vögel vom Gesang und Lobe Gottes abschrecken.“ — Wie kräftig und nachdrücklich dringt er an so vielen Stellen auf thätiges Christenthum, indem er sagt wie der Apostel:

Der Glaube ohne Werke ist todt! Gebührend würdigt er an verschiedenen Orten die Rechte der Vernunft im Verhältniß zum Christenthum. —

Wohl wird es nicht an solchen fehlen, welche das, was Böhme schrieb und was ich hier dem teutschen christlichen Leser wieder vorführe, tadeln und anfeinden werden. Ich jedoch will zu meiner Rechtfertigung gar nichts beibringen, indem ich sie nicht für nöthig erachte und hinsichtlich Böhme's auf das verweise, was dieser über Verschiedenheit der Meinungen und Ansichten aussprach. Sicherlich aber werden Viele Erweckung und Erbauung in dem finden, was der gottbegeisterte Mann vor zwei Jahrhunderten schrieb und der Nachwelt als schätzbares Denkmal zurückließ.

Es giebt im Garten der Welt der Blumen Gottes mancherlei. Lasse Jeder auf dem Acker seines Herzens diejenige grünen, blühen und zur Frucht gedeihen, von welcher er glaubt und überzeugt ist, daß sie ihn in Zeit und Ewigkeit am meisten erfreut und wahrhaft beglücket!

Und so trete denn Jakob Böhme, dieser alte, ehrwürdige, christliche Denker, der so redlich trachtete nach dem Reiche Gottes, wieder vor das teutsche Volk ohne Furcht vor Beschuldigung des Mysticismus, Pietismus u. s. w., da der wahre Mysticismus so lange vorhanden sein wird, als das Gemüth und die Vernunft des Menschen sich aus innerm heiligen Drange zu der Gottheit aufschwingt. Vielleicht ist die Mitwelt gerechter als die Vergangenheit und vergißt nicht, unter denen, die wahrhaft christlich zu wandeln trachteten und die das Leben in seiner innersten Tiefe schauten, auch einen Jakob Böhme mit Liebe zu nennen!

Leipzig, am Tage Michaelis 1830.

Der Herausgeber.

Der

Weg zu Christo

in sechs Büchlein,

enthaltend:

1) Von wahrer Buße. 2) Vom heiligen Gebet.
3) Ein Schlüssel göttlicher Geheimnisse.
4) Von wahrer Gelassenheit. 5) Von
der Wiedergeburt. 6) Vom über-
sinnlichen Leben.

Das erste Büchlein.

Von wahrer Buße.

Wie sich der Mensch im Willen und Gemüth in sich selber erwecken müsse, und was seine Betrachtung und Vorsatz sein solle, wenn er kräftige Buße wirken will, und mit was für einem Gemüth er vor Gott treten solle, wenn er von Gott Vergebung der Sünden bitten und erlangen will.

1. Wenn der Mensch zur Buße schreiten und sich mit seinem Gebet zu Gott wenden will: so soll er vor allem Gebet sein Gemüth betrachten, wie dasselbe so ganz und gar von Gott abgewandt stehe; wie es an Gott treulos worden sei; wie es in das zeitliche, zerbrechliche, irdische Leben gerichtet sei und keine rechte Liebe gegen Gott und seinen Nächsten führe, und wie es also ganz wider Gottes Gebot lästere und walle, und nur sich selber in zeitlicher, vergänglicher Fleischeslust suche.

2. Zum andern soll er betrachten, wie dieses Alles eine Feindschaft wider Gott ist, welche ihm der Satan durch seinen Trug in unsern ersten Eltern erweckt hat, um welches Greuels willen wir des Todes sterben und wir mit unsern Leibern verwesen müssen.

3. Zum dritten soll er betrachten die grausamen drei Ketten, daran unsere Seele die Zeit dieses irdischen Lebens fest angebunden ist. Die erste ist Gottes strenger Zorn, der Abgrund und finstere Welt, welche das Centrum und kreatürliche Leben der Seele ist. Die andere Kette ist des Teufels Begierde gegen die Seele, damit er die Seele stets sichtet, versuchet und sie ohne Unterlaß von Gottes Wahrheit in die Eitelkeit, als in Hoffarth, Geiz, Neid und Zorn stürzen will, und diese bösen Eigenschaften mit seiner Begierde stets in der Seele aufbläset und anzündet, dadurch sich der Seele Wille von Gott wendet und in eine Selbstheit eingehet. Die dritte und allerschädlichste Kette, daran die arme Seele angebunden stehet, ist das verderbte und ganz eitle, irdische, sterbliche Fleisch und Blut, voll böser Begierde und Neiglichkeit. Allhier soll er betrachten, wie

er mit Leib und Seele in dem Sündenschlamm, in Gottes Zorne, im Rachen des Höllenabgrundes hart gefangen liege, wie Gottes Zorn in Seel' und Leib in ihm brenne, und wie er der stinkende Säuhirt sei, welcher seines Vaters Erbe habe mit des Teufels Mastsäuen in irdischer Wollust verpranget und verzehret, als Gottes Liebe und Barmherzigkeit, und nicht wahrgenommen habe des theuern Bundes und Versöhnung des unschuldigen Leidens und Todes Jesu Christi, welchen Gott aus lauter Gnade in unsere Menschheit eingegeben und uns in ihm versöhnet hat; auch wie er des Bundes der heiligen Taufe (in welchem er seinem Heiland Glauben und Treue zugesagt hat) so ganz vergessen, und seine Gerechtigkeit (welche ihm Gott in Christo aus Gnaden geschenkt) so ganz in Sünden besudelt und verdunkelt, daß er nun jetzt mit dem schönen Kleide der Unschuld Christi, welches er befleckt hat, vor Gottes Angesicht stehe als ein kothiger, zerrissener und zerlumpter Säuhirt, der stets mit des Teufels Säuen die Trebern der Eitelkeit gefressen, und sei nicht werth, daß er ein Sohn des Vaters und Glied Christi genannt werde.

4. Zum vierten soll er ernstlich betrachten, daß der grimme Tod alle Stunden und Augenblicke seiner wartet und will ihn mit diesem Säuhirtenkleide in seinen Sünden und Greueln ergreifen und in Abgrund der Hölle stürzen, als einen Meineidigen und Glaubenbrüchigen, welcher zum Gericht Gottes in der finstern Todeskammer solle behalten werden.

5. Zum fünften soll er das ernste und strenge Gericht Gottes betrachten, da er soll lebendig mit seinen Greueln vor das Gericht gestellt werden, und ihm alle diejenigen, welche er hier hat mit Worten und Werken beleidiget und zum Uebel verursachet, daß sie aus seinem Triebe haben auch Sünde gewirket, werden unter Augen treten, ihn verfluchen, und solches vor den Augen Christi, auch vor allen heiligen Engeln und Menschen; und wie er allda werde in großer Schande und Spotte, dazu in großem Schrecken und ewiger Verzweiflung stehen; und wie ihn das ewig reuen würde, daß er so um einer kurzen Zeit Wollust willen habe eine so große ewige Seligkeit verscherzet und seiner nicht besser wahrgenommen, daß er auch möchte unter der Gemeinschaft der Heiligen sein und des ewigen Lichts und göttlicher Kraft genießen.

6. Zum sechsten soll er betrachten, wie der Gottlose sein edel Bildniß (wie ihn Gott zu seinem Bilde geschaffen hat) verlieret und eine ungestalte Larve, gleich einem höllischen Wurme oder greulichen Thier, bekommt, da er denn ein Feind Gottes, wider den Himmel und alle heilige Engel und Menschen ist, und wie seine Gemein-

schaft ewig in der grausamen Finsterniß unter den Teufeln und höllischen Würmern ist.

7. Zum siebenten soll er ernstlich betrachten die ewige Strafe und Pein der Verdammten, wie sie in ewigem Schrecken, in ihren hier gemachten Greueln sollen Pein leiden und das Land der Heiligen in Ewigkeit nicht schauen, auch keine Erquickung erlangen mögen; wie bei dem reichen Mann zu sehen ist. Solches soll der Mensch ernstlich betrachten und denken, wie ihn Gott habe als ein solch schön und herrlich Bild geschaffen, als sein Gleichniß, in dem er selber wohnen will; daß er ihn habe zu seinem Lobe, zu seiner selbst ewigen Freude und Herrlichkeit geschaffen, daß er möge neben den heiligen Engeln mit den Kindern Gottes in großer Freude, Kraft und Herrlichkeit im ewigen Lichte wohnen, im Sange und Klange der Harmonie des engelischen und göttlichen Freudenreichs; daß er sich sollte mit den Kindern Gottes ewig freuen ohne Furcht eines Endes; da ihn kein böser Gedanke rühren könnte, auch kein Leid noch Kummer, weder Hitze noch Kälte; da man von keiner Nacht weiß, auch kein Tag noch Zeit mehr ist, sondern eine ewige Freude; da Seel' und Leib in Freuden zittern und sich der unendlichen Wunder und Kräfte, in Schönheit der Farben und Zierheit der unendlichen Gebärung in der Weisheit Gottes auf der neuen krystallinischen Erde, welche als ein durchscheinend Glas sein wird, erfreuen sollte; und wie er es also muthwillig verscherze, um einer solchen kurzen schnöden Zeit willen, welche doch in dieser Eitelkeit, in dem bösen Leben des wollüstigen Fleisches, voll Jammer, Furcht und Unruhe ist, in eitel Quälen, und gehet doch dem Gottlosen wie dem Frommen, wie einer sterben muß, also auch der andere; und da der Heiligen Tod doch nur ein Eingang in die ewige Ruhe ist und der Gottlosen Tod ein Eingang in die ewige Unruhe.

8. Zum achten soll er betrachten den Lauf dieser Welt, wie alles nur ein Spielwerk sei, damit er seine Zeit in Unruhe zubringet, und daß es dem Reichen und Gewaltigen gehet wie dem Armen; wie wir alle gleich in den vier Elementen leben und schweben, und daß dem Armen sein Bissen so wohl schmecket in seiner Mühe als dem Reichen in seiner Sorge; daß wir Alle in Einem Athem leben und daß der Reiche nichts als nur eine Mundleckerei und Augenlust zum Vortheil habe. Sonst geht's einem wie dem andern; um welcher Augenlust willen der Mensch eine solche große Seligkeit verscherzet und sich in solche große ewige Unruhe um deßwillen einführet.

9. In solcher Betrachtung wird sich der Mensch in seinem Herzen und Gemüthe fühlen, sonderlich, so er sich sein Ende stets

vorhält, daß er wird ein herzlich Sehnen und Verlangen nach Gottes Barmherzigkeit bekommen, und wird anfahen, seine begangene Sünde zu bereuen, daß er seine Tage so übel zugebracht hat und nicht wahrgenommen noch betrachtet, wie er hier in dieser Welt in einem Acker im Wachsen stehe, entweder eine Frucht in Gottes Liebe oder Zorn, und wird sich erst besinnen, daß er noch nicht in Christi Weinberge gearbeitet habe und daß er eine dürre Rebe am Weinstock Christi sei. Da dann in Manchem, welchen der Geist Christi in solcher Betrachtung rühret, großen Jammer und Herzeleid, bei sich selber Klagen, häufig angeht, über die Tage seiner Bosheit, welche er also ohne Wirkung in Christi Weinberge, in der Eitelkeit, verschoben und zugebracht hat.

10. Diesem nun, welchen der Geist Christi zur Reue führet, daß sein Herz eröffnet wird, daß er seine Sünden erkennen und bereuen kann, ist gar leichtlich zu rathen. Er darf nur die Verheißungen Christi anziehen, daß Gott nicht den Tod des armen Sünders will, sondern heißt sie alle zu sich kommen, sie zu erquicken, und daß große Freude im Himmel sei über einen Sünder, der Buße thut. Dieser ergreife nur die Worte Christi und wickle sich in Christi Leiden und Tod ein.

11. Aber mit denen will ich reden, welche zwar eine Begierde zur Buße in sich fühlen, aber nirgends zur Erkenntniß und zur Reue über ihre begangenen Sünden kommen können, da das Fleisch immer zur Seele spricht: Harre noch, morgen ist's gut! Und wenn dann Morgen kommt, so spricht das Fleisch wieder: morgen! da die arme Seele ächzet und in Ohnmacht stehet und empfähet weder ächte Reue über die begangene Sünde noch einigen Trost. Denen, sage ich, will ich einen Prozeß schreiben, den ich selber gegangen bin, was ihnen zu thun sei und wie mir es gegangen ist. Wenn es einen lüstet, nachzufolgen, so wird er es erfahren, was hienach geschrieben ist.

Prozeß der Buße.

12. Wenn der Mensch einen Hunger durch solche obbenannte Betrachtung in sich findet, daß er gern wollte Buße thun, findet aber keine rechte Reue über die begangenen Sünden in sich und gleichwohl einen Hunger nach Reue (wie denn die arme gefangene Seele immerdar ächzet, sich fürchtet und vor Gottes Gericht der Sünden sich schuldig geben muß): der kann es besser nicht machen, als er raffe Sinnen und Gemüth mit aller Vernunft zusammen in Eins, und mache sich zur selben Stunde, alsobald in der ersten Betrachtung, wenn er sich in Lust zur Buße fühlt, einen gewal-

tigen Vorsatz, daß er diese Stunde und diese Minute alsbald will in die Buße eingehen und von dem gottlosen Wege ausgehen, auch aller Welt Macht und Ehre nichts achten, und wo es sein soll, Alles um der wahren Buße willen verlassen und für nichts achten.

13. Er setze sich einen solchen harten und strengen Sinn vor, daß er nimmermehr will wieder davon ausgehen, und sollte er gleich aller Welt Narr darin sein, und daß er wolle mit seinem Gemüth aus der Schönheit und Wollust dieser Welt in das Leiden und Tod Christi, in und unter sein Kreuz geduldig eingehen und seine ganze Hoffnung auf das zukünftige Leben richten, und wolle nun in Gerechtigkeit und Wahrheit in Christi Weinberg eingehn und Gottes Willen thun, und in Christi Geiste und Willen alle seine Werke in dieser Welt anfangen und vollenden, und wolle um Christi Wort und Verheißung willen, in dem er uns himmlische Belohnung zugesagt hat, alles Unglück und Kreuz gern leiden und tragen, daß er nur möge unter die Gemeinschaft der Kinder Christi gezählt und im Blute des Lammes Jesu Christi in seine Menschheit einverleibet und vereinigt sein.

14. Er soll sich fest einbilden und seine Seele ganz darein wickeln, daß er in seinem Vorsatze werde die Liebe Gottes in Christo Jesu erlangen, und daß ihm Gott werde nach seiner treuen Verheißung das edle Pfand, den heiligen Geist, zu seinem Anfang geben, daß er in der Menschheit Christi, nach himmlischgöttlichem Wesen, werde in sich selber neugeboren werden, und daß ihm der Geist Christi werde sein Gemüth in seiner Liebe und Kraft erneuern und seinen schwachen Glauben kräftig machen; auch daß er in seinem göttlichen Hunger werde Christi Fleisch und Blut in seiner Seelenbegierde, welche stets danach hungert und dürstet, zu einer Speise und Trank bekommen und mit der Seele Durst trinken aus dem süßen Brünnlein Jesu Christi das Wasser des ewigen Lebens nach Christi Verheißung und wahrhaftiger starker Zusage.

15. Er soll sich auch gänzlich einbilden die große Liebe Gottes, daß Gott nicht den Tod des Sünders wolle, sondern will, daß er sich bekehre und bessere; und wie Christus die armen Sünder also freundlich zu sich ruft, wie er sie erquicken will; und daß Gott darum seinen Sohn in die Welt gesandt habe, zu suchen und selig zu machen das verloren ist, als den armen bußfertigen wiederkommenden Sünder; und wie er um des armen Sünders willen sein Leben in den Tod gegeben habe und für ihn in unserer angenommenen Menschheit gestorben sei.

16. Mehr soll er sich festiglich einbilden, daß ihn Gott in Christo Jesu viel lieber erhören wolle und zu Gnaden annehmen,

als er zu ihm komme, und daß Gott in der Liebe Christi, in dem hochtheuern Namen Jesu nichts Böses wollen könne, daß kein Zornblick in diesem Namen sei; sondern er ist die höchste und tiefste Liebe und Treue, die allergrößte Süßigkeit der Gottheit in dem großen Namen Jehova, welchen er in unsrer verderbten und verblichenen Menschheit des himmlischen Theils, welches im Paradies durch die Sünde verblich, hat offenbaret und sich deshalb nach seinem Herzen beweget, daß er uns seine süße Liebe einflößte, auf daß des Vaters Zorn, welcher in uns entbrannt war, dadurch verlösche und in Liebe verwandelt würde! welches Alles um des armen Sünders willen geschehen ist, daß der möchte wieder eine offene Gnadenpforte erlangen.

17. In solcher Betrachtung soll er sich festiglich einbilden, daß er diese Stunde und Augenblick vor dem Angesicht der heiligen Dreifaltigkeit stehe und daß Gott wahrhaftig in ihm und außer ihm gegenwärtig sei, vermöge der heiligen Schrift, welche sagt: Bin nicht ich's, der Alles erfüllet? Item: Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Mund und Herzen. Item: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung bei euch machen. Item: Ich will alle Tage bis an der Welt Ende bei euch bleiben. Item: Das Reich Gottes ist inwendig in euch.

18. Also soll er gewiß wissen und glauben, daß er mit seiner Seele fest vor dem Angesicht Jesu Christi, vor der heiligen Gottheit stehe, und daß sich seine Seele habe rücklings von Gottes Angesicht gewandt, und daß er jetzt diese Stunde wolle seiner Seele Augen und Begierde gegen Gott wenden und mit dem armen, verlorenen und wiederkommenden Sohne zum Vater kommen. Er soll mit untergeschlagenen Augen seiner Seele und Gemüthes, in Furcht und höchster Demuth vor Gott anfahen seine Sünde und Unwürdigkeit zu beichten wie folgt.

Eine kurze Form der Beichte vor Gottes Augen.

(Diese Beichte mag sich ein Jeder nach seinem Anliegen formiren und vermehren, wie ihn der heilige Geist lehren wird; ich will nur eine kurze Anleitung geben.)

19. O großer, unerforschlicher, heiliger Gott, Herr aller Wesen, der du dich in Christo Jesu aus großer Liebe gegen uns mit deinem heiligen Wesen in unsrer Menschheit hast offenbaret! Ich armer, unwürdiger, sündiger Mensch komme vor dein geoffenbartes Angesicht in der Menschheit Jesu Christi, wiewohl ich's nicht werth bin, daß ich meine Augen zu dir aufhebe, und flehe vor dir und

bekenne dir, daß ich an deiner großen Liebe und Gnade, die du uns geschenkt hast, bin treulos und brüchig worden. Ich habe den Bund, welchen du aus lauter Gnade durch die Taufe mit mir gemacht hast, in welchem du mich zum Kinde und Erben des ewigen Lebens angenommen hast, verlassen; und habe meine Begierde in die Eitelkeit dieser Welt eingeführet und meine Seele damit besudelt, und ganz viehisch und irdisch gemacht, daß sich auch meine Seele vor Sündenschlamm nicht kennet und für ein ganz fremdes Kind vor deinem Angesichte achtet, das nicht werth ist, daß es deiner Gnade begehren soll. Ich liege im Schlamm der Sünden und Eitelkeit meines verderbten Fleisches bis an den Gaumen meiner Seele, und habe nur noch ein klein Fünklein des lebendigen Athems in mir, welches deiner Gnade begehret. Ich bin mir in der Eitelkeit also todt worden, daß ich auch in dieser Eitelkeit meine Augen nicht zu dir aufheben kann.

O Gott in Christo Jesu, der du um der armen Sünder willen bist Mensch worden, daß du ihnen helfen willst, dir klage ich's, zu dir habe ich noch einen Funken der Zuflucht in meiner Seele. Ich habe dein erworbenes Erbe, das du durch deinen bittern Tod uns armen Menschen erworben hast, nichts geachtet und mich der Erbschaft der Eitelkeit in deines Vaters Zorn, im Fluche der Erde theilhaftig gemacht, und bin in Sünden gefangen und in deinem Reiche halb erstorben. Ich liege in Ohnmacht deiner Kraft, und der grimmige Tod wartet meiner; der Teufel hat mich vergiftet, daß ich meinen Heiland nicht kenne. Ich bin ein wilder Zweig an deinem Baume worden, und habe mein Erbe an dir mit des Teufels Säuen verzehret. Was soll ich von dir sagen, der ich deiner Gnade nicht werth bin? Ich liege im Schlafe des Todes, der hat mich gefangen und bin mit drei starken Ketten hart angebunden. O du Durchbrecher des Todes, komm mir doch zu Hülfe! Ich kann und vermag nichts; ich bin mir todt worden und habe keine Kraft vor dir, und darf auch meine Augen vor großer Schande vor dir nicht aufheben; denn ich bin der besudelte Säuhirte und habe mein Erbe mit der falschen buhlerischen Hure der Eitelkeit in Fleischeslust verthan; ich habe mich in eigner Lust gesucht und nicht dich. Nun bin ich meiner Selbstheit zum Thoren geworden und bin nackt und bloß; meine Schande stehet mir unter Augen, ich kann sie nicht verbergen; dein Gericht wartet meiner: was soll ich vor dir sagen, der du aller Welt Richter bist? Ich habe nichts mehr, das ich dir vortragen kann; hie stehe ich vor dir nackt und bloß und falle vor deinem Angesicht zu Boden und klage dir mein Elend, und flehe zu deiner großen Barmherzigkeit: Wiewohl ich's nicht werth bin, so nimm mich doch nur in deinen Tod und laß mich doch nur in deinem Tode meines Todes sterben! Schlage doch

du mich in meiner angenommenen Ichheit zu Boden und tödte durch deinen Tod meine Ichheit, auf daß ich nicht mehr mir selber lebe, weil ich in mir selber nur Sünden wirke! So schlage du doch das böse Thier voll falscher List und eigener Begierde zu Boden, und erlöse doch die arme Seele von ihren schweren Banden!

O barmherziger Gott, deine Liebe und Langmuth ist's, daß ich nicht schon in der Hölle liege! Ich ergebe mich mit meinem ganzen Willen, Sinnen und Gemüthe in deine Gnade und flehe zu deiner Barmherzigkeit. Ich rufe dir durch deinen Tod aus dem kleinen Fünklein meines Lebens, mit dem Tode und der Hölle umfangen, welche ihren Rachen gegen mich aufsperren und wollen mich gar im Tode verschlingen, der du gesagt hast, du willst den glimmenden Docht nicht auslöschen. Nun habe ich keine andere Straße zu dir, als dein Leiden und Sterben; weil du unsern Tod durch deine Menschheit zum Leben gemacht und die Ketten des Todes zersprenget, so versenke ich meiner Seele Begierde in deinen Tod, in die aufgebrochenen Pforten deines Todes.

O großer Brunnquell der Liebe Gottes, laß mich doch meiner Eitelkeit und Sünde in dem Tode meines Erlösers Jesu Christi sterben!

O du Athem der großen Liebe Gottes, erquicke doch meinen schwachen Athem in mir, daß er anfange nach dir zu hungern und zu dürsten! O Jesu, du süße Kraft, gieb doch meiner Seele aus deinem Gnadenbrünnlein deines süßen Wassers des ewigen Lebens zu trinken, daß sie vom Tode aufwache und nach dir dürste! Ach wie gar matt ist sie doch an deiner Kraft! O barmherziger Gott, bekehre doch du mich, ich kann nicht! O du Ritter des Todes, hilf du mir doch ringen! Wie hält mich der Feind an seinen drei Ketten und will meiner Seele Begierde nicht lassen vor dich kommen. Komme doch du und nimm meiner Seele Begierde in dich, sei doch du mein Zug zum Vater und erlöse mich von des Teufels Banden! Siehe nicht an meine Ungestalt, daß ich vor dir nackt stehe und habe dein Kleid verloren! Bekleide du doch nur meinen Athem, der noch in mir lebt und deiner Gnade begehrt, und laß mich noch einst sehen dein Heil!

O allertiefste Liebe, nimm doch meiner Seele Begierde in dich, führe sie doch aus des Todes Banden durch deinen Tod in deiner Auferstehung in dir aus! Erquicke mich doch in deiner Kraft, auf daß meine Begierde und Wille anfange neu zu grünen! Ach du Ueberwinder des Todes und Zornes Gottes, überwinde doch du in meiner Ichheit, zerbrich ihren Willen und zerknirsche meine Seele,

daß sie sich vor dir fürchte und stets vor dir zu Boden falle, und sich ihres eignen Willens vor deinem Gerichte schäme, daß sie als dein Werkzeug dir gehorsam sei! Beuge du sie in Todesbanden, nimm ihr die Gewalt, auf daß sie ohne dich nichts wolle!

O Gott heiliger Geist in Christo meinem Heiland! lehre mich doch was ich thun soll, daß ich mich möge zu dir wenden! Wende doch meinen Willen in mir zu dir; zeuch doch du mich in Christo zum Vater und hilf mir, auf daß ich jetzt von nun an von der Sünde und Eitelkeit ausgehe und nimmermehr wieder darein eingehe! Erwecke du die rechte Reue über die begangenen Sünden in mir; halte mich doch in deinem Bande und laß mich nicht von dir los, daß mich der Teufel nicht suche in meinem bösen Fleisch und Blut und wieder in den Tod des Todes führe! Erleuchte doch meinen Geist, daß ich die göttliche Bahn sehe und stets gehe! Nimm doch du von mir, was mich stets wendet von dir; gieb doch du mir, was mich stets wendet zu dir; nimm mich mir und gieb mich ganz eigen dir! Laß mich doch nichts ohne dich anfangen, wollen, denken noch thun! Ach, wie lange, Herr, bin ich's doch nicht werth, was ich von dir begehre! Laß doch meiner Seele Begierde nur in den Thoren deiner Vorhöfe wohnen; mache sie nur zu deiner Diener Knecht; errette sie doch nur aus der grausamen Gruft, da kein Trost noch Erquickung innen ist!

O Gott in Christo Jesu! ich bin mir blind und kenne mich nicht vor Eitelkeit; du bist mir in meiner Blindheit verborgen, der du doch nahe bei mir bist; aber dein Grimm hat mich finster gemacht, welchen meine Begierde geweckt hat. Nimm doch nur den Athem meiner Seelenbegierde zu dir, prüfe ihn, Herr, und zerschelle ihn, daß meine Seele möge einen Strahl deiner süßen Gnade erreichen!

Vor dir liege ich als ein Todter, dessen Leben auf seinem Gaumen schwebet als ein kleines Fünklein; zünde du es doch an, Herr, und richte meiner Seele Athem vor dir auf! Herr, ich warte auf deine Zusage, der du gesagt hast: So wahr ich lebe, ich habe nicht Lust am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ich ersenke mich in den Tod meines Erlösers Jesu Christi und harre deiner; dein Wort ist Wahrheit und Leben, Amen.

20. Auf solche oder dergleichen Art, wie sich ein Jeder in seinem Gewissen findet, in was für Sünden er seine Seele eingeführt hat, mag er beichten; wiewohl, so der Vorsatz recht ernst ist, keine Formel nöthig zu machen ist: denn der Geist Gottes, welcher bald im Willen des Gemüths ist, wird sie ihm im Gewissen wohl

selbst machen, denn er ist's, der in einer rechten ernsten Begierde selbst die Buße wirkt und die Seele durch Christi Tod vor Gott vertritt.

21. Dem lieben Leser, welcher in einem christlichen Vorsatze ist, will ich aber nicht bergen, wie es gemeiniglich in solchem harten Vorsatz zuzugehen pflegt, zwar einem anders als dem andern, nachdem der Vorsatz ernst und groß ist. Denn der Geist Gottes ist ungebunden und pflegt mancherlei Prozeß zu halten, wie er einen Jeden kennt. Jedoch wer im Kriege gewesen ist, der kann vom Streite reden, ob's einem also ginge, zur Nachricht.

22. Es kommt, daß ein solches Herz mit strengem Vorsatze also vor Gott kommt und in die Buße eingehet. Es gehet ihm aber wie dem Cananeischen Weiblein, als wollte Gott nicht hören; sein Herz bleibt ohne Trost; es treten ihm wohl noch seine Sünden und Unwürdigkeit unter Augen, als sei er's nicht werth; sein Gemüth ist, als wäre es stumm; die Seele ächzet in der Tiefe, das Herz empfähet nichts, kann auch wohl seine Beichte vor Gott nicht ausschütten, gleich als wäre ihm sein Herz und Seele verschlossen. Die Seele wollte gern, aber das Fleisch hält sie gefangen; der Teufel decket fest zu und modelt ihm den Weg der Eitelkeit wieder vor und kitzelt ihn mit Fleischeslust, und saget im Gemüth: Harre noch, thue erst das und das; sammle dir vorher Geld, daß du der Welt nicht bedarfst; alsdann tritt in ein frommes Leben, in die Buße, es ist Zeit genug!

23. O wie viel hundert verderben in solchem Anfange, so sie wieder in die Eitelkeit eingehen; und gehet ihnen als einem jungen Pfröpflein, das von Winden abgebrochen wird, oder von der Hitze verdorret.

24. Höre, liebe Seele, willst du ein Ritter des Todes und der Hölle in deinem Heilande Christo werden, und willst, daß dein junges Pröpflein ein Baum im Reiche Christi werde und wachse; so mußt du im ersten ernsten Vorsatz stehen bleiben; es kostet dein erstes väterliches Erbe, dazu deinen Leib und Seele: entweder ein Engel in Gott oder ein Teufel in der Hölle. Willst du gekrönt werden, so mußt du streiten; du mußt in Christo siegen und nicht vor dem Teufel unterliegen. Dein Vorsatz soll stehen bleiben, du mußt zeitliche Ehre und Gut diesem nicht vorziehen.

25. Wenn des Fleisches Geist saget: harre noch, es ist jetzt nicht angenehm; so muß die Seele sagen: es ist jetzt meine Zeit und Stunde, daß ich wieder in mein Vaterland eingehe, daraus

mich mein Vater Adam ausgeführet hat; es soll mich keine Kreatur halten, und solltest du, irdischer Leib, darum zu Trümmern werden und verschmachten: so will ich jetzt in den Rosengarten meines Erlösers Jesu Christi durch sein Leiden und Tod zu ihm mit meinem Willen und ganzer Begierde eingehen, und dich, du irdischer Leib, der du mir meine Perlen verschlungen hast, welche Gott meinem Vater Adam im Paradies gab, in Christi Tode dämpfen und den Willen deiner Wollust in der Eitelkeit brechen, und dich, als einen bösen Hund, an die Kette meines ernsten Vorsatzes anbinden. Und solltest du gleich aller Menschen Narr darum sein: so sollst du doch meiner Seele ernstem Vorsatze gehorsamen. Von dieser Kette soll dich niemand auflösen, als der zeitliche Tod. Dazu helfe mir Gott und seine Kraft! Amen.

Eine kurze Andeutung, wie die arme Seele wieder vor Gott treten soll und wie sie um das edle Ritterkränzlein streiten solle; was für Waffen sie anziehen soll, so sie wider Gottes Zorn, auch wider Teufel, Welt und Sünden mit Fleisch und Blut, wider Sterne und Elemente, und wider alle Feinde in Streit ziehen will.

26. Liebe Seele, zu diesem gehöret Ernst. Es muß nicht nur eine Erzählung solcher Worte sein; der ernste vorgesetzte Wille muß das treiben, oder wird nicht erlanget werden. Denn will die Seele Christi Ritterkränzlein von der edlen Sophia erlangen: so muß sie in großer Liebesbegierde darum buhlen; sie muß sie bei ihrem allerheiligsten Namen darum bitten, und in gar großer züchtiger Demuth vor sie treten, nicht als ein brünstiger Stier oder geile Venus. So lange sie solche sind, sollen sie solches nicht begehren, sie erlangen's nicht; und ob was erlangt würde in dieser Zeit, so ist es bei solchen doch nur ein Glast davon.

27. Aber ein züchtiges Gemüth mag's wohl erlangen, daß die Seele in ihrem edeln Bildniß, welches in Adam starb, lebendig gemacht werde (verstehet in der himmlischen Leiblichkeit, nach dem inwendigen Grunde) und daß sie das Kränzlein aufsetze, welches, ob es geschieht, doch der Seele wieder abgenommen und als eine Krone beigelegt wird. Gleichwie man einen König krönt und nachher seine Krone verwahrt: also geschieht auch der Seele, weil sie noch mit dem Sündenhause umgeben ist; damit, ob sie wieder fiele, nicht ihre Krone besudelt würde. Hiemit den Kindern, so dieses wissen und erfahren haben, verständig genug geredet; kein Gottloser ist dieses ferner zu wissen würdig.

Prozeß.

28. Hiezu gehört ein nüchtern Gemüth, welches im ernsten Vorsatze und in höchster Demuth mit Reue seiner Sünden vor Gott also trete, da ein Vorsatz innen ist, daß der Mensch nicht mehr will in die alten Fußtapfen der Eitelkeit eintreten, und sollte ihn die ganze Welt darum für närrisch halten, er auch Ehr' und Gut darum verlieren, dazu das zeitliche Leben, so wollte er dennoch darin verharren.

29. Ein solch Gelübde muß er der edeln Sophia in seinem Vorsatz und Gemüthe thun, will er ihre Ehe und Liebe erlangen. Denn Christus sagte auch also: Wer nicht verläßt Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, Geld, Gut und alles, was er hat, ja auch sein irdisch Leben und folget mir nach, der ist meiner nicht werth. Solches verstehet Christus auf das seelische Gemüth, daß, ob etwas wäre, welches das Gemüth hierin wollte aufhalten, wie schön und herrlich das in dieser Welt zu sein auch schiene, soll es doch das Gemüth nicht achten, und lieber entbehren wollen, als die Liebe der edeln Jungfrau Sophia im Gewächs* der Blume Christi, in seiner zarten Menschheit in uns, nach himmlischer Lieblichkeit. Denn das ist die Blume zu Saron, die Rose im Thal, davon Salomo spielet und seinen lieben Buhlen, seine züchtige Jungfrau nennt, welche er also liebte, sowohl alle Heiligen vor und nach ihm je geliebt haben; welcher sie erlanget hat, der hat sie seine Perle geheißen.

Wie nun um diese zu bitten sei, folget hienach eine kurze Anleitung; das Werk aber wird dem heiligen Geiste befohlen in jedem Herzen, da sie gesucht wird, derselbe formet sich selbst das Gebet.

30. Gebet. Ich armer, unwürdiger Mensch komme abermals vor dich, o großer, heiliger Gott, und hebe jetzt meine Augen zu dir auf. Ob ich's wohl nicht werth bin, so hat mich aber deine große Barmherzigkeit, als deine treue Zusage in deinem Worte, kühn gemacht, daß ich jetzt die Augen meiner Seelenbegierde zu dir aufhebe; denn meine Seele hat jetzt das Wort deiner Verheißung in sich gefasset und mit diesem kommt sie zu dir; und ob sie noch ein fremdes Kind vor dir ist, welches dir ungehorsam war, nun aber begehrt, gehorsam zu sein, so windet sich aber meine Seele jetzt mit ihrer Begierde in das Wort ein, das Mensch worden ist, das in meiner Menschheit die Sünde und den Tod zerbrochen hat, das in der Seele den Zorn Gottes in Liebe verwandelt hat, das dem Tode seine Macht und der Hölle ihren Sieg in Seel' und Leib genommen hat, welches meiner Seele eine offene Pforte zu deinem

klaren Angesicht deiner Kraft gemacht hat. In dieses allerheiligste Wort habe ich, o großer, allerheiligster Gott, meiner Seele Hunger und Begierde eingeführt, und komme jetzt vor dich und rufe in meinem Hunger durch dein Wort, das Fleisch und Blut worden ist, in dich, du lebendige Quelle. Weil dein Wort ist das Leben in unserm Fleisch worden, so fasse ich's in meiner Seelenbegierde als mein eigen Leben, und dringe mit meiner Seele Begierde durch dein Wort im Fleisch Christi (durch seine heilige Empfängniß in Maria der Jungfrauen und durch seine ganze Menschwerdung; durch seine heilige Geburt; durch seine Taufe im Jordan; durch seine Versuchung in der Wüste, da er in der Menschheit des Teufels und dieser Welt Reich überwand; durch alle seine kräftige Wunderwerke, die er auf Erden that; durch seinen Spott und Verachtung; durch sein unschuldig Leiden und Sterben; durch sein Blutvergießen, da Gottes Zorn in der Seel' und Fleisch ersäufet ward; durch seine Ruhe im Grabe, da er unsern Vater Adam aus seinem Schlaf aufweckte, da er war des Himmelreichs eingeschlafen; durch seine Liebe, die durch den Zorn drang und in der Seele die Hölle zerstörte, und durch seine Auferstehung von den Todten; durch seine Himmelfahrt; durch die Sendung des heiligen Geistes in unsere Seele und Geist, und durch alle seine Worte und Verheißung, daß du Gott Vater willst den heiligen Geist geben denen, die dich in dem Namen und durch das Wort, das Mensch ward, bitten werden) in dich.

O Leben meines Fleisches und der Seele in Christo, meinem Bruder! zu dir flehe ich in meiner Seele Hunger, und bitte dich aus allen meinen Kräften, wiewohl sie schwach sind: gieb mir doch, was du mir in meinem Heilande Jesu Christo geschenkt und versprochen hast, als sein Fleisch zur Speise und sein Blut zum Trank, meiner armen hungrigen Seele zur Labung, auf daß sie in deinem Wort, das Mensch ward, möge kräftig werden und sich erquicken, dadurch sie recht lüstern und hungrig nach dir werde!

O tiefe Liebe in dem allersüßesten Namen Jesu! ergieb dich doch in meiner Seele Begierde ein! Hast du dich doch darum in der Menschheit beweget und nach deiner großen Süßigkeit geoffenbaret, und rufest uns zu dir, die wir nach dir hungrig und durstig sind, und hast uns zugesagt, du wollest uns erquicken. Jetzt sperre ich meiner Seele Gaumen gegen dich, o allersüßeste Wahrheit, auf, und ob ich unwürdig bin, von deiner Heiligkeit solches zu begehren: so komme ich aber durch dein bittres Leiden und Tod zu dir, da du meine Unreinigkeit hast mit deinem Blute besprenget und in deiner Menschheit geheiliget, und mir eine offene Pforte durch deinen Tod zu deiner süßen Liebe in deinem Blute gemacht;

durch deine heiligen fünf Wunden, daraus du dein Blut vergossen, führe ich meiner Seele Begierde in deine Liebe ein. O Jesu Christe, Gottes- und Menschen-Sohn! nimm doch dein erworbenes Erbe, das dir dein Vater geschenkt hat, in dich! Ich rufe in mir durch dein heiliges Blut und Tod in dich; thue dich in mir auf, daß dich meiner Seele Geist in sich erreiche! Greife du mit deinem Durst nach meinem Durst in mir; führe deinen Durst, den du am heiligen Kreuze nach uns Menschen hattest, in meinen Durst und tränke mich mit deinem Blute in meinem Durste, auf daß mein Tod in mir, der mich gefangen hält, in deinem Blute der Liebe ersaufe, und mein verblichenes Bild (das in meinem Vater Adam in der Sünde des Himmelreichs verblich) in deinem kräftigen Blute lebendig werde, und zeuch es meiner Seele wieder an als einen neuen Leib, der im Himmel wohnet, darin deine heilige Kraft und Wort, das Mensch war, innen wohnt, welches der Tempel deines heiligen Geistes ist, der in uns wohnet; wie du uns zugesagt hast: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen.

O große Liebe Jesu Christi! Ich kann nichts mehr, als, ich ersenke meine Begierde in dich. Dein Wort, das Mensch ward, ist die Wahrheit. Weil du mich hast heißen kommen: so komme ich jetzo; mir geschehe nach deinem Worte und Willen. Amen.

31. Warnung an den Leser. Wohlmeinend will ich dir, lieber Leser, nicht bergen, was mir hiebei ernstlich gezeigt ist. Ist dir noch in der Eitelkeit des Fleisches wohl und bist nicht in ernstem Vorsatze auf dem Wege zur neuen Wiedergeburt, in Willens ein anderer Mensch zu werden: so laß die obgeschriebenen Worte in deinem Gebete ungenannt, oder werden dir in dir zum Gerichte Gottes werden. Du sollst den heiligen Namen nicht mißbrauchen. Sei treulich gewarnt; sie gehören der durstigen Seele! Ist es ihr recht Ernst, sie wird's erfahren, was sie sind.

Anleitung, wie die Seele ihrem Buhlen, wann derselbe im Centro, in der verschlossenen Kammer der Seele, anklopft, begegnen soll.

32. Liebe Seele, es muß Ernst sein, ohne Nachlaß. Die Liebe eines Kusses der edeln Sophia in dem heiligen Namen Jesu erlangest du wohl; denn sie stehet ohnedieß vor der Seele Thüre und klopfet an, und warnet den Sünder des gottlosen Weges. So er nun einmal also ihrer Liebe begehret, so ist sie ihm zu Willen und küsset ihn mit den Strahlen ihrer süßen Liebe, davon das Herz Freude empfängt; aber in das Ehebett leget sie sich nicht bald zur Seele, das ist, sie wecket nicht bald das verblichene Himmels-

bild, welches im Paradies verblich, in sich auf. Es ist Gefahr bei dem Menschen; denn fiel Adam und Lucifer, so mag's noch wohl geschehen, weil der Mensch so stark in der Eitelkeit angebunden stehet.

33. Es muß ein treues Band deiner Zusage sein, soll sie dich krönen; du mußt vorher versucht werden. Sie nimmt ihre Liebestrahlen wieder von dir und siehet, ob du willst Treue halten. Sie läßt dich auch wohl stehen und antwortet dir nichts, nicht mit einem Blicke ihrer Liebe. Denn soll sie dich krönen, so mußt du vorher gerichtet werden, daß du das saure Bier, welches du dir in deinen Greueln eingeschenket hast, schmeckest. Du mußt vorher vor die Pforte der Hölle und deinen Sieg, um und in ihrer Liebe in der Kraft, damit sie dich anblickte, wider des Teufels Anblick beweisen.

34. Christus ward in der Wüste versuchet: willst du ihn anziehen, so mußt du durch seinen ganzen Prozeß, von seiner Menschwerdung an bis zu seiner Himmelfahrt, gehen. Ob du wohl nicht kannst noch darfst das thun, was er gethan hat: so mußt du doch gänzlich in seinen Prozeß eingehen und der Seele Eitelkeit in seinem Prozeß immerdar absterben. Denn Jungfrau Sophia vermählt sich anders nicht mit der Seele als nur in dieser Eigenschaft, welche in der Seele durch Christi Tod ausgrünet als ein neu Gewächs, das im Himmel stehet. Der irdische Leib ergreifet sie diese Zeit nicht; denn er muß vorher der Eitelkeit absterben; aber das Himmelsbild, welches in Adam verblich, als der wahre Weibessaame, darin Gott Mensch ward und seinen lebendigen Saamen himmlischer Wesenheit darein führte, der ergreift das edle Perlein, auf Art, wie in Maria im Ziel dieses Bundes geschah.

35. Darum siehe zu, was du thust. Sagst du zu, so halte es; sie wird dich lieber krönen, als du es begehrst. Aber du mußt sehen, wann der Versucher mit der Welt Wollust, Schönheit und Herrlichkeit zu dir tritt: so muß es das Gemüth verwerfen und sagen: ich soll Knecht im Weinberge Christi sein und nicht Herr; dessen Alles, was ich habe, bin ich nur ein Diener Gottes und soll damit thun, wie mich sein Wort lehret; mein Herz soll zum Albernen im Staub und stets demüthig sein.

36. Du seiest in was für einem Stande du wollest, so muß Demuth an der Spitze stehen, sonst erlangest du nicht ihre Ehe, wiewohl wahre Demuth erst in ihrer Ehe geboren wird. Aber dein freier Wille der Seele muß als ein Ritter stehen; denn so der Teufel nicht mag mit der Eitelkeit der Seele obsiegen, daß sie ihm

nicht will anbeißen, so kommt er mit der Unwürdigkeit, mit dem Sündenregister: allda gilt es Kämpfens.

37. Allhie muß Christi Verdienst an die Spitze gestellt werden, anders kann die Kreatur nicht vor dem Teufel siegen; denn es gehet allhie mit Manchem schrecklich zu, daß auch die äußere Vernunft meint, dieser Mensch sei sinnlos und vom Teufel besessen. Also grausam wehret sich der Teufel in Manchem, zumal, so er hat ein groß Raubschloß in ihm gehabt, wann er soll weichen und sein Raubschloß verlassen. Allhie gilt es Kämpfens, da Himmel und Hölle mit einander streiten.

38. So nun die Seele allhie beständig bleibt und den Teufel in allen seinen Angriffen besieget und alles Zeitliche nichts achtet um der Liebe ihrer edeln Sophia willen: so wird ihr das theure Ritterkränzlein zu einem Siegeszeichen aufgesetzt. Allhie tritt die Jungfrau, welche sich aus dem theuern Namen Jesu, mit Christo dem Schlangentreter, als dem Gesalbten Gottes offenbaret, zur Seele und küßt sie mit ihrer süßesten Liebe in der Essenz ganz innerlich, und drückt ihr ihre Liebe zum Siegeszeichen in ihre Begierde ein; und allhie stehet Adam nach seinem himmlischen Theil vom Tode auf in Christo. Davon kann ich nicht schreiben, ist auch keine Feder in dieser Welt dazu; denn es ist die Hochzeit des Lammes, da das edle Perlein gesäet wird, zwar mit großem Triumph, doch ist es erstlich klein als ein Senfkorn, wie Christus sagt.

39. Wann nun diese Hochzeit vorüber ist, soll die Seele nun zusehen, was sie ihrer Jungfrau gelobt hat, daß das Perlenbäumlein wachse und zunehme. Denn allda wird alsbald der Teufel mit seinem Sturmwetter, mit gottlosen Menschen kommen, welche es verachten, verspotten und für eine Unsinnigkeit ausschreien. Allda muß der Mensch in Christi Prozeß unter sein Kreuz treten; allhie gilt es nun erst, mit der That zu beweisen, daß wir uns Christen nennen lassen; da muß er sich lassen für einen Narren und gottlosen Menschen ausrufen; ja seine allerbesten Freunde, welche ihn vorher in der Fleischeslust geliebkoset haben, werden jetzt seine Feinde; und ob sie gleich nicht wissen warum, doch hassen sie ihn. Also gar deckt Christus seine Braut unterm Kreuze zu, daß sie in dieser Welt nicht erkannt werde; auch thut solches der Teufel, daß diese Kinder der Welt verborgen bleiben, auf daß ihm nicht etwa viele solcher Zweige in seinem vermeinten Garten wachsen. — Solches setze ich dem Leser christlichen Gemüthes zur Nachrichtung, ob es ihn auch also träfe, was ihm zu thun sei.

Ein gar ernstes Gebet in der Anfechtung wider Gottes Zorn im Gewissen, auch wider Fleisch und Blut, wann der Versucher zur Seele tritt und mit ihr ringet.

40. O allertiefste Liebe Gottes in Christo Jesu! verlaß mich nicht in dieser Noth; ich bin ja der Sünden schuldig, welche mir jetzt im Gewissen aufsteigen! Verläßest du mich, so muß ich versinken. Du hast mir ja in deinem Worte zugesagt: Ob eine Mutter ihres Kindes vergäße, welches doch schmerzlich zuginge, noch willst du meiner nicht vergessen; in deine Hände hast du mich gezeichnet, in deine mit den scharfen Nägeln durchgrabenen Hände, und in deine hohle Seite, daraus Blut und Wasser rann, hast du mich eingezeichnet. Ich armer Mensch, in deinem Zorn ergriffen, kann noch vermag jetzt vor dir nichts; ich versenke mich nur in deine Wunden und Tod.

O große Barmherzigkeit Gottes, erlöse mich doch von des Teufels Banden! Ich habe sonst keine Zuflucht in nichts, als nur in deine heiligen Wunden und Tod. In dich ersinke ich in Angst meines Gewissens, mache es du mit mir, wie du willst. In dir will ich jetzt leben oder sterben, wie du willst; laß mich nur in deinem Tode sterben und vergehen! Begrabe mich nur in deinem Tod, daß mich der Hölle Angst nicht rühre. Was soll ich mich vor dir schuldigen, der du mein Herz und Nieren prüfest und mir meine Sünden unter Augen stellest? Ich bin ihrer ja schuldig und ergebe mich in dein Gericht; führe doch dein Gericht durch den Tod meines Erlösers Jesu Christi über mich aus!

Ich flehe zu dir, o rechter Richter, durch die Angst meines Erlösers Jesu Christi, der am Oelberge an meiner Statt blutigen Schweiß schwitzte, da er sich von Pilato für mich geißeln und eine Dornenkrone zum Spott auf sein Haupt drücken ließ, daß sein Blut von ihm floß.

O gerechter Gott, du hast ihn ja an meine Stätte gestellt; war er doch unschuldig und ich bin der Selbstschuldige, für den er gelitten hat: warum soll ich denn in deinem Grimm verzagen? Tilge doch du deinen Zorn in mir durch seine Angst, Leiden und Tod! Ich ergebe mich ganz in seine Angst, Leiden und Tod ein; in seiner Angst und Leiden will ich dir stille halten: mache es mit mir wie du willst, nur laß mich nicht von seiner Angst abweichen! Hast du doch seine Angst mir geschenkt und deinen Grimm in ihm ersäufet; und ob ich nun solches nicht angenommen habe, sondern von ihm abgewichen und treulos worden bin: so hast du mir doch

dieses theuere Pfand in mein Fleisch und Seele gegeben, indem er mein Fleisch und Seele an sein himmlisches angenommen hat, und hat den Zorn mit seinem himmlischen Blute in meinem Fleisch und Seele in ihm versöhnet. So nimm mich doch nun in seiner Versöhnung an, und stelle seine Angst, Leiden und Tod in deinen Grimm, der in mir entbrannt ist, und zerbrich dein Gericht in mir in dem Blute seiner Liebe.

O große Liebe im Blute und Tode Jesu Christi! zerbrich doch dem Teufel sein gemachtes Raubschloß in mir, das er in mir aufgebauet hat, da er mir in dem Wege deiner Gnade widerstehet! Treib ihn von mir aus, daß er mich nicht sichte! Denn vor dir mag kein Lebendiger bestehen, so du deine Hand von mir abziehest.

O komm doch, du Durchbrecher des Zorns Gottes! Zerbrich ihm seine Gewalt; hilf doch meiner armen Seele wider ihn streiten und siegen! Führe mich doch in deinen Sieg ein und erhalte mich in dir! Zerbrich ihm doch den Sitz in meiner entzündeten Eitelkeit in Seel' und Fleisch! Tödte doch du die Begierde in meiner Eitelkeit in Fleisch und Blut, welche mir der Teufel mit seiner falschen Begierde jetzt mit höllischer Angst und Verzweiflung angezündet hat! Lösche du sie mit dem Wasser des ewigen Lebens und führe meine Angst durch deinen Tod aus! In dich ersinke ich ganz und gar, und wenn mir gleich Leib und Seele sollten zu dieser Stunde verschmachten und in deinem Grimm vergehen: so will ich doch von dir nicht ablassen. Obgleich mein Herz spricht lauter Nein, so soll meiner Seele Begierde doch deine Wahrheit fest halten; die soll mir kein Teufel noch Tod nehmen. Denn das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen unsern Sünden. Das fasse ich in mir ein, und fasse nun gleich Gottes Zorn mit meiner Sünde, was er will, und rausche gleich der Teufel in seinem gemachten Raubschloß über meine Seele her, wie er wolle: aus deinen Wunden soll mich kein Teufel, Tod noch Hölle reißen. Du stinkender Teufel mußt doch an mir zu Schanden werden und dein Raubschloß verlassen; denn ich will es in die Liebe Jesu Christi versenken, so magst du alsdann darin wohnen, wo du kannst. Amen.

Unterweisung in der Versuchung.

41. Günstiger Leser, es ist kein Scherz. Wer es nicht versuchet hat, und hält es für Scherz, der ist noch ungerichtet; und ob es gesparet würde bis an sein letztes Ende, welches doch

gefährlich ist, so muß er doch durch dieses Gericht. O, wohl dem, welcher in früher Zeit, in seinen jungen Jahren, ehe der Teufel sein Raubschloß fest bauet, durchgehet! Dieser kann hernach einen Arbeiter in Christi Weinberge geben und seinen Saamen in Christi Gärtlein säen; er wird die Früchte wohl einerndten zu seiner Zeit. Dieses Gericht währet über Manchen viel Zeit und Jahre, so er sich nicht mit Ernst in Christi Harnisch eingiebt, wenn ihm erst soll das Gericht der Anfechtung zur Buße vermahnen. Welcher aber selber aus seinem ernsten Vorsatze kommt und gedenket, von dem gottlosen Wege auszugehen, dem wird es nicht so schwer und währet auch nicht lange. Ob er wohl muß den ritterlichen Sieg wider den Teufel bestehen, so wird ihm doch mächtig beigestanden, und gereichet ihm zum allerbesten, daß, wann hernach die Morgenröthe in der Seele angehet, er ein groß Lob Gottes daraus macht, daß der Treiber überwunden ist.

Eine kurze Formula des Gebets, wann die edle Sophia mit ihrer Liebe die Seele küsset und ihr die Liebe anbeut.

42. O allerholdseligste und tiefste Liebe Gottes in Christo Jesu! Schenke mir doch dein Perlein; drücke es doch in meine Seele ein; nimm doch meine Seele in deinen Arm!

O du allersüßeste Liebe, ich bin wohl unrein vor dir; zerbrich doch meine Unreinigkeit durch deinen Tod! Führe doch meiner Seele Hunger und Durst durch deinen Tod, in deiner Auferstehung, in deinem Triumph aus! Schlage meine Ichheit in deinem Tode zu Boden; nimm sie gefangen und führe nur meinen Hunger in deinem Hunger aus.

O höchste Liebe, bist du doch in mir erschienen, bleibe doch in mir und fasse mich in dich; halte mich doch in dir, daß ich nicht von dir weichen kann; erfülle doch meinen Hunger mit deiner Liebe; speise doch meine Seele mit deinem himmlischen Wesen, und tränke sie mit deinem Blute, tränke sie doch aus deinem Brünnlein!

O große Liebe, wecke doch mein verblichenes Bild, welches in meinem Vater Adam am Himmelreich verblich, durch das Wort, das es in des Weibes Saamen in Maria aufweckte, auf; bewege du es doch!

O du Leben und Kraft der Gottheit! der du uns zugesagt

hast, wir wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen. O süße Liebe! in das Wort deiner Verheißung führe ich meine Begierde ein. Du hast ja zugesagt, daß dein Vater will den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. So führe ich nun meiner Seele Hunger in deine Verheißung ein und nehme dein Wort in meinen Hunger ein. Vermehre doch du meinen Hunger in mir nach dir; stärke mich doch, o süße Liebe, in deiner Kraft; mache mich doch in dir lebendig, daß mein Geist deine Süßigkeit schmecke! Glaube doch du durch deine Kraft in mir; denn ohne dich kann ich nichts thun.

O süße Liebe! ich bitte dich durch die Liebe, damit du Gottes Zorn überwandest, und den in Liebe und in göttliches Freudenreich wandeltest, verwandle doch auch den Zorn in meiner Seele durch dieselbe große Liebe, daß ich dir gehorsam werde und daß dich meine Seele ewig darinnen liebe! Verwandle doch du meinen Willen in deinen; führe doch deinen Gehorsam in meinen Ungehorsam ein, auf daß ich dir gehorsam werde!

O große Liebe Jesu Christi! zu dir flehe ich, führe doch meiner Seele Hunger in deine Wunden ein, daraus du dein heiliges Blut vergossest und den Zorn in der Liebe löschtest! In In deine hohle Seite, daraus Blut und Wasser rann, führe ich meinen Hunger ein und werfe mich ganz darein; sei doch du mein und erquicke mich in deinem Leiden; laß mich doch nicht von dir!

O mein edler Weinstock! Gieb doch deiner Rebe Saft, daß ich in deiner Kraft und Saft, in deiner Essenz grüne und wachse! Gebäre doch du durch deine Kraft in mir die rechte Kraft!

O süße Liebe! bist du doch mein Licht; leuchte doch du meiner armen Seele in ihrem schweren Gefängniß in Fleisch und Blut! Führe sie doch stets auf rechter Straße! Zerbrich doch du des Teufels Willen, und führe meinen Leib durch den Lauf dieser Welt durch des Todes Kammer in deinen Tod und Ruhe ein, auf daß er am jüngsten Tage aus deinem Tod in dir aufstehe und in dir ewig lebe! Lehre doch du mich, was ich in dir thun soll; sei doch du mein Wollen, Wissen und Thun, und ohne dich laß mich nirgends hingehen! Ich ergebe mich dir ganz und gar. Amen.

Ein Gebetlein um göttliche Wirkung, Schutz und Regierung, wie das Gemüth im Lebensbaum Christi, mit und in Gott wirken soll.

43. In dir, o lebendige Quelle, erhebe ich meiner Seele Begierde, durch das Leben meines Heilandes Jesu Christi, in dich.

O du Leben und Kraft Gottes! Erwecke dich doch in meiner Seele Hunger mit deiner Liebesbegierde durch den Durst Jesu Christi, den er am Kreuze nach uns Menschen hatte, und führe meine schwache Kraft durch deine mächtige Hand in deinem Geiste aus! Sei doch du mit deiner Kraft das Wirken und Wollen in mir; blühe du in der Kraft Jesu Christi in mir aus, auf daß ich dir möge Lob gebären, als rechte Früchte in deinem Reich; laß nur mein Herz und Begierde ewig nicht von dir weichen!

Weil ich aber in diesem Jammerthal, in dem äußern irdischen Fleisch und Blut, in der Eitelkeit schwimme, und meine Seele und edles Bildniß nach deinem Gleichniß nach allen Seiten mit Feinden umfangen ist, als mit des Teufels Begierde gegen mich, auch mit der falschen Begierde der Eitelkeit im Fleisch und Blut, sowohl mit dem Gegensatz aller gottlosen Menschen, welche deinen Namen nicht kennen, und schwimme mit meinem äußern Leben in Sternen und Elementen, da meine Feinde auf allen Seiten, innerlich und äußerlich, auf mich warten, auch der zeitliche Tod, welcher der Zerbrecher dieses eiteln Lebens ist: so fliehe ich zu dir, o heilige Kraft Gottes! Weil du dich mit deiner Liebe in Gnaden offenbaret hast durch den heiligen Namen Jesu, und denselben zu unserm Gefährten in uns gegeben, so bitte ich dich, laß doch seine Engel, die ihm dienen, auf unsere Seele warten und sich um uns her lagern, und uns bewahren vor den feurigen Pfeilen der Begierde des Böswichts, welche er durch den Fluch Gottes Zornes, der in unserm Fleisch erweckt ist, täglich in uns schießet! Halte doch durch deine Kraft auf die Stralen des Gestirnes in ihrer Widerwärtigkeit, in welche sich der Böswicht mit seiner Begierde einflicht, uns in Seele und Fleisch zu vergiften und in falsche Begierde einzuführen, auch in Krankheit und Elend! Wehre doch du diesen Zornstralen mit dem heiligen Namen Jesu in unsrer Seele und Geiste, daß sie uns nicht rühren, und laß deinen heiligen guten Engel bei uns sein, daß er diese Giftstralen von unserm Leibe abtreibe!

O große Liebe und süße Kraft Jesu, du Brunnquell der göttlichen Süßigkeit aus dem ewigen großen Namen Jehova, ich

rufe mit meiner Seelenbegierde in dich; meine Seele rufet in den Geist ein, aus dem sie ist in den Leib eingeblasen worden, der sie hat zum Gleichniß Gottes formirt, und begehret in ihrem Durste des süßen Quellbrunnens Jesu aus Jehova in sich zur Labung in ihrem Feuerathem Gottes, der sie selber ist; auf daß in ihrem Feuerathem aufgehe durch den Quellbrunn Jesu aus Jehova, die süße Liebe Jesu und der heilige Christus in meinem verblichenen Bilde der himmlischen geistlichen Leiblichkeit offenbar und Mensch werde, und die arme Seele, ihre liebe Braut, wieder in ihre Arme bekomme, mit der sie sich mag ewig erfreuen.

O Immanuel, du Ehestatt Gott und Mensch, in deine Arme deiner Begierde gegen und in uns ergebe ich mich; deiner begehre ich! Tilge du doch deines Vaters Zorn mit deiner Liebe in mir und stärke dein schwaches Bild in mir, daß es möge die Eitelkeit im Fleisch und Blut überwinden und zähmen und dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit!

O großer, allerheiligster Name und Kraft Gottes, Jehova, der du dich im verheißenen Ziel des Bundes, mit Adam unserm Vater gemacht, im Weibessaamen der Jungfrau Maria, in unserer verblichenen himmlischen Menschheit, hast mit deiner allersüßesten Kraft Jesu beweget, und deine lebendige Wesenheit deiner heiligen Kraft in der jungfräulichen Weisheit Gottes in unsere an dir verblichne Menschheit Gottes eingeführet und uns zum Leben, Sieg und neuen Wiedergeburt gegeben: dich bitte ich aus allen meinen Kräften, gebäre mich doch auch in deiner süßen Kraft Jesu zu einem neuen und heiligen Leben, auf daß ich in dir und du in mir seiest, und dein Reich in mir offenbar werde und meiner Seele Wille und Wandel im Himmel sei!

O großer, unbegreiflicher Gott, der du Alles erfüllest, sei du doch mein Himmel, in dem meine neue Geburt in Christo Jesu wohnen möge! Laß doch meinen Geist deines heiligen Geistes Saitenspiel, Klang und Freude sein! Spiele du in mir in deinem wiedergebornen Bildniß und führe meine Harmonie in deinem göttlichen Freudenreich aus, in großer Liebe Gottes, in den Wundern deiner Glorie und Herrlichkeit, in der Gemeinschaft der heiligen engelischen Harmonie, und baue in mir auf die heilige Stadt Zion, in der wir als Kinder Christi alle in einer Stadt leben, welche ist Christus in uns! In dich ersenke ich mich ganz und gar; thue in mir, was du willst. Amen.

Ein Gebet

in und wider die Anfechtung unterm Kreuze Christi, in Zeit, wann alle Feinde auf uns stürmen und wir in Geiste Christi verfolget, gehasset und als Uebelthäter geschmähet und gelästert werden.

44. Ich armer Mensch, voll Angst und Trübsal, wandere auf meiner Pilgerstraße wieder in mein ausgegangenes Vaterland, und gehe durch die Disteln und Dornen dieser Welt wieder zu dir, o Gott, mein Vater! und werde allenthalben von den Dornen zerrissen und von Feinden geplagt und verachtet. Sie schmähen meine Seele und verachten sie, als eines Uebelthäters, welcher an ihnen treulos worden ist. Sie verachten meinen Weg zu dir und halten ihn für thöricht; sie meinen, ich sei unsinnig, daß ich auf diesem Dornenwege wandle, und nicht ihre gleißnerische Straße mit ihnen gehe.

O Herr Jesu Christ, unter dein Kreuz fliehe ich zu dir. Ach, lieber Emanuel, nimm mich doch und führe mich durch deine Pilgerstraße, die du in dieser Welt gewandelt hast, durch deine Menschwerdung und Armseligkeit, durch deine Verachtung und Spott, auch durch deine Angst, Leiden und Tod zu dir ein! Mache mich doch deinem Bilde ähnlich! Sende doch deinen guten Engel mit mir, der mir den Weg weise durch diese grausame dornigte Wüste der Welt! Stehe mir doch in meinem Elende bei! Tröste mich doch mit dem Troste, da dich der Engel im Garten, als du zu deinem Vater betetest und blutigen Schweiß schwitztest, tröstete! Erhalte du mich doch in meiner Angst und Verfolgung, unter dem Spotte des Teufels und aller falschen Menschen, die dich nicht kennen und deinen Weg nicht gehen wollen! O große Liebe Gottes, sie kennen deinen Weg nicht und thun es aus Blindheit durch des Teufels Trug. Erbarme doch du dich über sie und führe sie aus der Blindheit ans Licht, auf daß sie sich kennen lernen, wie sie im Schlamm und Kothe des Teufels in einem finstern Thale gefangen liegen, mit drei Ketten hart angebunden! O großer Gott, erbarme dich doch über Adam und seine Kinder; erlöse sie doch in Christo, dem neuen Adam!

Ich flehe zu dir, o Christus, Gott und Mensch, auf dieser Pilgerstraße, da ich im finstern Thale wandern muß und allenthalben verspottet, geängstiget und für einen falschen gottlosen Menschen gehalten werde. Herr, es ist dein Gericht über mich, auf daß meine Sünde und angeborne Eitelkeit auf dieser Pilger-

straße vor dir gerichtet und als ein Fluchschau getragen werde, daran sich dein Zorn ergötzet, und also dadurch den ewigen Spott von mir nimmt. Es ist dein Liebeszeichen, und führest mich dadurch in den Spott, Angst, Leiden und Tod meines Heilandes Jesu Christi ein, daß ich der Eitelkeit in meinem Heilande also absterbe und in seinem Geiste, durch seinen Spott und Verachtung, durch seinen Tod, meines neuen Lebens ausgrüne.

Ich bitte dich, o Christus, du geduldiges Lamm Gottes, durch alle deine Angst und Spott, durch dein Leiden und Tod, durch deine Verachtung am Kreuzesstamm, da du an meiner Stelle verachtet wurdest, verleihe mir Geduld in meinem Kreuzwege, und führe mich auch als ein geduldiges Lamm darauf zu dir, in deine Ueberwindung ein! Laß mich mit und in dir leben, und bekehre doch meine Verfolger, welche jetzt mit ihrem Spotten, ihnen ganz unwissend, meine Eitelkeit und angeborne Sünde vor deinem Zorn aufopfern. Sie wissen ja nicht, was sie thun; sie meinen es böse mit mir zu machen, aber sie machen mir es gut; sie thun das vor dir, was ich thun sollte vor dir. Ich sollte täglich meine Schande vor dir aufdecken und bekennen, und damit in den Tod deines lieben Sohnes mich ersenken, daß sie in seinem Tode stürbe. Weil ich aber viel zu laß bin, auch zu matt und schwach, so brauchst du sie in deinem Zorne dazu, daß sie meine Schande vor deinem Zorn aufdecken, welche dein Grimm ergreifet und in den Tod meines Heilandes ersenket.

O barmherziger Gott! Mein eitles Fleisch kann es nicht erkennen, wie du es so gut mit mir meinst, daß du meine Feinde meinen Ekel von mir nehmen und dir aufopfern läßst; mein irdisch Gemüth meint, du plagest mich also wegen meiner Sünde, und mir ist allenthalben bange; aber dein Geist in meinem inwendigen neuen Menschen saget mir, daß es aus deiner Liebe gegen mich geschehe, daß du es so gut mit mir meinest, wann du mich meine Feinde verfolgen läßst, daß es mir zum Besten diene, daß sie an meiner Statt die Arbeit vollbringen und meine Sünde vor dir in deinem Zorn aufwickeln, daß sie derselbe verschlinge und sie mir nicht nachfolge in mein Vaterland. Weil sie noch in deinem Zorn stark und fett sind, so können sie das besser thun als ich, weil ich schon in dem Willen der Eitelkeit schwach und matt bin, das weißt du, o gerechter Gott!

Darum bitte ich dich, o gerechter Gott, weil du sie zu meinen Dienern brauchst, daß sie mir das Beste thun, ob es wohl meine irdische Vernunft nicht kennet, du wollest ihnen doch auch meinen Weg zu erkennen geben und ihnen auch solche Diener zu-

schicken; sie jedoch vorher ans Licht führen, daß sie dich erkennen und dir danken!

O barmherziger Gott in Christo Jesu, ich bitte dich in meiner Erkenntniß, aus der Tiefe deiner Liebe gegen uns arme Menschen, die du in mir geoffenbaret hast nach dem verborgenen Menschen, rufe uns doch Alle in dir zu dir! Bewege dich doch noch einmal in dieser letzten Trübsal, da dein Zorn in uns entbrannt ist, in uns! Widerstehe doch du deinem Zorne in uns, daß er uns nicht mit Leib und Seele verschlinge!

O du Morgenröthe des Tages Gottes, gehe doch vollends hervor, bist du doch angebrochen! Offenbare doch deine heilige Stadt Zion, das heilige Jerusalem in uns!

O großer Gott, ich sehe dich in der Tiefe deiner Kraft und Macht; wecke mich doch gar in dir auf, daß ich in dir lebendig werde! Zerbrich doch den Baum deines Zornes in uns und laß deine Liebe in uns grünen!

O Herr, ich liege vor deinem Angesicht und bitte dich, strafe uns doch nicht in deinem Zorn; sind wir doch dein erworbenes Gut! Vergieb uns doch allesammt unsere Sünde und erlöse uns von der Feindschaft deines Grimmes und des Teufels Spott und Neid, und führe uns unter deinem Kreuze in Geduld wieder in unser Paradies! Amen.

(Folget ein Gebetlein oder Gespräch der armen Seele und der edeln Jungfrau Sophia im inwendigen Grunde des Menschen, als mit dem Geiste Christi in der neuen Geburt, aus seiner Menschheit in uns und der Seele: wie so große Freude im Himmel des neuen wiedergebornen Menschen sei; wie holdselig sich die edle Sophia gegen ihren Bräutigam, die Seele, stelle, wenn die Seele in die Buße eingehet, und wie sich die Seele gegen sie halte, wann ihr Jungfrau Sophia offenbar wird.)

Die Pforte des paradiesischen Rosengartens,

niemand als Christi Kindern verstanden, welche diese erkannt haben.

45. Wann sich der Eckstein Christus in dem verblichenen Bilde des Menschen, in seiner herzlichen Bekehrung und Buße, beweget, so erscheint Jungfrau Sophia in der Bewegung des

Geistes Christi in dem verblichenen Bilde vor der Seele in ihrem jungfräulichen Schmucke, vor welcher sich die Seele in ihrer Unreinigkeit entsetzet, daß alle ihre Sünden erst in ihr aufwachen und vor ihr erschrecken und zittern. Denn allda geht das Gericht über die Sünde der Seele an, daß sie auch wohl in ihrer Unwürdigkeit zurückweicht und sich vor ihrem schönen Buhlen schämt, in sich gehet und sich vernichtet, als ganz unwürdig, ein solches Kleinod zu empfahen. Den Unsern verstanden, so dieses Kleinod geschmeckt haben, und sonst Niemand wissend.

Aber die edle Sophia naht sich in der Seelenessenz und küsset sie freundlich, und tingiret (berühret) mit ihren Liebestralen das finstere Feuer der Seele und durchscheinet die Seele mit ihrem Liebeskusse. So springet die Seele in ihrem Leibe vor großen Freuden in Kraft der jungfräulichen Liebe auf, triumphiret und lobet den großen Gott, kraft der edeln Sophia.

Dessen ich allhie eine kurze Andeutung stellen will, wie es zugehe, wann die Braut den Bräutigam herzet. Dem Leser, der vielleicht noch nicht an dem Orte gewesen sein möchte, da die Braut den Bräutigam herzet, zum Nachdenken, ob er lüsterte, uns nachzufahren und auch an den Reigen zu treten, da man mit Sophia spielet.

Wann nun dieses, wie oben gemeldet geschiehet, so erfreuet sich die Seele in ihrem Leibe und spricht:

1.

46. Nun sei dir, o großer Gott, in deiner Kraft und Süßigkeit, Lob, Dank, Stärke, Preis und Ehre, daß du mich von dem Treiber der Angst erlöset hast! O du schöne Liebe, mein Herz fasset dich: wo bist du so lange gewesen? Mich däuchte, ich wäre in der Hölle und in Gottes Grimm. O holdselige Liebe, bleibe doch bei mir, sei doch meine Freude und Erquickung; führe mich doch auf rechter Straße! In deine Liebe ergebe ich mich. Ach, ich bin ja vor dir dunkel, mache mich doch licht! O edle Liebe, gieb mir doch deine süße Perle, lege sie doch in mich!

O großer Gott in Christo Jesu, nun preise und lobe ich dich in deiner Wahrheit, in deiner großen Macht und Herrlichkeit, daß du mir meine Sünde vergeben hast, und hast mich mit deiner Kraft erfüllet. Ich jauchze dir in meinem Leben und lobe dich in deiner Feste, welche Niemand aufschließen kann, als dein Geist in deiner Barmherzigkeit. Meine Gebeine erfreuen sich in deiner

Kraft und mein Herz spielet in deiner Liebe. Dank sei dir ewiglich, daß du mich aus der Hölle erlöset und den Tod in mir zum Leben gemacht hast! Jetzt empfinde ich deine verheißene Wahrheit. O süße Liebe, laß mich doch nicht wieder von dir weichen! Schenke mir doch dein Perlenkränzlein und bleib' in mir! Sei doch mein Eigenthum, daß ich mich ewig in dir erfreue!

Darauf spricht Jungfrau Sophia zur Seele:

47. Mein edler Bräutigam, meine Stärke und Macht, sei mir zu vielen malen willkommen! Wie hast du meiner so lange vergessen, daß ich in großem Trauern vor deiner Thür stehen müssen anklopfen? Habe ich dir doch allezeit geflehet und gerufen; aber du hattest dein Antlitz von mir gewandt, deine Ohren waren aus meinem Lande gegangen; mein Licht konntest du nicht sehen, denn du wandeltest im finstern Thal. Ich bin nahe bei dir gewesen und habe dir stets geflehet; aber deine Sünde hielt mich im Tode gefangen, daß du mich nicht kanntest. Ich kam in großer Demuth zu dir und rief dir; aber du warest in der Macht des Zornes Gottes reich und achtetest meiner Demuth nicht. Du hattest dir den Teufel zum Buhlen genommen, der hat dich also besudelt, und sein Raubschloß der Eitelkeit in dir aufgebauet, und dich ganz von meiner Liebe und Treue abgewendet in sein gleißnerisches falsches Reich; darinnen hast du viel Sünde und Bosheit gewirkt, und deinen Willen von meiner Liebe abgebrochen, und hast mir die Ehe gebrochen und eine fremde Buhlschaft gepflogen, und mich, deine dir von Gott gegebene Braut, lassen im verblichenen Wesen ohne Stärke deiner Feuersmacht stehen. Ich habe nicht können ohne deine Feuersmacht fröhlich sein; denn du bist mein Mann, von dir wird mein Glanz offenbar; du kannst meine verborgenen Wunder in deinem Feuerleben offenbaren und in Majestät einführen; und bist doch außer mir ein dunkel Haus, da nur Angst und Pein, dazu eine feindliche Qual innen ist.

O edler Bräutigam, bleib doch mit deinem Angesichte vor mir stehen und gieb mir deine Feuerstralen; führe deine Begierde in mich und zünde mich an: so will ich dir aus meiner Sanftmuth meine Liebestralen in deine Feueressenz einführen, und will dich ewig küssen.

O mein Bräutigam, wie ist mir so wohl in deiner Ehe! Küsse mich doch mit deiner Begierde, in deiner Stärke und Macht: so will ich dir alle meine Schönheit zeigen und dich mit meiner süßen Liebe und hellem Lichte in deinem Feuerleben erfreuen. Alle heilige Engel erfreuen sich jetzt mit uns, daß sie uns wieder in

der Ehe sehen. Nun, mein lieber Buhle, bleibe doch in meiner Treue und wende dein Angesicht nicht mehr von mir; wirke du in meiner Liebe deine Wunder, dazu Gott dich erwecket hat.

2.

Weiter spricht die Seele zu ihrer edeln Jungfrau Sophia, als ihrer wiedergebornen Buhlschaft:

48. Ach, meine edle Perle und eröffnete Flamme meines Lichts in meinem ängstlichen Feuerleben, wie verwandelst du mich in deine Freude! O schöne Liebe, ich bin dir ja in meinem Vater Adam brüchig worden und habe mich durch die Feuersmacht in Wollust und Eitelkeit der äußern Welt gewandt und eine fremde Buhlschaft angenommen, und hätte also müssen ewig im finstern Thal in fremder Buhlschaft wandeln, wenn du nicht wärest in großer Treue, durch mein Durchdringen und Zerbrechung des Zornes Gottes, der Hölle und finstern Todes in das Haus meines Elendes zu mir kommen und hättest meinem Feuerleben deine Sanftmuth und Liebe wiedergebracht.

O süße Liebe, du hast mir Wasser des ewigen Lebens aus Gottes Brünnlein mitgebracht und mich in meinem großen Durste erquicket. In dir sehe ich Gottes Barmherzigkeit, welche mir zuvor in der fremden Buhlschaft verborgen stand. In dir kann ich mich erfreuen; du wandelst mir meine große Feuerangst in große Freude. Ach, holdselige Liebe, gieb mir doch deine Perle, daß ich ewig möge in solcher Freude stehen!

Darauf antwortet die edle Sophia der Seele wieder und spricht:

49. Mein lieber Buhle und treuer Schatz, du erfreuest mich hoch in deinem Anfange. Ich bin ja durch die tiefen Thore Gottes bei dir eingebrochen, durch Gottes Zorn, durch Hölle und Tod, in das Haus deines Elendes und habe dir meine Liebe aus Gnade geschenkt, und dich von Ketten und Banden erlöset, daran du fest angebunden warest; ich habe dir meine Treue gehalten. Aber du bittest jetzt ein Schweres von mir, das ich nicht gern mit dir wage. Du willst mein Perlein zum Eigenthum haben: gedenke doch, mein lieber Bräutigam, wie du es vorhin in Adam verwahrloset hast! Dazu stehest du noch in großer Gefahr und wandelst in zwei gefährlichen Reichen. Als in deinem Feuerurstand wandelst du im Lande, da sich Gott einen starken eifrigen Gott und ein verzehrend Feuer nennt; im andern Reiche wandelst du

in der äußern Welt in der Luft, im eiteln verderbten Fleisch und Blut, da der Welt Wollust mit des Teufels Angriffen alle Stunden über dich herrauschen. Du möchtest in deiner großen Freude wiederum Irdigkeit in meine Schöne einführen und mir mein Perlein verdunkeln; auch möchtest du stolz werden, wie Lucifer ward, als er das Perlein zum Eigenthume hatte, und möchtest dich von Gottes Harmonie abwenden, so müßte ich hernach ewig meines Buhlen beraubt sein.

Ich will mein Perlein in mir behalten, und will in deiner verblichenen und jetzt in mir wieder lebendig gemachten innern Menschheit, im Himmel in dir wohnen, und mein Perlein dem Paradies vorbehalten, bis du diese Irdigkeit von dir ablegest; alsdann will ich dir's zum Eigenthum geben. Aber mein Antlitz und süßen Stralen des Perleins will ich dir die Zeit dieses irdischen Lebens gern darbieten; ich will mit dem Perlein im innern Chor wohnen und deine getreue liebe Braut sein. In dein irdisch Fleisch vermähle ich mich nicht; denn ich bin eine Königin der Himmel, und mein Reich ist nicht von dieser Welt; jedoch will ich dein äußeres Leben nicht wegwerfen, sondern oft mit meinen Liebestralen heimsuchen, denn deine äußere Menschheit soll wiederkommen; aber das Thier der Eitelkeit will ich nicht haben, Gott hat das auch nicht in Adam aus seinem Vorsatz also grob und irdisch geschaffen, sondern deine Begierde hat diese viehische Grobheit in Adam durch Lust gefasset, aus und mit allen Essenzen der aufgewachten Eitelkeit, irdischer Eigenschaft, darin Hitze und Kälte, dazu Wehethun und die Feindschaft, auch das Zerbrechen stehet.

Nun, mein lieber Buhle und Bräutigam, gieb dich nur mir in meinen Willen; ich will dich in diesem irdischen Leben in deiner Fährlichkeit nicht verlassen. Wenn dich gleich wird Gottes Zorn überziehen, daß dir wird bange sein und meinest, ich habe dich verlassen: so will ich doch bei dir sein und dich verwahren, denn du kennest dich nicht, was dein Amt ist, du sollst diese Zeit wirken und gebären. Du bist die Wurzel dieses Baumes; aus dir sollen Zweige geboren werden. Ich aber dringe durch deine Zweige in ihrem Saft mit aus und gebäre Früchte auf deinen Aesten, und das weißt du nicht; denn der Höchste hat mich also geordnet, bei und in dir zu wohnen.

Darum wickle dich in die Geduld und hüte dich vor Wollust des Fleisches; brich ihm den Willen und Begierde; halte es im Zaum, als ein böses Roß: so will ich dich oft in deiner feurischen Essenz besuchen und dir meinen Liebeskuß geben, und dir ein Kränzlein aus dem Paradies, zum Zeichen meiner Liebe, mit-

bringen und aufsetzen, darin du dich sollst erfreuen. Aber mein Perlein gebe ich dir diese Zeit nicht zum Eigenthum. Du sollst in der Gelassenheit stehen bleiben und hören, was der Herr in deiner Harmonie in dir spielet; dazu sollst du ihm Klang und Essenz deines Tons aus meiner Kraft geben, denn du bist nun jetzt ein Bote seines Mundes und sollst seinen Ruhm und Ehre verkündigen. Um dieser Ursache halben habe ich mich jetzt mit dir aufs neue verbunden und dir mein ritterliches Siegeskränzlein, das ich in der Schlacht des Teufels und Todes erlangt habe, aufgesetzt. Aber die Perlenkrone, damit ich dich krönte, habe ich dir beigelegt, die sollst du nicht mehr tragen, bis du rein vor mir sein wirst.

3.

Die Seele spricht ferner zur edeln Sophia:

50. Ach, du meine schöne und süße Gemahlin, was soll ich vor dir sagen? Laß mich nur dir befohlen sein; ich kann mich nicht verwahren. Willst du mir jetzt nicht das Perlein geben, so sei es in deinem Willen; gieb mir nur deine Liebestralen und führe mich durch diese Pilgerstraße. Erwecke und gebäre du in mir, was du willst; ich will hinfort dein eigen sein, und mir nichts mehr wollen noch begehren, ohne was du durch mich willst. Ich hatte deine süße Liebe verscherzt und dir meine Treue nicht gehalten, dadurch war ich in ewige Strafe gefallen; weil du aber bist aus Liebe zu mir in die Höllenangst kommen und hast mich von Pein erlöset, auch wieder zum Gemahl angenommen: so will ich jetzt um deiner Liebe willen meinen Willen brechen und dir gehorsam sein und auf deine Liebe warten. Ich habe nun genug, daß ich weiß, daß du in allen Nöthen bei mir bist und mich nicht verlässest.

O holdselige Liebe! ich wende mein feuriges Angesicht zu dir. O schöne Krone, hole mich doch bald in dich und führe mich aus der Unruhe; ich will ewig dein sein und nimmermehr von dir weichen.

Die edle Sophia antwortet der Seele ganz tröstlich und spricht:

51. Mein edler Bräutigam, sei getrost, ich habe mich mit dir verlobet in meiner höchsten Liebe, und in meiner Treue mit dir verbunden. Ich will alle Tage bis an der Welt Ende bei und in dir sein; ich will zu dir kommen und Wohnung in deinem innern Chor in dir machen; du sollst aus meinem Brünn-

lein trinken: denn ich bin nun dein und du bist mein, uns soll der Feind nicht scheiden. Wirke du in deiner feurischen Eigenschaft; so will ich dir meine Liebestralen in dein Wirken eingeben. Wir wollen den Weinberg Jesu Christi bauen. Gieb du Essenz des Feuers: so will ich Essenz des Lichtes und das Gedeihen geben. Sei du Feuer: so will ich Wasser sein; wir wollen das in dieser Welt verrichten, dazu wir von Gott verordnet sind, und wollen ihm dienen in seinem Tempel, der wir selber sind. Amen.

An den Leser.

52. Lieber Leser, halt dieß für kein ungewiß Gedicht; es ist der wahre Grund und hält in sich die ganze heilige Schrift; denn das Buch des Lebens Jesu Christi ist darin ganz klar vor Augen gemahlt, wie es ist vom Autor selber erkannt worden; denn es ist sein Prozeß gewesen. Er giebt dir das Beste, das er hat; Gott gebe das Gedeihen! Es ist ein schweres Urtheil über den Spötter dieses erkannt worden. Er sei gewarnet.

Ein Gebetlein des Morgens,

so man aufstehet, sich Gott zu befehlen, ehe man was anderes in sich lässet.

53. Das walte Gott Vater, Sohn, heiliger Geist, du einiger wahrer Gott! Ich danke dir durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland für deinen Schutz und Schirm, und für alle Wohlthat, und befehle mich jetzt mit Leib und Seele und allem dem, darein du mich gesetzet hast zu wirken in meinem Berufe, in deinen Schutz und Schirm. Sei du der Anfang meines Sinnens, Suchens, Trachtens und alles Thuns. Wirke du in mir, daß ich Alles deinem Namen zu Lobe anfange und dem Nächsten zu dienen in deiner Liebe vollbringe. Sende deinen guten Engel mit mir, daß er die giftigen Stralen des Teufels und der verderbten Natur von mir abwende! Behüte mich vor aller bösen Menschen Begierde! Gütige alle meine Feinde vor meinem Angesichte und führe mein Gemüth in deinen Weinberg, daß ich in meinem Amte und Berufe darin arbeite und wirke als dein gehorsamer Knecht (oder Magd) und segne mich und Alles, damit ich wirke und umgehe, mit dem Segen deiner Liebe und Barmherzigkeit! Halte deine Gnade und Liebe in Jesu Christo über mir, und gieb mir ein

fröhlich Gemüth, deine Wunder zu treiben. Dein heiliger Geist regiere mich in meinem Anfange bis an mein letztes Ende, und sei in mir das Wollen, Wirken und Vollbringen! Amen.

Ein Abend-Gebetlein.

54. Ich erhebe mein Herz zu dir, o Gott, du Brunnquell des ewigen Lebens, und danke dir durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland, daß du mich diesen Tag in meinem Berufe und Stande vor allem Unfall bewahret und mir beigestanden hast. Ich befehle dir anjetzt nun meinen Beruf und Stand und das Werk meiner Hände in deine Verwaltung, und fliehe mit meiner Seele in dich. Wirke du in meiner Seele, daß nicht der böse Feind, und auch keine anderen Einflüsse und Begierde, in meine Seele komme und hafte. Laß nur mein Gemüth in deinem Tempel in dir spielen, und laß deinen guten Engel bei mir bleiben, daß ich sicher in deiner Kraft ruhen möge! Amen.

Ende des ersten Büchleins.

Das zweite Büchlein.

Vom heiligen Gebet.

Gerichtet auf alle Tage in der Woche.

Wie sich der Mensch soll seines Amtes, Standes und Wandels, darein ihn Gott verordnet hat, stets erinnern, und wie er seinen Anfang, Mitte und Ende, in allem seinen Thun soll Gott befehlen und stets mit Gott alle seine Werke wirken, gleichwie der Ast des Baumes mit der Kraft der Wurzel seine Zweige gebieret und darauf seine Frucht trägt; und wie er in allen Anfängen soll zu seinem Wirken aus Gottes Brünnlein Kraft schöpfen und seinem Schöpfer für alle Wohlthat danken. — Neben herzlicher Betrachtung des Leidens, Todes und Auferstehung Jesu Christi, wie der Mensch stets soll seiner Seele Hunger und Begierde durch Christi Tod in seiner Auferstehung in Gott führen und zur neuen Wiedergeburt dringen, auf daß er im Geist und in der Wahrheit bete, und der Geist Christi in und mit ihm bete und ihn vor Gott vertrete. — Gestellet auf Bitte und Begehren seiner lieben und guten Freunde, ihnen zu täglicher Uebung des wahren Christenthums in ihrem Herz- und Haus-Kirchlein.

Vorrede an den gottliebenden Leser.

Vom wahren Grunde der rechten Betkunst, was das Gebet sei und warum uns Gott beten heiße.

1. Christlicher, lieber Leser! Recht beten ist nicht nur eine Gewohnheit, daß man nur dürfe die Worte des Gebets sprechen: nein, solch Wortsprechen ohne herzliche Andacht und göttliche Begierde ist nur ein äußerliches Ding, eine äußerliche Formirung der Worte.

2. Der Mund bildet seine Worte des Gebets mit äußerlicher Kraft des Gestirnes und der Elemente, und machet nur eine Form des Willens, darin keine wirkliche Kraft ist. Denn nichts gefällt Gott, ohne was er selber mit einem Dinge wirket und thut.

3. Denn Gott klagt im Propheten über solch äußerlich Mundgebet ohne Kraft, da er spricht: Mit ihren Lippen nahen sie sich zu mir; aber ihr Herz ist fern von mir. Jes. 29, 14. Item sagt Christus: Nicht Alle, die da sagen: Herr, Herr! sollen ins Himmelreich kommen, sondern die da thun den Willen meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21. Und sprach ferner am andern Orte: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5. Er ist allein die lebendige Quelle und der Gnadenthron, mit und durch welchen wir mit dem Gebete vor und in Gott eindringen können.

4. Wollen wir recht beten: so sollen wir uns erstens anschauen und wohl betrachten, ob sich unser Herz auch habe in eine andere Kreatur gebildet? Und ob auch solche Begierde, als das wir begehren von Gott zu erlangen, recht sei? Ob auch unsere Begierde, die wir zu Gott im Gebet führen, wider den Nutzen und die Liebe zum Nächsten sei? Ob wir auch darin zeitliche Dinge suchen, unsern Nächsten damit zu verkürzen und das Seine an uns zu ziehen? Ob wir eine allgemeine Liebe und Einträchtigkeit damit begehren? Oder ob wir mit solchem Beten nur unsern eignen Nutzen suchen?

5. Zum andern sollen wir uns wohl betrachten, ob wir auch in unserm Gebet etwas mehr und höher begehren und lieben, als die Barmherzigkeit Gottes? Ob wir auch dasjenige, was wir von zeitlichen Dingen begehren, einzig und allein von göttlicher Hand und Mitwirkung begehren? Oder ob wir es wollen durch unsere Kunst, List und Witz an uns ziehen, und nur also Gott um Erlaubniß darum bitten? Ob wir uns auf uns selber verlassen? Oder ob wir es wollen durch göttliche Mitwirkung erlangen, daß wir hernach mit fröhlichem Herzen sagen mögen: Das hat mir Gott bescheeret durch seine väterliche Vorsorge; ich bin nur die Hand und das Werkzeug gewesen. Oder ob wir wollen sagen: Das habe ich durch meine Kunst und Verstand zu Wege gebracht?

6. Zum dritten sollen wir bedenken, was wir mit dem thun wollen, das wir von Gott bitten und begehren. Ob wir dadurch der Welt Ehre und Hoheit allein begehren zu zeitlicher Wollust? Oder ob wir dasselbe, was uns Gott durch unser Gebet zuwirft mit seinem Segen, auch wollen zu seinen Ehren und zur Liebe des Nächsten anlegen und ihm wiedergeben? Und ob wir uns auch einzig allein damit für Arbeiter und Diener in seinem Weinberge halten, von denen Gott von seinen Gaben Rechenschaft fordern werde, wie wir darin treu gewesen sind?

7. Zum vierten sollen wir betrachten, daß wir in dieser Welt nichts Eigenes haben, und daß wir uns selber nicht eigen sind, sondern nur eine kleine Zeit in dieser Welt Arbeiter und dazu fremde Gäste, nur Amtleute unsers Gottes über seine Geschöpfe und Kreaturen; daß wir dasjenige, was wir wirken und thun, nicht allein uns thun, sondern Gott und unserm Nächsten; daß wir allesammt in Christo, unserm Heil, nur Einer sind, der ist Er selber in uns Allen; und daß wir deswegen sollen eine gemeine Liebe unter einander haben und uns begehren herzlich zu lieben, wie uns Gott in Christo, unserm Heilande, geliebet hat; und daß wir wollen herzlich gern die Gaben, die uns Gott durch unser Gebet giebt, es seien himmlische oder irdische, unsern Mitgliedern mittheilen und uns halten wie der Baum in seinen Aesten, oder wie die Erde mit ihren Früchten thut, welche sich willig allen ihren Früchten einergiebt, und sie alle liebet und träget.

8. Zum fünften sollen wir betrachten, daß wir aus unsern eignen Kräften vor Gott nicht recht beten können, wie Christus saget: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Und auch St. Paulus saget: Wir wissen nicht, was wir beten, wie sich's vor Gott geziemet, sondern der heilige Geist vertritt uns selber mächtig mit unaussprechlichem Seufzen vor Gott, wie es ihm gefället. Röm. 8, 26.

9. Deswegen, wollen wir zu Gott unserm himmlischen Vater beten, so sollen wir ihn im Namen seines lieben Sohnes Jesu Christi um die Erleuchtung seines heiligen Geistes anrufen, daß er uns wolle unsere Sünden um seines bittern Leidens und Sterbens willen vergeben, und uns das geben, was uns gut und selig ist. Wir sollen Alles, was irdisch ist, in seine Erkenntniß und Willen stellen, und nicht nur mit bloßem Athem und Worten vor Gott treten, wenn wir wollen recht beten und erhöret werden; sondern mit rechter ernster Buße und Umwendung von unserm falschen Wandel.

10. Wir sollen von aller Falschheit, Hoffart, Geiz, Neid, Zorn und Widerwillen ausgehen, und unser ganzes Herz und Seele Gott dem heiligen Geist ergeben, daß er unser Bußwirken und Kraft im Gebet sei; daß er unsern Willen und Begierde in sich einfasse und in Gott einführe, auf daß wir mögen unserer falschen Eitelkeit und Begierde, welche uns angeerbt ist, im Tode Christi absterben, und im Geiste Christi in uns mit einem neuen Willen, Gemüthe und Gehorsam gegen Gott aufstehen und geboren werden, und hinfür in solcher Kraft in Gerechtigkeit und Reinigkeit mit unserm Willen und neuen Geburt vor Gott wandeln

als seine Kinder, die er durch das Blut und Tod seines lieben Sohnes theuer erkauft und in seinem Geiste wieder neu geboren hat.

11. Christlicher lieber Leser, du sollst wohl betrachten, was das Gebet sei und warum uns Gott beten heiße. Es ist nicht ein Ding, wie man vor einen weltlichen König oder Herrn tritt, so man sich an dem vergriffen hat und ihn um Gnade bittet, und oft im Herzen viel anders denket; nein, sondern es ist ein Ausgang seiner selber, daß sich ein Mensch aus allen seinen Kräften, mit alle dem, was er ist und was er besitzet, Gott ergiebet. Ja zum Eigenthum Gottes ergiebt er sich mit rechtem Beten. Er kommt wieder mit dem verlorenen Sohne zum Vater in sein erstes Vaterland und Erbtheil, daraus ihn Adam, unser erster Vater, ausgeführet hat. Er hat kein Naturrecht mehr zu den himmlischen Gütern; er hat sie mit Adams Ausgang alle verloren und mit des Teufels Buhlerei in der Eitelkeit verzehret.

12. So muß er nun in großer Demuth und Glauben, in wahrer Hoffnung auf Gottes angebotene Gnade in seinem Sohne Jesu Christo, mit dem verlorenen Sohne zu Gott kommen und sich aller himmlischen Güter aus Naturrecht zu unwürdig achten, und vor Gott seinem ewigen Vater niederfallen, und um die angebotene Barmherzigkeit in seinem Sohne Jesu Christo bitten, daß er ihn doch wolle wieder annehmen als einen Tagelöhner und Arbeiter in seinem Weinberge, und wolle ihm doch wieder himmlische Speise und Trank für seine verschmachtete, hungrige und durstige Seele geben, daß er nicht mehr dürfe mit des Teufels Säuen Trebern der Eitelkeit, Lügen und Falschheit essen, und also im Unglauben ohne himmlische Kraft verderben. Er muß seiner hungrigen und durstigen Seele Mund in seinem Gebete gegen die Gnade und Barmherzigkeit Gottes aufsperren mit herzlichem Seufzen und Einwendung zur Gnade, und sich ganz und gar der Gnade Gottes ergeben.

13. So wird er zu Hand in seiner Seele hören, daß ihm Gott mit seiner Gnade entgegenkommen wird, und ihm die Gnade, welche er in Jesu Christo anbeut, in seine Seele geben, daß die arme, hungrige Seele dasjenige, was sie von Gott bittet und begehret, in sich selber kräftig und wesentlich empfahen wird, als das Fleisch und Blut Jesu Christi, welches allen hungrigen, bußfertigen Seelen aus Gnade angeboten wird.

14. Er wird in sich recht empfinden, wie der alte Vater des verlornen Sohnes der armen umgewandten, bußfertigen Seele entgegen kommt und ihr mit seiner Liebe um den Hals ihrer Essenz

des Lebens fällt, und sie mit seiner Liebe umfängt und küsset, und sie in seine Arme fasset und in Kraft zu ihr spricht: dieß ist mein lieber Sohn; dieß ist meine liebe Seele, welche ich verloren hatte; sie war todt und ist wieder lebendig worden. Nun schlachtet das Lamm Jesum Christum; sie soll mit mir in meiner Kraft zu Tische sitzen und mit mir von meinem zugerichteten Mahle, von der rechten Speise meines Sohnes Jesu Christi essen, und soll sich mit mir ewig freuen. Allda wird der Seele der Siegelring, als das theure Testament des Bundes Gottes im Blute Jesu Christi wieder angestecket, und wird durch solchen Bund und Versiegelung wieder zum Kinde Gottes angenommen.

15. Darum sage ich dem christlichen Leser dieß, daß das Beten nicht nur ein Mundwerk sei, wie man vor einen Herrn tritt und zeitliche Dinge von ihm bittet, oder um Erlassung der Schuld. Gott heisset uns nicht nur um äußerliche zugerechnete Gnade bitten, sondern um kindliche wirkliche Gnade, da der heilige Geist im Verdienst Christi in uns selber bittet und betet, damit er die Gnade in uns kräftig machet, und in solcher Wirkung auch in uns die Sünde tilget und in Christi Tod ersäufet, die Hölle zerstöret und die Pforten des ewigen Lebens (als die Bezahlung Christi) in uns (durch Gottes Zorn) ausführet, und dem Teufel seine Macht in uns nimmt, und uns Christum anzieht, daß wir im Geiste und Verdienste Christi zum Vater aller Barmherzigkeit schreien und sprechen: Abba, lieber Vater.

16. Denn wir haben nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß wir uns abermals fürchten müßten, sondern einen kindlichen Geist, daß wir mit freudigem Herzen und mit aller Zuversicht den Vater bitten mögen, so will er es uns geben. Röm. 8, 15. Ephes. 3, 11. Galat. 4, 6.

17. Um des Gebens und Nehmens willen heißt uns Gott bitten und beten, wie Christus sagt: Mein Vater will den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Item: Bittet, so werdet ihr nehmen; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Luc. 11, 9. 13.

18. Ein jedes Gebet, das da nicht findet und nimmt, das ist kalt und lau, und stecket in einer Hinderung zeitlicher Dinge; das ist, die Seele nahet sich nicht lauterlich zu Gott, sie will sich nicht Gott ganz ergeben, sondern hänget noch an irdischer Liebe, welche sie gefangen hält, daß sie nicht mag die Stätte Gottes erreichen.

19. Will man recht beten, so soll man sich von aller Kreatur abwenden und lauterlich mit dem Willen und Gemüthe vor Gott treten. Es muß ein solcher Vorsatz und Ernst sein, wie mit dem armen Zöllner im Tempel, und wie mit dem verlornen Sohne, welche also zu Gott kommen. Und obgleich die Vernunft im Fleisch und Blut spricht lauter: Nein; du wirst nicht erhöret, deine Sünden sind zu groß; oder: es ist jetzt nicht Zeit, harre noch; thue vorher dieß und das, daß du hernach Muße und Zeit dazu hast; oder spricht: was betest du? kannst du doch nicht mit deiner Begierde vor Gott kommen; empfängst du doch keine Kraft in dir —: das Alles laß dich nicht irren, die Kraft ist im inwendigen Grunde, in der Begierde des Willens und wirket mit Gott. Stehe nur stille und harre des Herrn, sie wird wohl endlich durchdringen, daß du sie in deinem Herzen fühlen wirst und Gott danken.

20. Wer da will recht beten und mit seiner Begierde Gottes Kraft und Geist erreichen, der soll allen seinen Feinden vergeben und sie in sein Gebet mit einfassen, und Gott bitten, daß er sie auch wolle bekehren und mit ihm in seiner Liebe versöhnen, daß ihm nicht eine Schlange in seinem Herzen bleibe, welche ihn zurückhalte, und die Kraft des Gebets von der Seele reiße, wie Christus saget: der Teufel reißet das Wort von ihren Herzen, daß sie nicht glauben und selig werden. Luc. 8, 12. Item: Wenn du willst deine Gabe auf dem Altar opfern und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe: so gehe vorher hin und versöhne dich mit deinem Bruder, alsdann komme und opfere deine Gabe. Matth. 5, 23. 24. Item im Vater Unser: Vergieb uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern! Matth. 6, 12. Auf daß uns der böse Feind mit dem eingefaßten Hasse nicht versuche und uns verhindere, und in Zweifel führe.

21. Gott fordert eine lauterliche, bloße und nackende Seele im Gebet. Ob sie wohl mit der Eitelkeit umgeben ist, so soll aber ihr Wille lauterlich vor Gott kommen, auf daß er in ihrem Willen anfange zu wirken, und hernach auch die Eitelkeit des Fleisches täglich tödte. Also gewiß soll der Wille mit der Begierde zu Gott gerichtet sein, daß er mit Jakob sage, da er die ganze Nacht mit Gott rang: Herr, ich lasse dich nicht; du segnest mich denn. 1 Mos. 32, 26.

22. Und obgleich das Herz zappelt und zweifelt, und allerlei Hinderungen einfallen, doch soll der Wille stehen bleiben und sich die Gnade fest einbilden, und davon nicht ablassen wollen. Und

obgleich der Teufel des Fleisches Lust emporschwinget, davor die Seele erschrickt und denkt, sie sei darum von Gott verstoßen: so soll doch ihr Wille an der Gnade hangen, wie ein Kind an seiner Mutter Brüsten, und stets wider den Teufel und seine Begierde im Fleisch und Blut streiten, bis er endlich sieget und den Teufel im Geiste Christi überwindet. So wird er hernach große Wunder in sich sehen und empfinden, und wird erkennen, daß es wahr sei, daß solche große Freude im Himmel der bekehrten Seele sei vor neun und neunzig Gerechten, die solcher Buße nicht bedürfen. Luc. 15.

23. Darum, wer da recht beten will, der soll sich fest einbilden, daß er will zu göttlicher Gnade und Huld kommen und dasjenige, was er bitte, gewißlich erlangen. Darum soll auch sein Gebet also gerichtet sein, daß es nicht wider Gottes Ordnung laufe; sondern soll denken, daß er in seinem Gebete mit Gott wirken wolle. Gleichwie das Holz am Baum mit des Baumes Kraft wirket, also auch soll er begehren allein mit Gottes Kraft und Willen zu wirken. Anders ist sein Gebet nur ein Wirken in der Schaale des rechten Lebensbaumes; denn er wirket damit nur äußerlich in den Elementen und nicht innerlich mit und in Gott.

24. Der aber recht betet, der wirket innerlich mit Gott und gebäret äußerlich gute Früchte. Wie der Baum seine Kraft herausführet und sich mit der Kraft in der Frucht sehen läßt: also auch läßt sich die wahre göttliche Kraft im Menschen äußerlich mit guten Werken und Tugenden sehen. Anders ist kein Glaube da, das Werk erfolge denn. Sonst ist das Gebet nur Heuchelei und machet nur eine äußerliche Form, und erreichet nicht die Stätte Gottes.

25. Solches wollte ich meinen guten Freunden und Mitbrüdern in christlicher Liebe aus meinem kleinen Schatzkästlein zu einer christlichen Erinnerung, wie der Mensch solle zum Gebet zubereitet sein, nicht bergen. Und wiewohl ich weiß, daß sie selber neben mir in solchem Wirken stehen und der Gabe des heiligen Geistes theilhaftig und fähig sind: so wollte ich mich doch also in diesem und in den nachfolgenden Gebeten etwas mit ihnen erquicken, und ihnen aus meiner Kraft und Gabe die Gnade Gottes andeuten und mittheilen (gleich wie ein Licht das andere anzündet: also auch eine Gabe Gottes die andere). Auf daß wir uns mögen in Einer Liebe, welche ist Christus in uns Allen, erquicken, und ich auch also möge eurer göttlichen Gabe und Erkenntniß genießen, daß wir mit einander im Lobe Gottes wachsen, zunehmen und viel Früchte tragen.

26. Und will nachfolgende Gebete auf alle Tage (da sich dann der Mensch damit seine sonderlichen Stunden nach seiner Gelegenheit vornehmen mag) nur zu einer Aufmunterung und Erweckung der guten Gaben, welche zuvorhin in euch allen sind, geschrieben haben, nicht abermals vom Grunde und Anfang der christlichen Lehre anfangen, sondern nur zur Uebung und Erweckung. Und empfehle euch Alle in die wirkende Liebe Jesu Christi und mich in eure brüderliche und christliche Gunst.

J. B.

Anleitung.

Wie sich ein Mensch zu solcher Ordnung und Uebung, zum rechten Beten schicken soll.

27. Christlicher lieber Leser! Recht Beten ist auch rechter Ernst, und muß Ernst sein, oder ist ungültig vor Gott. Denn so wir wollen recht beten, so sollen wir anders nicht denken, als daß wir vor Gottes klarem Angesichte, vor der heiligen Dreifaltigkeit stehen und vor den Chören seiner heiligen Engel, und daß Gott in unserm Gebete unsre Seele, Geist und Herz prüfet, und unsern Willen ganz inniglich anschauet, ob er gänzlich zu ihm gerichtet sei, ob sich ihm der Wille gänzlich übergeben habe.

28. Und so das ist, so rühret er den Willen mit der Kraft seines heiligen Geistes, und zerschellet ihn, auf daß er recht begierig und hungrig nach der Gnade wird, daß er anfängt ernstlich aus sich selber aus- und in Gottes Erbarmen einzudringen.

29. Denn in eigenen Kräften ist der Wille allzu schwach. Aber wenn ihn die göttliche Kraft rühret, so wird er erwecket, daß er feurig und recht begierig wird, in welcher Begierde Gott selber wirket; alsdann redet der Mensch recht mit Gott und Gott redet wirklich mit der Seele des Menschen.

30. Solch Reden und Wirken ist nichts anders, als daß die arme Seele von Gottes Barmherzigkeit (welche er durch den Tod Christi wieder zu uns gewandt hat) isset, und sich mit dem Balsam göttlicher Liebe in Christo erquicket, darin sie stark wird wider die Anfechtung des Teufels.

31. Denn das göttliche Gehör ist die Gedankenkraft, welche er in dem Namen Jesus wieder in die Menschheit eingeführet hat, und uns allda wieder eine offene Pforte zu seinem Gehöre eröffnet, dadurch wir Gott in uns wirklich reden hören können, wie er uns seine Barmherzigkeit durch dieselbe eröffnete Gnadenpforte einspricht. Und hinwieder redet die Seele durch dieselbe offene Pforte in ihr selber mit Gott, und wird in solchem Einreden von Gottes Aussprechen gespeiset und erquicket, auch erleuchtet und erneuert.

32. Denn sie isset von dem Aushauchen Gottes, das Mensch worden ist, als das Fleisch und Blut Christi, auf Art und Weise, wie ein Kraut der Sonne Kraft in sich isset, davon es berühret, balsamisch und gut wird, daß es wächset und blühet: also auch die Seele von der göttlichen Sonne, davon sie lichte und kräftig wird.

33. Dieses ist nun des rechten Betens Nutzen und Frucht, welchen Nutzen kein äußerlicher Mund und kein von Gott abgewandter Wille erreichen mag, sondern allein der eingekehrte, der sich ganz Gott ergiebt.

34. Soll nun solches geschehen, so muß sich der Wille von allen andern Kreaturen abwenden und von allen irdischen Dingen, und lauterlich vor Gott stehen, daß ihm das Geschäft der Kreaturen, oder dessen, das er in zeitlichen Dingen von Gott bitten will, nur im Fleisch nachfolge und hinter dem lauterlichen Willen stehe; auf daß der lauterliche Wille des Leibes Nothdurft vor Gott bringe, und das Fleisch selber mit seiner Lust nicht mitwirke; sonst führet es irdische Lust in die göttliche seelische Wirkung ein.

35. Darum gehöret zu rechtem ernsten Beten, so wir wollen etwas von Gott erlangen, allezeit eine rechte Buße und eingekehrte Demuth; denn recht Beten ist ein Nehmen dessen, das die Seele begehret, davon Christus saget: Von nun an leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu sich. Matth. 11, 12.

36. Will deswegen eine kurze Formel einer Beichte oder Vorbereitung setzen, wie sich der Mensch soll vorher bereiten, wenn er will seine kurzen Gebete und Bitten vor Gott bringen. Denn er mag in einem kurzen Gebete so wohl erhöret werden, als mit viel Worten, wofern sein Herz recht vor Gott stehet. Es bedarf nicht langer Worte, sondern nur eine gläubige, bußfertige Seele, die sich mit ganzem Ernste in die Barmherzigkeit Gottes, in Gottes Erbarmen einergiebt; denn ein einziger Seufzer wirket mit Gott, so der Wille lauterlich vor Gott stehet und das irdische Kleid, als

die falsche Lust, von sich geworfen hat. Dem Leser zu einer Erinnerung und Selbstaufmunterung.

37. Denn es darf nicht eben allein solche Form der Beichte gebrauchet werden; sondern der heilige Geist machet sich wohl selber eine Form im Herzen, wenn sich der Wille recht ernstlich zu Gott wendet.

38. Allein zu einer Anleitung demjenigen, welcher noch nicht weiß, wie ein rechter Beter soll geschickt sein, will ich diese Beichte setzen, seine Seele damit anzuleiten; und will das Werk der Beichte samt dem Beten dem heiligen Geiste in jeder Seele, der es recht Ernst ist, befehlen, er machet sich selber wohl Beichte und Gebete. Komme einer nur recht ernstlich an die Pforte, da Gott der Herr im Menschen wirklich redet, so wird er es empfinden.

Eine Beichte und rechte Bußwirkung vor Gottes Angesichte.

39. O allertiefster, großer, unerforschlicher, heiliger Gott, der du dich aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, nach dem schrecklichen Abfall unserer ersten Eltern, mit deiner großen Liebe und Barmherzigkeit in deinem Sohne Jesu Christo in unserer Menschheit geoffenbaret hast, und uns armen Menschen wieder eine offene Gnadenpforte zu deinem Angesicht in ihm gemacht, und die Sünde und Tod in seinem Blut getilget, und rufest uns nun als ein barmherziger Gott zu solcher Gnade, wir armen Sünder sollen nur wieder umwenden und zu dir kommen, du willst uns erquicken. Matth, 11, 28.

Ich armer, unwürdiger, sündiger Mensch komme zu dir auf dein Wort geladen, und bekenne dir, daß ich solcher Gnade nicht werth bin, die du uns anbietest; denn ich stecke im Schlamme der Eitelkeit, und bin mit eitel Fleischeslust und eigenem Willen beladen. Meine Sünden haben mich gefangen und verdunkelt, daß ich deine Gnade in mir nicht schmecke noch sehe. Ich habe auch kein recht Vertrauen noch Glauben zu dir, und habe mich ganz in die Eitelkeit der Welt und des Fleisches begeben, und bin damit umfangen. Ich habe mein schönes Kleid, das du mir in der Taufe angezogen hast, mit Fleischeslust besudelt und liege in des Teufels Netze, in deinem Grimme gefangen. Die Hölle sperret ihren Rachen gegen mich auf und mein Gewissen naget mich, Dein Gericht stehet immer vor mir, und des Todes Banden warten meiner. Ich liege im Schlamme der Sünden und Eitelkeit,

daß ich auch meine Sünden nicht kenne noch bereuen kann; denn sie haben mich von deinem Angesicht verborgen, und habe nur noch ein kleines Fünklein des lebendigen Athems in mir durch deinen Zug, das deiner Gnade begehret. Und komme jetzt vor dich mit dem verlornen Sohne und dem Zöllner im Tempel, und flehe zu deiner Barmherzigkeit, und bitte dich in meiner schwachen Kraft, durch das bittere Leiden und Sterben meines Erlösers Jesu Christi (welchen du dir zu einem Gnadenthrone vorgestellt hast und beutst uns deine Gnade durch seine Bezahlung an), du wollest mich doch wieder zu deinem Kinde und Erben in deinem Sohne annehmen, und wollest mir rechte ernste Buße, auch Reue und Leid über die begangenen Sünden in meinem Herzen erwecken, daß ich von dem gottlosen Wege ausgehen und mein Herz ganz und gar zu dir wenden möge.

O großer Gott, stärke doch meinen schwachen Glauben in mir; zerschelle doch mein Herz, daß es die vielfältigen Sünden erkenne und bereue; rühre doch meine arme Seele mit deiner Kraft an, daß sie sich erkenne, daß sie von dir abgewandt stehet.

O du Athem der großen Barmherzigkeit Gottes, zeuch mich doch durch meines Erlösers Jesu Christi Tod und Auferstehung zu dir, und tilge meine Sünde in seinem Blute und Tode, und mache meine arme Seele in seinem Blute lebendig, und wasche sie von ihren Sünden rein; auf daß ihre Begierde möge zu dir, o du heiliger Gott, eindringen und aus deinem Gnadenbrünnlein Kraft schöpfen! Erwecke doch du in mir einen rechten Hunger und Durst nach wahrer Buße und Reue über die begangene Sünde, daß ich ihr feind und gram werde, und mich zu dir wende!

O du große Tiefe der Barmherzigkeit, ich Armer bin fern von dir und kann dich in meiner schwachen Kraft nicht erreichen! Wende doch du dich zu mir und fasse meine Begierde in dich, und zünde sie an, Herr, auf daß ich deine Gnade schmecke! Vergieb mir doch meine Uebertretung und Sünde, und heile meine Schwachheit! Zerknirsche doch du mein Herz und Seele; auf daß ich mich erkenne und vor dir demüthige! Sei doch du mein Anfang zur Bekehrung, und leite mich auf rechter Straße, daß ich mit dir wandeln möge! Gieb mir doch deinen heiligen Geist in meine Seele und Geist, und heilige mich in deiner Gnade, wie mir dein lieber Sohn Jesus Christus versprochen hat: „Mein Vater will den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten.“ Luk. 11, 13. Item: „Klopfet an, so wird euch aufgethan.“ Matth. 7, 7. Luk. 11, 9. Jetzt komme ich armer Sünder auf dein Wort

geladen, und fasse mir deine Zusage in meine Seele und Herz, und lasse nicht von dir, du segnest mich denn mit Jakob. Und obgleich meine Sünden viel sind: so bist du doch der allmächtige Gott und die ewige Wahrheit, die nicht lügen kann, da du im Propheten Jesaias versprochen hast: so wir umkehren und Buße thun, so sollen unsere Sünden schneeweiß werden als Wolle. Jes. 1, 18. Auf deine Zusage traue ich und ergebe mich dir ganz und gar, und bitte dich herzlich: nimm mich in Gnaden an und führe mich zu deinen Kindern, die da wandeln auf dem Wege der Lebendigen, und laß mich mit ihnen wandeln und in deine Gebote treten. Gieb mir ein recht demüthiges und gehorsames Herz, das sich allezeit vor deinem Zorn fürchte und nicht mehr sündige!

O du Brunnquell aller Gnaden, was soll ich vor dir sagen? Oder was soll ich mir heucheln und meinen bösen Willen und Begierde trösten? Ich begehre keinen Trost von dir in meinem irdischen bösen Willen, sondern bitte dich aus aller meiner Kraft, die noch in mir ist: tödte nur meinen irdischen bösen Willen, und laß ihn nicht mehr vor dir leben. Denn er begehret nur Heuchelei und eigene Liebe, und ist nimmer rechtschaffen vor dir; er giebt dir gute Worte und saget Wahrheit zu, und ist doch ein steter Lügner vor dir. Gieb mir nur deinen Willen, auf daß ich nichts ohne dich wolle! Tritt du mit deinem Willen meinen falschen bösen Willen zu Boden, und laß mich in deiner Kraft mit dir wollen und thun!

O Herr, was soll ich in meiner Eitelkeit von dir bitten? Ich bitte nichts, als nur das Sterben meines Heilandes Jesu Christi von dir, daß du mich in seinem Tode tödtest und in seiner Auferstehung in ihm lebendig machest; auf daß ich nicht mehr nach meines Geistes Willen in mir wandle, sondern in ihm; daß ich möge sein Tempel und Wohnhaus sein, auf daß er mich leite und führe, daß ich ohne ihn nichts wolle noch thun könne. Verbinde du mich mit ihm; auf daß ich sei eine fruchtbare Rebe an seinem Weinstocke und in seiner Kraft gute Früchte trage! In deiner Zusage ersinke ich ganz und gar. Mir geschehe nach deinem Wort und Willen! Amen.

Eine Danksagung und Gebet, wenn der Mensch nach solcher Bußwirkung die göttliche Kraft in sich empfindet.

40. O Gott, du Brunnquelle der Liebe und Barmherzigkeit! Ich lobe und preise dich in deiner Wahrheit und danke dir in mei-

nem Herzen, daß du mir wiederum dein Antlitz anbeutst, und mich Unwürdigen und Elenden mit den Augen deiner Barmherzigkeit ansiehest und giebst mir wiederum einen Stral des Trostes, daß meine Seele auf dich hoffen kann.

O du überschwengliche Liebe, Jesu Christe! der du den Tod zerbrochen und Gottes Zorn in Liebe gewandelt hast, dir ergebe ich mich ganz und gar; dich lobet und rühmet meine Seele; sie erfreuet sich in deiner Kraft und Liebe, daß du so gütig bist. Mein Geist spielet in deiner Kraft und freuet sich deiner Wahrheit. All dein Thun ist Recht und Wahrheit. Du herrschest über die Sünde und zerbrichst dem Tode seine Gewalt. Du hältst der Hölle Macht gefangen und zeigest uns den Weg des Lebens. Niemand ist wie du, Herr, der du die Gefangenen aus der Grube des Todes auslässest, und erquickest die Elenden. Du tränkest sie in ihrem Durste, und giebst ihnen Wasser des ewigen Lebens. Du richtest ihren Fuß auf rechtem Wege, und weidest sie mit deinem Stabe. Die dürre Stätte des Herzens und der Seele befeuchtest du mit deinem Regen, und giebst ihnen Wasser deiner Barmherzigkeit. Du machest sie mitten im Tode lebendig, und richtest sie vor dir auf, daß sie vor dir leben. Du denkest der Barmherzigkeit und des Bundes, den du mit uns durch dein Blut und Tod gemacht hast, und vergiebst uns unsre Sünde. Du schenkest uns ein von deiner Kraft, auf daß wir dich erkennen, und giebst uns Speise des ewigen Lebens, dadurch wir erquicket werden und immerdar nach dir hungern und dursten. Solches erkennet jetzt meine Seele; darum lobet sie dich, und jauchzet dir in deiner großen Macht und Herrlichkeit.

O du Brunnquell göttlicher Süßigkeit, fasse doch meine Seele in dich, und erfülle meinen Geist mit deiner Liebe, und binde mich an dein Band, daß ich nimmermehr von dir weiche! Stärke doch meinen schwachen Glauben, und gieb mir eine gewisse Hoffnung und Zuversicht! Reinige doch mein Herz und Seele, und gieb mir Keuschheit ins Gewissen, daß ich mich der Sünde vor deinem Antlitz schäme und von dir weiche! Tödte doch du alle böse Lüste in mir, auf daß ich dir mit reiner Begierde anhange und in deinem Willen wandle! Erhalte mich doch in deiner Kraft und Erkenntniß, und gieb mir ein demüthiges Herz gegen dich und meinen Nächsten, auf daß ich dich allezeit erkenne und liebe! Hilf auch, daß ich meinen Nächsten lieben möge als mich selber, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Ein Gebetlein zu der großen feuerbrennenden Liebe Gottes, um dieselbe recht zu bitten.

41. O du heiliger Gott, der du in einem Lichte wohnest, dazu Niemand kommen kann, als nur die Liebe deines Sohnes Jesu Christi, die du aus lauter Gnaden in unsere Menschheit in Jesu Christo eingegossen hast, damit du uns arme Menschen vor der Welt Grund geliebet hast, und hast uns durch diese Liebe von deinem Grimm und von der Gewalt des Todes und der Hölle erlöset; und beutst uns nun solche Liebe durch deinen Sohn Jesum Christum an in deinem feuerflammenden Geiste, daß wir sollen darum bitten, so willst du sie uns geben.

Ich armer, unwürdiger Mensch erkenne mich der Wohlthaten nicht werth; weil du sie aber hast in unserer angenommenen Menschheit offenbaret, und rufest damit den armen verlornen Sündern, und bist ins Fleisch kommen, daß du sie willst in ihren Sünden und Elende suchen, und dadurch von Sünden erlösen und selig machen, wie uns dein Wort solches lehret: so komme ich, o liebreicher Vater, auf dein Wort geladen, und nehme dein Wort und Wahrheit in mein Herz und Seele und fasse sie mir ein als dein Geschenk, und bitte dich, o du feuerflammende Liebe Gottes, im Bunde Jesu Christi uns armen durstigen Seelen geschenket, zünde auch meine arme Seele mit dieser Liebe an, daß sie ein neues Leben und Willen bekomme, und aus ihrem Gefängniß deines Zornes und aus dem Rachen des Todes erlöset werde.

O du feurige Liebe Gottes, die du hast den Tod in unsrer Menschheit zerbrochen und die Hölle zerstöret, und unsrer Seele Sieg in Christo durch den Tod ausgeführet; die du hast am h. Pfingsttage in der Apostel Munde und Herzen in feuriger Flamme geschwebet, und alle deine Heiligen angezündet, und deine Wunderwerke durch sie gethan; der du die ganze Welt und alle Geschöpfe liebest und erhältst: zu dir komme ich und ergebe mich ganz und gar in dich!

O du großer Brunnquell Gottes, thue dich auch im Geiste meiner Inwendigkeit auf, und zünde auch in mir das Feuer deiner Liebe an, auf daß mein Geist in deiner Liebe brenne und ich dich darinnen erkennen und loben möge.

O du große Heiligkeit, durch das Verdienst meines Heilandes Jesu Christi, durch sein Blut und Tod dringe ich in mir zu dir, und ergebe mich in deine Flamme. Durch seine Auferstehung und Himmelfahrt führe ich meinen Willen in dich und übergebe dir ihn

ganz und gar; thue du mit ihm wie du willst. Erlöse ihn nur von der falschen Lust und brich ihm die Gewalt, daß er allein auf dich sehe.

O du heilige Kraft Gottes, der du über Himmel und Erde schwebest, und allen Dingen nahe bist, geuß dich doch auch in mir aus, auf daß ich in dir wieder neu geboren werde und in dir grüne, und gute Früchte wirke, als eine Rebe am Weinstocke meines Heilandes Jesu Christi, zu deinem ewigen Lobe und Herrlichkeit!

O du Pforte der Heiligkeit Gottes, leuchte doch in deinem Tempel in meinem Geiste, auf daß ich in deinem Lichte wandle und dich allezeit lobe, und dir diene in Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie es dir gefällig ist, der du bist ein einiger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, hochgelobet in Ewigkeit. Amen.

Nun folgen die Gebete auf alle Tage in der Woche, zu Morgens, Mittags und Abends, wie der Mensch soll in steter Uebung und Wirkung sein.

Christus sprach zu seinen Jüngern: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet!" Matth. 26, 14. Und St. Petrus: „Euer Widersacher, der Teufel, gehet umher als ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlingen möge. Dem widerstehet fest im Glauben, im Gebet und in der Hoffnung; auf daß euer Herz bewahret werde vor solchen Pfeilen des Bösewichts." 1 Petr. 5, 8. 9.

Gebet am Mondtage.

Ein kurz Gebet und zu Gott dringendes Seufzerlein, wann man früh aufwacht, ehe man aufstehet.

42. O lebendiger Gott, der du Himmel und Erde gemacht hast, meine Augen sehen auf dich und erfreuen sich deiner Güte, daß du so gnädig bist und hast deine Hand in dieser finstern Nacht über mich gehalten und mich durch deinen heiligen Engel vor allem Schaden und Leid bewahret. Zu dir, du lebendige Quelle, dringe ich und segne mich mit dem heiligen Kreuz, daran du den Tod erwürget und uns das Leben wiedergebracht hast, durch das Blut unsers Herrn Jesu Christi, im Namen Gottes des Vaters †, und des Sohnes †, und des heiligen Geistes †. Amen.

Ein Gebet und Danksagung, wann man aufstehet.

43. Ich danke dir, o Gott, mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland, für alle Wohlthat, für deinen gnädigen Schutz und Schirm, daß du deine Hand hast über mir gehalten und mich diese Nacht vor des Teufels List und Trug und vor allem Uebel bewahret, und befehle dir jetzt nun meinen Leib und Seele (und Alles was du mir gegeben und mich darein zu deinem Diener gesetzet hast) in deine Hände; auch alle meine Sinne, Gedanken und Begierde. Regiere mich doch diesen Tag und alle Zeit mit deinem heiligen Geiste, und führe mich auf rechter Straße! Gieb mir dein Wort in mein Herz und lehre mich deine Wahrheit, daß ich nichts rede, denke, noch thue, ohne was recht und wahrhaftig ist. Behüte mich vor Lügen und allen bösen Menschen, welche in Lügen und Trug wandeln, daß ich ihnen nicht nachfolge, sondern deine Wahrheit in meinem Herzen führe und auf rechtem Wege wandele! Zeuch du mein Herz und Seele an mit dem Kleide des Heils und mit dem Rocke der Gerechtigkeit und Reinigkeit, und wasche mein Herz mit dem Blute des Lämmleins Jesu Christi! Laß meine Augen sehen auf deinen Weg, daß ich darauf wandle! Gieb mir deinen heiligen Engel zu, daß er mich leite und führe und vor des Teufels Verstellung und falschem Netze bewahre, daß ich mich nicht lasse der Ungerechtigkeit gelüsten. Gieb mir keusche und züchtige Augen, daß keine falsche Lust in mir erwache, und behüte mich vor Zorn und Fluchen, daß ich deinen Namen nicht mißbrauche, sondern also wandle, wie es dir gefällig ist, durch Jesum Christum deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Gebetlein, wenn man sich anziehet und wäschet.

44. O ewiger Gott! Mit diesem Kleide erinnere ich mich des Kleides der Unschuld unserer ersten Eltern, da sie solcher Kleidung nicht bedurften; welches irdische Kleid durch die Sünde hat seinen Anfang genommen.

O barmherziger Gott, du hast uns das schöne Paradieskleid in deinem Sohne Jesu Christo wiedergebracht; zeuch es doch an meiner Seele, weil es der irdische Leib nicht werth ist, bis ich einmal wieder aus dem Staube der Erde aufstehen werde, so wirst du mich wieder ganz überkleiden mit dem Kleide deiner Kraft und Herrlichkeit: das glaube und hoffe ich nach deinem Worte. Und

wie ich mich jetzo mit äußerlichem Wasser wasche, also, o lieber Gott, wasche du doch auch mein Herz und Seele mit dem Blute des Lammes Jesu Christi, auf daß ich vor dir rein sei, und als deine Braut dir wohlgefalle. Und fasse mich in deine Arme als deine liebe Braut, mit welcher du dich im Glauben und in der Liebe vertrauet und verlobet hast.

O Herr Jesu Christe, zieh mir doch an das Kleid deiner Unschuld, darinnen du in unserm Kleide aller Menschen Spott auf dich genommen hast! Du hast unsere irdischen Kleider in deinem Leiden und Sterben von dir gelassen; die Kriegsknechte zogen sie dir aus, und hast dich nackt und bloß deinem ewigen Vater aufgeopfert, und hast uns damit erworben das reine und heilige Kleid der Unschuld, welches unser Vater Adam vor seinem Fall anhatte, da er nicht wußte, daß er nackt war.

O lieber Herr Jesu! Zieh' es doch meiner armen Seele wieder an. Bist du doch darum in unsre Menschheit kommen, daß du uns willst helfen und das Kleid deiner Kraft uns schenken. Fasse doch mein Gemüth in dein Kleid, daß es möge in solchem Kleide vor Gott deinen Vater treten und ihn bitten.

O Herr Jesu Christe! Ich kann ohne das Kleid deiner Kraft und Genugthuung nicht vor Gott kommen; mein Gebet kann die Stätte der Gottheit anders nicht erreichen, du verkleidest denn mein Gemüth und Begierde mit dem Sieg deiner Auferstehung. Darinnen allein kann ich mit meinem Gemüthe zu deinem heiligen Vater kommen. Darum so gebe ich dir jetzo mein Gemüth und Willen ganz zum Eigenthum; bekleide du es, Herr Jesu, mit deiner Kraft, gleich wie ich den Leib jetzo mit irdischen Kleidern bekleide, und wasche alle Unreinigkeit von meinem Gemüthe ab; gleichwie ich mein Antlitz jetzo mit Wasser wasche: also wasche du mein Gemüth inwendig mit der Kraft deiner Gnade, auf daß es wacker werde dich anzuschauen, und einen Ekel habe an aller Falschheit und Unreinigkeit der Lügen, Unwahrheit, Hoffart, Geiz, Neid, Zorn und allem dem, das wider Gott ist.

O Gott heiliger Geist! Laß mich einhergehen und wandeln in deiner Kraft! Dein heiliger Engel, den du mir zugegeben hast, der leite mich, durch Jesum Christum † unsern Herrn. Amen.

Ein Gebet, wann man will zu seinem Werke und Beruf schreiten, darein Gott einen Jeden gesetzet hat.

45. Allmächtiger, ewiger Gott und lieber Vater, ein Schöpfer Himmels und der Erde! Du hast alle Dinge zu deinem Lobe, und den Menschen zu deinem Ebenbilde geschaffen und ihn zum Herrn und Regierer deiner Werke gesetzet und Alles unter seine Hände gethan.

Ich armer, elendiger, sündiger Mensch erinnere mich des schweren Falls unserer ersten Eltern, dadurch dein Fluch über dieses Werk und über die Erde kam, und erinnere mich, wie unsere ersten Eltern sind aus dem Paradies in diesen Fluch gerathen, darinnen wir nun allesammt müssen in Mühe, Kummer und Noth schwimmen und uns mühen und kränken, daß wir unser Leben fristen und erhalten, bis wir endlich wieder in das Staubwesen eingehen, davon wir herkommen sind, allda wir deiner wahrhaftigen Zusage warten sollen, daß du uns willst aus dem Staube der Erde in den letzten Tagen wieder aufwecken, und wieder in das schöne Paradiesbildniß formiren. Solches erinnere ich mich jetzo, weil ich das Werk und den Beruf angreife, darein du mich durch die Natur verordnet hast, und bitte deine große Barmherzigkeit, welche du nach solchem schweren Abfalle wieder in der Gnade Jesu Christi zu uns gewandt hast, segne mich doch in meinem Beruf und Stande und wende deinen Fluch und Zorn durch die Liebe Jesu Christi von mir ab, daß mich der böse Geist nicht in meinem Beruf und Stande sichte und antaste, und in Falschheit einführe, daß ich nicht etwa meinen Nächsten beleidige, betrüge, mit Worten oder Werken Unrecht thue, oder das begehre, das ich nicht soll.

Gieb mir doch, o lieber Herr, ein redlich Herz und Gemüth, daß ich mit gutem Gewissen, ohne falsche Begierde, auch ohne Hoffart, Geiz, Neid und Zorn mein Werk treibe, und meinen Stand nach deinem Willen führe, und mich an deiner Gnade, was du mir giebst, genügen lasse; und mit dem Werke meiner Hände in meinem Amte und Stande, darein du mich gesetzt hast, nicht allein das Meine, allein mir zu dienen, suche, sondern auch meinen Nächsten, auch den Armen, Elenden und Unvermögenden; item den Schwachen und Blöden, welche nicht mit Verstand deiner Wunderwerke, dieselben zu treiben, begabet sind, möge zu Hülfe kommen.

Hilf doch, o lieber Gott, daß ich mich recht erkenne, daß ich in meinem Amte und Stande, in meinem Werke nur dein Diener bin, und daß Alles, was ich verwalte, von deiner Hand herkommt, und daß ich in dieser Welt nichts Eignes habe, sondern nur ein Pilgram und Hausgenosse auf Erden bin, und daß du, o Gott Vater, mit deinem Sohne Jesu Christo, in Kraft des heiligen Geistes, selber Alles wirkest, treibest und regierest und Alles allein dein und nicht mein ist.

Gieb mir doch recht zu erkennen, daß alle Menschen von Einem herkommen sind, und deßwegen Alle meine Glieder, Brüder und Schwestern sind, wie ein Baum in seinen Aesten; daß ich sie alle lieben soll, wie du uns, o lieber Gott, mit einer einigen Liebe in Jesu Christo vor der Welt Grund geliebet hast und noch liebest, und hast uns alle in einer einigen Liebe in deinem Zorn versöhnet. Also, o lieber Gott, erwecke doch auch dieselbe einige Liebe in mir und zünde meine Seele und Gemüth damit an, auf daß ich auch mit dir und in dir, in deiner Liebe alle meine Mitglieder liebe, und ihnen zu Dienst bereit und willig sei; auf daß dein Name in uns Allen geheiliget werde und dein Reich in uns komme und dein Wille in uns geschehe; auf daß wir Alle in einer Liebe deinen Segen essen und trinken. Und nimm von uns das Uebel und die schwere Schuld als deinen Fluch und Zorn, auf daß nicht des Teufels Neid und Geiz in uns aufquelle und uns in Rache und Bosheit einführe; daß wir uns auch mögen herzlich lieben, und uns unter einander die Fehle und Schwachheiten vergeben, wie du uns in deiner Liebe in Jesu Christo täglich vergiebst.

O Herr, wehre du doch des Satans listigen Eingriffen, daß er uns nicht versuche und die bösen Neiglichkeiten empor führe, dadurch wir in falsche Lust gerathen. Erlöse uns doch, o lieber Gott, von allem solchen Uebel, durch das Blut und Tod unsern Herrn Jesu Christi!

Gieb mir ein fröhlich Gemüth, deine Wunder zu treiben, und hilf, daß ich ohne deine Kraft nichts wirke, wolle noch thue. Führe mein Leben durch deine Wunderwerke und Geschöpfe in die ewige himmlische Wirkung, in die geistliche verborgene Welt ein, und laß mich allhie in deinen Wunderwerken, in Kraft und Erkenntniß zunehmen, auf daß auch mein inwendiger Grund in deinen Wunderwerken, in deiner Kraft wachse und zunehme, zur Offenbarung des neuen Jerusalems in uns, da du, o wahrer Gott, wirst Alles in Allem in uns wirken, wollen und sein. So

gieb mir doch solches stets zu erkennen, auf daß ich's zum Denkmal in meinem Gemüth habe und nicht sündige, noch meinen Willen von dir abbreche und ein falsches Bild gebäre, das nur nach Hoffart, Geiz und eigener Ehre lüstere, und mit den bösen Geistern verdammt werde; sondern laß mich ein Geist und Wille mit dir sein und mit dir wirken in Kraft meines Heilandes Jesu Christi und des heiligen Geistes, Amen.

Ein Gebet am Mondtage zu Mittag, oder wann ihn solche Andacht rühret, sich zu erinnern seines Standes.

46. O Gott, ewiger Vater, ich danke dir und lobe dich, daß du mich in diesen Stand geordnet, und Gut und Nahrung gegeben (oder zu frommen Leuten gefüget, denen ich mit meiner Gabe dienen soll) und hast mich mit Vernunft und Verstand begabet und zu einem vernünftigen Menschen geschaffen, daß ich dich erkenne; daß ich nicht ein todter, thörichter, unwissender Mensch bin, der von dir nichts wisse und dir nicht danket für solche Wohlthat; sondern hast mich an's Licht der Welt geschaffen, daß ich mit und in deinem Lichte wirke und lebe, und zeigest mir alle deine Wunder in deinem Lichte. Deß danke ich dir, daß du mich hast zu deinem Ebenbilde geschaffen und mir deine Wunder unter meine Hände gethan, daß ich sie erkenne und mich in dem Werke deines Geschöpfes mag erfreuen.

Und bitte dich, ewiger Gott, gieb mir Verstand und Weisheit, daß ich solch dein Geschöpf nicht misbrauche, sondern einig allein zu meiner Nothdurft brauche, meinem Nächsten und mir (sammt den Meinigen) zu Gute. Gieb mir, daß ich dir in allen deinen Gaben dankbar sei, daß nicht meine Vernunft sage: das ist mein, ich hab's erworben; ich will's allein besitzen; ich bin damit edel, herrlich und schön; mir gebühret wegen dieses Ehre und Ruhm. Welches Alles von dem schweren Falle Adams herkömmt.

O lieber Herr Christe! Hilf doch, daß ich allezeit deine Demuth, Niedrigung und zeitliche Armuth betrachte, und meinem Gemüthe nicht zulasse, sich zu erheben über den Albernen, Armen und Nothdürftigen, daß sich meine Seele nicht von ihnen abbreche, daß sie in ihrem Elende nicht über mich seufzen und mir meine Wege zu dir verhindern; sondern hilf, daß ich mein Herz zum Albernen in Staub lege und allezeit bekenne, daß ich nichts mehr bin als sie, daß mein Stand dein ist und ich nur dessen Diener bin.

O großer, heiliger Gott, ich bitte dich, eröffne mir doch meine Inwendigkeit, daß ich recht erkenne, was ich bin. Schleuß doch in mir auf, was in Adam eingeschlossen ward; laß mich doch in meiner Inwendigkeit des Gemüthes sehen und empfinden den schönen Morgenstern in dem H. Namen Jesus, welcher sich uns armen Menschen aus Gnaden anbeut, und in uns wohnen, auch in uns kräftig wirken will.

Zerbrich doch du die harten Pfosten meiner Annehmlichkeit eignen Willens, auf daß sein Wille durch mich ausscheine und mein Gemüth seine Liebefeuer-Stralen empfinde.

Zünde doch du mein feuriges Leben des seelischen Grundes an mit den Stralen deines Lichtes, auf daß ich dich ertragen mag; so geuß doch deine Liebe und Sanftmuth in mein Feuerleben ein, daß mich nicht dein Feuerglanz verzehre und zerscheitere, wegen meiner Noch-Unreinigkeit!

O du großer heiliger Gott, zu dir nahe ich mich jetzt mit meinem Gemüthe, als mit deiner ausgegossenen Kraft, welche du in ein Bildniß deiner Gleichheit nach deiner Wirkung formiret hast und ergebe mich dir wieder ganz zum Eigenthum. Wirke du in meinem Gemüthe, als in deinem Gegenwurfe, deine Wunder, wie du willst, und halte mein Gemüth mit deiner Kraft, als deinem Werkzeug, auf daß es nichts ohne dich wolle noch thue, sondern alles mit dir wirke und thue. Führe du meine Neiglichkeit mit deiner Macht, auf daß ich in und mit dir herrsche über die Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt!

Weil du mich im Anfange in meinem Vater Adam zum Herrscher aller Kreaturen gemacht, und nach dem schrecklichen Fall in Christo Jesu wieder darein gebracht hast, daß ich in Jesu Christo soll mit ihm und in ihm, und er mit mir und durch mich über alle seine Feinde herrschen, bis sie Alle zum Schemel seiner und meiner Füße geleget worden: so ergebe ich dir, mein Herr Jesu, mein ganzes Gemüth und Seele, und Alles, was ich bin. Herrsche du in mir über alle meine Feinde, die in mir und außer mir sind! Lege du sie zum Schemel deiner Füße, und führe mein Gemüth, als das Ebenbild Gottes in Gottes Kraft, daß es als ein Werkzeug des heiligen Geistes mit Gott das Gute wirke, wolle und vollbringe; auf daß dein hoher Name, Gott, darin wieder offenbar werde, und wiederkomme zur Gemeinschaft deiner heiligen Engel, dazu du es im Anfang verordnet hast.

O großer Gott, ist es doch ein Stral von deiner Allmacht, Herrlichkeit und Wissenschaft, eine Gespielin der göttlichen Weisheit und Heiligkeit, eine Dienerin der Majestät und Einheit Gottes, eine Erkennerin deiner Offenbarung und eine Figur des großen Namens Gottes, der die Welt und alle Dinge gemacht hat. In seiner Essenz, ehe es eine Kreatur ward, stunden die Formungen deines Willens; welche Formungen du, o großer Gott, in ein kreatürlich Geschöpf gebracht hast, und das edle Gemüth zur Herrscherin darüber gesetzet, da du mit deinem H. Namen, in deiner Kraft, durch das Gemüth selber herrschen wollest.

O Gott! Das Gemüth hat sich in Adam von dir gewandt, und ist in eine Annehmlichkeit eigenen Willens eingegangen, und hat sich finster, dürr, stachlicht, feindig, hungrig und neidig gemacht, und ist ein höllischer Quell und Greuel vor dir worden, allen bösen Geistern gleich, welches du, o großer Gott, mit deinem allerheiligsten Namen Jesu wieder zu dir gewandt und geboren hast. Darum ergeb' ich dir es willig in deine süße angebotene Gnade und versage mich hiemit meines eigenen Willens und Naturrechts, und gebe dir es zum Eigenthum, Herr Jesu; auf daß ich's nicht mehr selber sei, sondern daß du es seiest nach deinem und deines ewigen Vaters Wohlgefallen; auf daß Gott sei Alles in Allem, ein wahres dreieiniges Wesen, Vater, Sohn, Heiliger Geist, im Himmel und auf Erden Alles in Allem wirkend und beherrschend. Amen.

Ein ander Gebet, am Mondtage zu Mittag, des Tages Qualität und Eigenschaft zu betrachten, und sich in den rechten Mittag des inwendigen Mondes himmlischen Wesens einzuschwingen.

Vom Aufsteigen des Gemüthes.

47. O Gott, du überglänzendes, ewigausscheinendes Licht, du hast der äußern Welt das Licht von dem Hauchen deiner Macht durch die Stralen deines Lichtes gegeben, und herrschest mit Sonne und Monde in allen deinen Werken in dieser Welt Wesen; du gebärest alles zeitliche Leben durch diese Lichter. Alles, was Athem hat, wirket und lebet in diesen Lichtern, und lobet dich in deiner Kraft; alle Sterne nehmen Licht und Schein von deinem ausgegossenen Glanze. Du zierest die Erde mit schönen Kräutern und Blumen durch dieses Licht, und erfreuest darinnen Alles, was lebet und wächset, und zeigest uns Menschen darinnen deine Herrlichkeit, daß wir erkennen deine Kraft, die inwendig verborgen ist, und

daran sehen, wie du dein ewiges Wort und Wirkung sichtbar gemacht hast; auf daß wir dadurch sollen betrachten dein inwendiges, geistliches Reich, da du im Verborgenen wohnest und alle deine Geschöpfe erfüllest, und Alles in Allem selber wirkest und thust.

Die Himmel sammt der Erde erzählen deine Ehre, Kraft und große Macht. Die Elemente sind ein Gegenwurf deiner Weisheit, da dein Geist mit einem Gegenwurfe vor dir spielet, und alle Dinge dich loben und sich deiner Kraft freuen und frohlocken.

Ueber dieses Alles hast du, o großer Gott, mein Gemüth zur Erkennerin und Gespielin deiner Weisheit gemacht, daß ich dich soll darinnen loben, und deine Wunderwerke helfen treiben und fördern. Du hast Wohlgefallen daran gehabt, daß du mir solche Macht hast unterthan, und hast mir gegeben, in allen Dingen zu wirken, und mir Alles zu eigen gemacht.

O großer Gott in Christo Jesu, wo ist jetzt meine Macht und Herrlichkeit? Ist sie doch blind. Führe mich doch wieder in meinen Ort deiner Schöpfung, auf daß ich wieder in deinem Lichte sehend werde und deine Wunder erkenne! Leuchte doch du wieder in meinem äußern Sonnen- und Monden-Lichte, auf daß ich an dem äußern Wesen deine inwendige Kraft erkennen lerne!

Ach du überlichtisches Licht der großen Verborgenheit, gieb mir doch deine Stralen deiner verborgenen Heiligkeit, daß ich in meinem Lichte sehe das Licht deines Scheins!

O du Feuer und Licht der großen Inwendigkeit, erbarme dich über mein Elend, und hilf mir aus diesem dunkeln Hause, darinnen ich gefangen bin! Gieb mir doch wieder eine wahre Erkenntniß deines Wesens, dazu du das Gemüth anfänglich hast in Natur gebildet und hast es zum Wollen deiner Figuren und Geschöpfe geordnet. Führe mich doch wieder in Christo meinem Heilande in meine gehabte Herrlichkeit!

Und ob es der Leib in dieser Zeit nicht werth ist, weil er ist ein stinkend Cadaver worden; so durchleuchte doch mein edles Gemüth, als dein Ebenbild, und laß es in Christo meinem Heilande im Himmel wohnen, in der Gemeinschaft deiner heiligen Engel.

Stelle du es in den Mittag deiner Wunder, dazu du es hast gebildet, und herrsche du, o Herr Jesu Christe, als mit deinem Erbe, damit über alle Dinge! Und hilf mir, daß ich demüthig

sei, und mich dessen, was du thust, nicht annehme, sondern dir nachsehe, und meine Begierde dich lobe, und stets in deiner Harmonie lebe, und ohne dich nichts begehre anzufangen oder zu thun.

O Herr, du allerheiligstes Licht, laß doch mein Gemüth in deinen Vorhöfen wohnen, daß sich's von deinem Glanze, der von dir ausfleußt, erfreue und ewig nicht mehr von dir abweiche; sondern führe es wieder zur Gemeinschaft der heiligen Engel, dazu du es verordnet hast.

O heiliger Name Emanuel, es ist dein; thue damit, was du willst! Amen.

Gebet am Montag gegen Abend, sich der Mühseligkeit unserer Hände Werke im Fluche Gottes Zorns zu erinnern.

Vom Absteigen des Gemüthes.

48. Ach, Gott, wie elend, voller Jammer, Kummer und Sorgen ist unsere Zeit, voller Aengsten und Trübsal! Wenn wir meinen, wir stehen aufrecht, und wollen uns unserer Hände Werk erfreuen: so überschattest du uns mit deinem Grimme, und machest, daß wir uns ängsten. Wir laufen und ängsten uns, und ist Niemand, der uns jage, als nur dein Zorn in unserer Verderbniß. Wir verzehren unsere Tage, wie ein Geschwätz. Wie eine Rede, so vergessen wird, also vergehen unsere Tage, und sind immerdar in Unruhe. Unstät ist unser Wandel. Wir verlassen uns auf unsern Arm und hangen an unserer Hände Werke, und trauen dir nicht gänzlich. Darum lässest du uns hinfahren in unsern Aengsten und Quälen. Wir betrachten nimmer, daß du, o Gott, selber Alles wirkest und thuest. Denn kein Athem mag sich ohne dich regen und kann kein Gräslein die Erde ohne dich krönen. Das Alles sehen wir, und bauen doch auf unsre Richtigkeit, auf unsrer Hände Werk und trauen dir nicht recht. Wir sammeln und genießen deß nicht. Ein Fremder quälet sich darinnen mit Eitelkeit, und ist des Jammers keine Zahl, das wir treiben.

O Gott, gedenke doch an unsre Mühseligkeit und Elend, und wende deinen Zorn und Fluch von uns, und laß uns wieder zu deinem Ziele laufen, auf daß wir wieder in unser Erbe kommen und uns in deinen Wundern erfreuen! Siehe doch an das Aengsten unsers Gemüths und das Dichten unsers Willens, und denke, daß wir im Staubwesen verschlossen liegen! Löse uns doch auf,

Herr, und führe uns wieder heim; denn wir sind in einem fremden Lande, bei einer fremden Mutter, welche uns in deinem Grimme sehr schläget und in eitel Hunger an deiner süßen Speise darben und laufen läßt. Wir müssen mit dem verlornen Sohne die Trebern der Eitelkeit essen; unser Kleid ist veraltet und voll Schande, und stehen in großem Spotte vor deiner Heiligkeit. Der Treiber deines Zornes führt uns gefangen. Wenn wir meinen, wir haben dich ergriffen, so verbirgst du dein Antlitz vor uns und läßest uns quälen.

Das Alles macht unser Eigenwille, daß wir uns von dir abwenden in das Eitele und begehren nur das vergängliche Wesen. Wir schwimmen mit unsrer Lust darinnen, wie der Fisch im Wasser, und sagen immerdar zu unsrer Seele: es hat keine Noth; da wir doch auf der Hölle Abgrund stehen und der grimmige Tod unsrer alle Stunden wartet. Wir wandeln alle gegen die Nacht und laufen gegen unsere Gruben zu, wie ein Botenlaufer seinen Weg laufet.

O Herr Jesu! Bleibe du doch bei und in uns, und lehre uns bedenken, daß unser äußerlich Leben, darauf wir soviel trauen, gegen Abend und zu seinem Ende laufet, daß es gar bald um uns geschehen ist, und lehre uns den rechten Weg wandeln! Sei doch du mit uns auf dieser Pilgramstraße, und führe uns zu dir heim! Wenn unsere Nacht sich nahet und der Tod seinen Rachen nach unserm Fleische und äußerem Leben aufsperret, und uns in sich einschlinget und uns zermalmet wie einen Staub: so nimm uns doch in deine Kraft, und laß uns sein ein süßes Brod in der Essenz deines ausgefloßenen Wortes deines Mundes!

Hilf doch, mein lieber Gott, daß ich stets daran gedenke, daß es mit meinem äußern Leben alle Stunden gegen Abend und zum Staubwesen gehet; daß ich der Nacht der Erde immer näher komme; daß mein Lauf des Fleisches nur ein Lauf zur Grube ist, da mich sollen die Würmer verzehren.

Ach, Herr, was mir allhier ein Ekel ist, dem muß ich in seinen Schlund fallen und mich ihm zur Speise ergeben. Wo bleibt dann meine Lust irdischer Dinge, welcher ich in der Welt pflege? So mir Alles zum Spotte wird, was erhebe ich mich denn in zeitlicher Lust nach dem, das mich nicht davon erretten kann? Warum quälet sich meine Seele und ängstet sich nach ihrem Feinde, der sie zur finstern Nacht führet?

O Gott, lehre mich doch solches erkennen, daß ich mein Herz von der Mühseligkeit des Wirkens dieser Welt zu dir wende, und nicht den Tod für mein Leben halte, auf daß ich in steter Buße lebe und sich mein Gemüth zu dir schwinge, und mit dir wirke, auf daß auch mein rechtes in Adam geschaffenes Fleisch geheiliget und aus dem Staube wieder zum Gemüthe gebracht werde.

Erlöse mich von der groben Hülse des irdischen Fleisches, darein der Teufel hat sein Gift gebracht, welches Keinem nütz ist in deinem Reiche, Joh. 6. Und gebäre in mir wieder den himmlischen, geistlichen Leib, darinnen die Unsterblichkeit ist, und keine böse Neiglichkeit oder falsche Lust mehr entstehen mag; und laß mich in Christo Jesu in dir ruhen bis zur herrlichen Wiederkunft und Offenbarung deiner Herrlichkeit, Amen.

Ein Gebet, wann man des Abends von seinem Werk aufhöret und schlafen gehen will.

49. Ich danke dir, o Gott, du Vater aller Güte, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland, für alle Wohlthat, daß du mich diesen Tag vor allem Uebel und Schaden gnädiglich behütet hast, und befehle dir nun jetzt mein Werk in deine Verwaltung, und fliehe mit meinem Gemüthe zu dir, und ergebe mich ganz und gar in deine heilige Wirkung. Wirke doch du nun diese Nacht und allezeit mit deiner Gedankenkraft in mir, und zerbrich in mir die eitle Begierde der falschen Wirkung, da dein Fluch und Grimm in meinem Fleische begehret mitzuwirken, sowohl des Teufels eingeführte Lust, welche alle mein Gemüth zur Lust der Eitelkeit reizen. Solches zerstöre doch, o lieber Gott, mit deiner Kraft, und zünde in mir an das Feuer deiner reinen Liebe und tilge die falsche Lust der Unreinigkeit! Widerstehe du allen bösen Einflüßen vom Gestirne und der entzündeten Elemente, und laß mich in deiner Kraft ruhen, auf daß mein Gemüth nicht in falsche Begierde und Neiglichkeit geführet werde.

O großer, heiliger Gott, in deine Gnade und Barmherzigkeit ersinke ich ganz und gar. Laß doch deinen guten Engel bei mir sein, daß er aufhalte die feurigen Stralen des Bösewichts, daß ich in deiner Kraft sicher ruhen möge, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Ein Gebetlein, wann man sich auszeucht und niederleget.

50. O barmherziger Gott, zeuch doch du in mir aus das falsche Kleid der Schlange, das mein Vater Adam und meine Mutter Eva mir durch ihre falsche Lust angezogen haben, darinnen meine arme Seele mit deinem Zorn bekleidet ist und in Schande vor deinen heiligen Engeln stehet. Blöße doch du mein Gemüth und Seele, auf daß mein Gemüth von solchem Kleide abgezogen werde und lauterlich vor deinem Angesichte stehen möge. Bekleide doch du es mit deiner Kraft und mit dem Kleide der Menschheit Jesu Christi, auf daß es wieder möge mit den heiligen Engeln vor dir wandeln.

O lieber Herr Jesu Christe! Ich ergebe dir meine Seele und Gemüth ganz nackt und bloß. Zeuch du mir das unreine Kleid ab, darinnen ich in großer Schande vor Gottes Heiligkeit stehe.

Bekleide doch du mich mit deiner Ueberwindung, und stelle mich deinem Vater wieder vor als ein neugeborenes Kind, das du in deinem Blute gewaschen und dessen bösen Willen du in deinem Tode getödtet und in deiner Auferstehung neugeboren hast, und zünde in dieser neuen Geburt an dein Licht, auf daß ich im Lichte wandele und eine Rebe an dir sei und bleibe! Amen.

Eine Danksagung der bußfertigen Seele für das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi.

51. O allertiefeste Liebe Gottes in Christo Jesu! Ich sage dir Lob und Dank, daß du mich aus dem Feuerquall der Peinlichkeit erlöset hast und dich selbst mit deiner Liebe und Gnade in meinen Feuerquall eingegeben, und mich in ein Liebesfeuer und göttliches Licht verwandelt. Du hast deine Kraft und Macht in mein Wesen, in Leib und Seele eingeleget und dich mir zum Eigenthum gegeben; ja du hast mich selbst mit deiner Gnade durch den Schatz deines theuerbaren Blutes dir zum Eigenthum erkaufet: dafür danke ich dir in Ewigkeit, und bitte dich, du ewige ausgegossene Liebe, in dem allerheiligsten Namen Jesus, führe mich doch (wann ich allhier des zeitlichen Lebens abgestorben bin) wiederum in mein erstes Vaterland (in welchem mein Vater Adam in seiner Unschuld wohnete), in das Paradies ein und begrabe meinen Leib und Seele in die göttliche Ruhe. Unterdessen verleihe, daß ich täglich in der Buße und in dem Ausgehen von meinem irdischen Willen leben möge, auch die ganze Zeit meines Lebens

darinnen beständig bleiben, und viel guter Früchte in solchem Stande hervorbringen möge, bis daß du mich wiederum zu der Ruhe einführest, in mein rechtes Vaterland, in das rechte gelobte Land, darinnen Milch und Honig der göttlichen Kraft fleußt, Amen.

Gebet am Dienstage.

Von Gottes Gerechtigkeit, auch strengem Gebot und Gesetze, was Gott von uns fordere und wie solches möge erfüllet werden.

Durch die zehn Gebote und Glauben geführet, und in Beicht- und Gebetweise vorgestellet.

Ein ernster Spiegel wohl zu betrachten.

Vom ersten Gebot.

Gott sprach auf dem Berge Sinai zu Israel: Ich bin der Herr dein Gott; du sollst keine anderen Götter neben mir haben. 2 Mos. 20, 1. 2. 5 Mos. 5, 6. 7. Item: Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. 5 Mos. 5, 6. Matth. 22, 37.

Beichte.

52. O großer, heiliger Gott, du hast den Menschen aus dem Limo der Erde gemacht, darinnen das Paradies grünete als deine heilige Kraft, einen herrlichen, kräftigen und schönen Leib, ohne Zerrüttlichkeit und ohne Zerstörlichkeit, eine Gleichheit der Elemente, und hast ihm aus deiner Kraft das innere seelische und äußere elementische Leben eingehauchet von der Kraft deiner innerlichen göttlichen Wirkung und Erkenntniß, als den großen Namen Gottes, und hast ihm einen Willen gegeben, daß er sei ein Bild nach deiner Wunderthat, Macht und Herrlichkeit, und über alle deine Geschöpfe dieser Welt herrsche; auch hast du ihm das äußere Leben aller Wirkung mit dem innern seelischen Leben gegeben, durch den du die Welt beherrschest.

Du hast ihn zum Regenten über deine Wunderwerke gesetzet, und ihm kein Gebot noch Gesetz gegeben, ohne daß er sich nicht soll in eigene Lust und Willen einführen, sondern soll allein (in deinem ihm gegebenen Willen) in deiner Kraft wirken und wollen,

und sich nicht in eigene Annehmlichkeit einführen, zu probiren Gutes und Böses, auf daß nicht der Grimm des Feuers und die Macht der Finsterniß in ihm aufwache, und das edle Bild zerstöre, und in die Schärfe der Erde verwandele.

Weil sich aber unsere ersten Eltern, durch des Satans Einsprechen der Lüge, von deinem Willen abgewandt haben und in eigen Wollen eingeführet, und wider dein Verbot Gutes und Böses probiret, und sich lassen nach der Empfindlichkeit und eigener Annehmlichkeit gelüsten, dadurch dein Zorn und Grimm in ihnen aufgewachet und das Himmelsbild zerstöret, und in ein irdisches Bild, gleich den Thieren verwandelt; so hast du, o heiliger Gott, uns deine Gebote und Gesetze gegeben, und uns darinnen die himmlische göttliche Form des vollen Gehorsams vorgestellet, was wir sind gewesen, und was wir im Abfalle sind worden, und forderst von uns, daß wir in unserm Willen, aus allen Kräften und Sinnen sollen an dir allein hangen und mit dir allein wirken. Ja du forderst von uns das edle Pfand, als die Seele, die du uns aus der inwendigen Kraft deines Namens und Willens hast eingehauchet, und willst, daß die Seele, welche von deiner Kraft ist ausgeflossen, allein in deinem Namen und Kraft bleibe und mit dir wirke, und sich keines andern fremden Namens, Willens noch Lust gebrauche, als nur einig allein dessen, daraus sie geflossen ist, daß sie ganz an ihrem Centro hange und ihre Begierde einig allein in deine Liebe einführe, und mit deiner Liebe mit dir über alle deine Werke herrsche, und sich keiner eigenen Herrschung ohne deine Liebe und Mitwirkung annehme; auf daß sie sei dein Werkzeug, damit du alle Wesen dieser Welt regierest. Sie soll ihr Vertrauen in keine andere Macht noch Kraft einführen und ihr nichts zum Eigenthum machen, auch sich mit nichts bilden noch formen; denn sie ist ein Stral des Allmächtigen und soll über alle Dinge vollkommlich herrschen, als Gott selber, und doch nicht in eigener Annehmlichkeit eignen Willens, sondern in und mit Gott, und den Leib zu ihrem Werkzeug gebrauchen, welcher sollte sein ein Pfleger deiner Kreaturen. Alles hast du ihm zu einem Spiel und Freude gegeben und ihm unterworfen.

Dieses Alles, o großer Gott, stellest du uns in deinem Gebote vor, und forderst das von uns nach deiner strengen Gerechtigkeit und ewigen Wahrheit, bei Vermeidung ewiger Strafe, daß, wer nicht hält alle deine Gebote und Gesetze, und bleibt in deiner Ordnung, der soll verflucht und von deinem Angesichte geschieden sein, und deine Herrlichkeit ewig nicht sehen, noch zu deiner Ruhe kommen.

O großer, heiliger Gott, der du ein verzehrend Feuer bist, was soll ich armer, elender Mensch, der ich voller Ungehorsam, eigner Lust und Willens bin, und keine rechte Liebe und Neiglichkeit zu dir habe, vor dir sagen? Was soll ich dir antworten, so du mich vor dein Gericht stellest und mein Herz und Seele prüfest? — O lieber Gott, ich kann nichts! Ich stecke im Schlamme der Eitelkeit bis in meine Inwendigkeit der Seele; dein Zorn ist in mir angebrannt; in mir leben alle bösen Thiere mit ihrer Lust.

Ach Herr! meine Lust in Seele und Leib hat sich in sie gebildet, und bin vor dir ein Wurm und kein Mensch. Ich kann also mit dieser Bildung nicht vor dein Angesicht, vielweniger zu deinem heiligen Namen, als zu dem Centro meiner Seele, daraus sie entsprossen ist, kommen. Ich schäme mich in dieser Larve vor deinem Angesichte, und habe keine Gerechtigkeit in mir zu dir. Ich bin dir treulos worden und habe mich von deinem Willen abgebrochen, und in eigenen Willen eingeführet, und stehe jetzt vor deinem Angesichte als der verlorene Sohn, welcher ein Säuhirte worden ist, und habe das schöne Kleid deiner Kraft verloren, und esse alle Stunden mit des Teufels Säuen die Trebern der Eitelkeit, und bin nicht werth, daß ich dein Bild und Gleichniß heiße; denn ich kann dir nicht gehorsam sein aus eigenen Kräften; ich bin mir selber, außer deiner Gnade, nur ein Quell deines Grimmes und Zorns.

Ich erfreue mich aber deiner großen Barmherzigkeit, welche du aus dem heiligen Namen, daraus meine Seele ist geflossen, wieder zu uns gewandt hast, da du hast aufgethan die Pforten deiner ewigen Einheit und meiner Seele eingeflößet, welche deinen Grimm zerstöret und das Monstrum zerbricht. Ja du hast mit diesem Einfluße deiner inwendigsten Heiligkeit und Süßigkeit den Namen Jesus in meine Seele eingepräget, welcher meine Seele und Menschheit angenommen und dir gehorsam worden ist an meiner Statt, und dein Gebot und strenges Gesetz mit voller Liebe und Gehorsam erfüllet hat.

Jetzt komme ich nun mit Danksagung zu dir, o heiliger Gott, und bitte dich, mache solche deine geschenkte Liebe deiner eingegossenen Gnade in mir groß, auf daß ich dir nun in dieser neuen Gnadenliebe gehorsam sei und dein Gebot und Gesetz mit dem Gehorsam Jesu Christi, mit seiner Liebe erfülle.

Mein Herr Jesus hat mich wieder in deinen Namen eingepflanzet, daraus mich mein Vater Adam ausgereutet hat. Darum so komme ich nun in ihm und mit ihm zu dir und tröste

mich, daß ich in ihm, in seiner inwohnenden und inherrschenden Gnade und Liebe, in deinem Gehorsam lebe und bin, und daß ich in ihm kann über Sünde, Tod, Teufel, Welt und alle Kreaturen herrschen, und bin wieder dein rechtes Ebenbild und Eigenthum in ihm worden.

O lieber Gott, herrsche du nun durch diese eingegossene Liebe deiner Gnade in mir, und thue in und mit mir, wie du willst. Tödte nur meine bösen Kreaturen in meinem Fleische täglich und verbinde dich ewiglich mit meiner Seele und Gemüth, wie du in der Menschheit Jesu Christi gethan hast. Ich will meine bösen Thiere im Fleische gern der Erde lassen zu deiner Wiederbringung; nur verkleide meine Seele und Gemüth, und führe das in deinen Gehorsam, daß es keinen andern Gott oder Namen mehr suche noch ehre, als allein den heiligen Namen Jesus, welcher in mir dein Gebot erfüllet. Amen.

Das andere Gebot.

53. Du sollst den Namen deines Gottes nicht misbrauchen; denn der Herr will den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen misbraucht.

O lieber Gott, dieses Gebot erinnert mich recht, wie du deinen heiligen Namen hast in meine Seele und Gemüth eingegossen. Ja, aus deinem Namen ist es entsprossen, und hast mir Gewalt gegeben, mit deinem Namen über alle Dinge zu herrschen, daß er soll aus meinem Munde, durch deine Kraft ausfließen und Alles regieren. Ja ich sollte mit meinem Munde und Aussprechen wieder heilige Figuren und Bildnisse bilden und formen. Gleichwie du, ewiger Gott, hast Alles durch dein Aushauchen oder Sprechen gebildet und formirt: also hast du auch dein Wort mit deinem H. Namen in meine Seele und Gemüth gegeben, daß ich als eine Form und Bild deines Willens sollte auch also aussprechen, als nämlich deine Wunderthat. Was du, o großer Gott, hast leiblich und kreatürlich durch dein Wort gebildet, das sollte ich geistlich in deinem Lobe bilden und in deiner Weisheit formiren, und kein fremdes Bild wider dein Geschöpf und Ordnung in meinem Munde bilden, sondern in deiner Wirkung bleiben und mit deinem Wort in meinem Munde und Herzen über alle Dinge herrschen, wie die Schrift zeuget: Das Wort ist dir nahe, als nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen. 5 Mos. 30, 41. Röm. 10, 8. Item: Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luk. 17, 22.

Solches dein heiliges Wort, damit du hast Himmel und Erde gemacht, hast du in unsern Mund gegeben, auf daß du durch unsern Mund dein Lob schöpfest und bildest.

Nachdem sich aber der Mensch in eigene Lust eingeführet und seinen Willen von dir abgewandt hatte, so hob er an irdische und höllische Figuren in deinem Grimme mit seinem Munde in dein Wort zu bilden, als: Fluchen-, Schwören-, Lügenform, falsche böse Schlangenform, Wölfe, Bären, Löwen, Hunde, Katzen, Nattern, Schlangen und allerlei giftige Thiere zu formen, und den Namen Gottes, unterm Schein göttlicher Formirung und Wahrheit, darein zu bilden; auch in falsche Zauberei und Trug, und damit fremde Bilder für Götter aufzuwerfen und zu ehren, und deinen Namen in Götzenbilder einzuführen und zu bilden.

Das Alles stellest du uns in diesem Gebote vor und forderst von uns deine strenge Gerechtigkeit, deinen Namen in Heiligkeit, zu deinem Lobe und in dein Lob, in Lauterkeit und Wahrheit zu bilden, und ohne deinen Willen und Mitwirken keine Form unserer Worte zu machen, sondern willst, daß wir mit dir sprechen, wollen und bilden, bei Vermeidung ewiger Strafe, wie dein Gebot lautet: Verflucht sei, wer nicht hält alle Worte dieses Gesetzes. 5 Mos. 27, 26.

O großer Gott! Was soll ich nun allhier vor dir sagen? Wie unzählig viel führen wir dein Wort und Kraft in unserm Munde in falsche Bildung, da wir bei deinem Namen schwören, fluchen, falsche Lust darein führen und ein schön gleißend Bild auf unsern Lippen machen und einander für Wahrheit verkaufen und einreden, und ist inwendig doch nichts als eine Schlange voll Lügen und Gift; und bilden also dein Wort unter rechtem Schein in ein Schlangen- und Teufelsbild. Item, wir fluchen dabei und gebären also eine lebendige Figur des Teufels und der Hölle. Item wir brauchen ihn zu höhnischer Spötterei, und bilden unsere falschen Thiere darein. Alles, was wir in der Welt lieben, es sei so falsch als es wolle, darein bilden wir deinen Namen und Kraft mit unserm Munde. Item im Schwören, da wir deine Macht zum Zeugen führen; auch im Zaubern, Martern und Kränken. Ja in höllische Figuren bilden wir ihn mit unserm Munde. Ja die Menschen führen noch dein geoffenbartes Wort und Willen, um ihres Bauchs und zeitlicher Wollust und Hoffart willen, in ein fremdes Bild, das sie selber nicht kennen, nur daß die Wahrheit dunkel bleibe, und sie in solchem fremden Bilde selber für Götter geehret werden. Sie machen Gesetz und Gebot zu ihren eigenen

Ehren und Wollust, und verbinden sie mit dem Schwur deines Namens, und da doch keiner dasselbe in seinem Herzen hält.

Ach Gott, wie viel giftigen Zorn und Bosheit eigner Rache führen wir in deinem Namen! Da wir einander in unserm hoffärtigen Sinne mit deinem Namen lästern, untertreten und denselben in tyrannischer Gewalt führen, und anders mit deinem Namen nichts thun, als der abgefallene Lucifer thut.

Dieses Alles stellest du uns vor in deinem Gebote; denn du sprachst, wir sollen ihn nicht misbrauchen. Das heißet gemisbrauchet, wenn wir ihn in falsch Aussprechen und Bilder einführen.

O großer Gott, was soll ich allhie vor dir sagen? Du forderst deinen Namen von und in mir in Heiligkeit in deinem Lobe: wo soll ich diese Teufelsbilder alle, welche wir armen Menschen in unserm Sündenhause bilden, vor deinem Angesichte hinthun? Sind sie doch eitel Greuel vor dir, um welcher willen mich dein Gesetz verflucht und zum ewigen Tode verurtheilet.

O heiliger Gott, ich habe nichts, damit ich möge vor dich kommen, als nur deine große Barmherzigkeit, da dein heiliges Wort nach deiner allerinnersten Liebe ist Mensch worden, und ist uns als deinem ersten gegebenen Wort, welches sich hat in unser Leben formiret, zu Hülfe kommen, daß es uns wieder verneuere und alle diese Teufelsbilder tödte, und die arme Seele und Gemüth von solchen Bildern der Schlange erlöse.

Deß danke ich dir in Ewigkeit und bitte dich, du ewige ausgegossene Liebe, im allerheiligsten Namen Jesu, komme mir doch zu Hülfe und führe dein Wort, das Mensch ward, in meine Seele und Gemüth ein, und bleibe in mir, auf daß ich in dir bleibe! Erwecke doch in mir das Feuer deiner großen Liebe! Zünde es an, o Herr, auf daß meine Seele und Gemüth diese bösen Thiere sehe und in deiner Kraft durch rechte wahre Buße tödte; auf daß ich deinen heiligen Namen Jesus stets in mir, zu deinem Lobe und Danke, führe und gebrauche, und nicht mehr böse Thiere in dein Wort gebäre, welche in dein Gericht gehören.

O du lebendiger Athem Gottes, dir ergebe ich mich ganz zum Eigenthum. Wirke du in mir, was du willst. Amen.

Das dritte Gebot.

54. Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest 2c.; denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde geschaffen, und das Meer, und Alles was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage.

O lieber Gott! Dieses Gebot erinnert mich meiner inwendigen, rechten, göttlichen Ruhe in deiner Liebe und Kraft, daß mein Wille von seiner eignen Annehmlichkeit eignen Willens in dir ruhen sollte, und du, ewiger Gott, wolltest mit deiner Kraft in meinem Willen wirken. Du bist der rechte Sabbat, in dem alle meine Kräfte sollten in einer ewigen Ruhe wirken und in dir heilig sein und bleiben.

O ach! es ist das wahre Paradies gewesen, darein du unsere ersten Eltern gesetzet hast, daß sie sollten deinen Sabbat als deine inwohnende wirkliche Kraft heiligen, das ist, recht lieben und keine fremde Lust falscher Begierde darein führen, und diesen heiligen Sabbat deiner inwohnenden Kraft nicht mit eigener Begierde verdunkeln, und der Schlange List und Falschheit darein nicht führen; sondern mit dir wollen, wirken und leben, auf daß du allein in mir seiest das Wirken, Wollen und Thun.

Ach lieber Gott! du stellest mir in diesem Gebote wohl die Figur vor, darinnen ich deine Ordnung und Willen sehe. Du forderst von mir das Vermögen, daß ich soll deiner Ordnung in deinem Willen leben, wie du mich in Adam hast geschaffen. Aber mein Vater Adam hat seinen Willen von dir gewandt und in eigene Lust und Begierde eingeführet, und solch paradiesisches Wirken in deiner Ruhe in ein feurisch, feindig, hoffärtig, geizig, neidig und zorniges Wirken geführet, und hat deinen und seinen Sabbat entheiliget und der Schlange falsches Wirken und Wollen darein geführet; um welches willen du ihn hast aus solcher Ruhe und paradiesischen Wirkung ausgestoßen und sein falsches Wirken verflucht. Denn weil es mit dem Teufel und der Hölle wirket und in eitel Unruhe laufet, so ist es auch eine Feindschaft wider den heiligen Sabbat.

Du stellest uns in diesem Gebote vor, wie du in den sechs Eigenschaften der ewigen Natur (als 1. die Begierlichkeit, 2. die Beweglichkeit, 3. die Empfindlichkeit, 4. das Feuer oder Leben, 5. das Licht oder Liebe, 6. die Verständniß und Erkenntniß der Kräfte) hast alle Dinge gewirket, und hast es aber in die siebente Eigenschaft, als in deine wesentliche Einheit und Weisheit, zur

Ruhe eingeführet, darinnen alle deine Werke, in deiner wirkenden Liebe ruhen sollten, darinnen du mit deiner Liebe wolltest wirken.

Welches denn das rechte Paradies auf Erden in den Elementen war, da deine ausgegossene Liebe das Oberregiment in Allen hatte. Aber der Teufel und der Mensch hat dieses verderbet; deswegen hast du, gerechter Gott, das Wirken des eigenen falschen Willens verflucht, und deinen Sabbat davon entzogen, daß nun alle Dinge in eitel Unruhe, Jammer, Noth, Stechen, Brechen, Morden, Tödten und Widerwillen stehen. Solches hat mein Vater Adam auf mich geerbet, daß ich nun in deinem Zorne wirke und laufe, und stets deinen Sabbat in mir breche und entheilige, und deinen Namen misbrauche, welcher sich mit meinem Leben hat in mein Wirken und Wollen eingegeben. Weil aber der Mensch ist an solcher Erkenntniß blind worden, so hast du ihm in deinen Geboten eine Figur und Form vorgestellet, wozu du ihn erschaffen hast und in welcher Ordnung er gestanden sei, und forderst von ihm, daß er soll in solcher Form und Ordnung deinen Sabbat heiligen, und am siebenten Tage von allem seinen Wirken stille stehen, anzudeuten, daß du der Sabbat bist, in dem alle Dinge ruhen.

Auch stellest du uns damit vor die ewige Ruhe, da alle Dinge (was zum Ewigen und aus dem Ewigen geflossen ist) in deinem Sabbat ruhen sollen; und hast deinen Fluch und Zorn wider den gesetzt, der deine Ordnung nicht hält, und nicht an deinem Sabbat in dir ruhet und allein mit dir wirket.

O ewiger Gott! was soll ich allhier nun von dir sagen? Mein Gewissen überzeuget mich, daß wir deinen Sabbat nicht recht heiligen; denn man treibet daran alle gottlose Ueppigkeit und unordentliches Leben. Er wird mit eitel Pracht und Wollust des Fleisches entheiliget, da der Teufel in deinem Zorn in Vielen wirket und seinen Sabbat des Widerspiels hält. Der Reiche verbringet ihn mit Pracht und Wollust des Fleisches, und der Arme mit Sorgen und Kummer, oder ja auch mit Lust des Fleisches. Wir lassen uns dein Wort rufen und laden, und halten den Schall, den wir hören, für deinen Sabbat; aber die Seele und das Gemüth wirds nicht gewahr. Wir gehen vorüber, als die Tauben, die deine Stimme nicht hören. Du rufest uns in deinen Sabbat; aber die Seele hat sich von dir gewandt und wirket in eigenem Willen, in des Teufels Lust, und lässet sich an dem Namen begnügen, daß es dein Sabbat sei; aber sie will dir nicht stille halten und ihr Ohr und Begierde zu dir kehren, daß du in ihr wirktest. Der Teufel hatte seinen Sabbat in das menschliche

Geschlecht eingeführet, und sie also verblendet, daß sie deinen Sabbat nicht mehr kannten; um welches willen du auch hast unsern Vater Adam und unsere Mutter Eva aus deinem heiligen Sabbat ausgestoßen und ins Vorbild gesetzet. Und hast aber deinen Sabbat in dem Namen Jesus wieder in die Menschheit eingeführet, daß er wieder in uns wirken soll, und wir in ihm, welcher dem Teufel seinen Sabbat der Falschheit, Lüge und Eitelkeit zerstöret und uns das Paradies wiederbracht hat, daß wir uns nur zu dir wenden sollen und diesen Sabbat annehmen, und uns ganz in das Wirken deiner Gnade ergeben: so willst du, o ewiger Gott, in Jesu Christo in uns einen neuen Sabbat aufrichten und Wohnung in uns machen, und dein gebildetes Wort als unser Gemüth und Seele wieder heiligen und in den ewigen Sabbat als in die Ruhe deiner Einheit stellen.

O ewiger Gott, ich ergebe dir meine Seele und Gemüth in deinen heiligen und neuen Sabbat Jesum Christum, und führe alle meine Kräfte, Willen und Sinne zu dir. Nimm und führe mich doch in deinen neuen Sabbat ein; denn ich kann ihn aus eignen Kräften nicht erreichen, so du mich nicht darein führest! Weil du mich aber in deinem Sohne Jesu Christo hast heißen kommen, du wollest mich erquicken, Matth. 11, 28, so komme ich auf dein Wort geladen zu deinem ewigen Abendmahl deines ewigen Bundes in Christo Jesu und bitte dich: heilige doch meine Seele in dem Sabbat deines Sohnes Jesu Christi und führe sie darein in die ewige Ruhe, und gieb ihr wieder die Speise deines rechten Sabbats, als sein heiliges Fleisch und Blut; auf daß meine Seele wieder deinen Sabbat heilige und du allein in ihr wirkest, als in deinem Ebenbilde.

Zerbrich doch du in mir des Teufels Sabbat und falsche Wirkung, und gieb mir ein gehorsames Herz, das stets nach deinem Sabbat hungere! Und laß dein Wort in mir den Sabbat halten, auf daß meine Seele höre, was du in deiner Wirkung in mir sprichst, auf daß sie dir gehorsam sei, und ich all mein Vertrauen allein in dich setze.

O du ewige Liebe Jesu Christe, wie herrlich ist dein Sabbat in der Seele, wenn sie sich zu dir wendet, daß du sie mit deiner süßen Liebe durchdringest, darinnen ihr das Paradies wieder aufgeschlossen wird. Laß doch meine Seele ewig in deinem Sabbat bleiben! Baue doch in mir wieder auf das neue Jerusalem, als die Stadt Gottes, darinnen dein Sabbat geheiliget wird! In deinen Sabbat ergebe ich mich ganz und gar. Erlöse mich nur vom Uebel! Amen.

Das vierte Gebot.

55. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott giebt.

O ewiger Gott, bei unsern leiblichen Eltern stellest du uns ein Bild vor unseres ewigen Vaters und unserer ewigen Mutter; denn du bist unser Vater, von dem wir unser Leben empfangen haben, und dein Wort ist unsere Mutter, die uns aus deinem Geschöpfe geboren und nach dem Ebenbilde deiner Offenbarung formiret hat. Unsere Seele und Gemüth ist, o Gott Vater, dein Ebenbild, und unser Leib ist ein Ebenbild deines ausgeflossenen Wortes. Welches Wort unsere ewige Mutter ist, in deren Leib wir gesäuget und ernähret werden: die sollen wir ehren und uns davor demüthigen und ihr gehorsam sein. Wie wir unsere äußeren leiblichen Eltern ehren sollen: also auch unsere ewigen, aus welcher Grund wir entsprossen sind.

O ewiger Vater, wir sind dir ungehorsam worden und haben uns einer fremden Mutter in ihre Pflege gegeben; wir haben die Welt zur Mutter angenommen und sind der inwendigen Mutter deiner Kraft in deinem Worte treulos worden. Nun müssen wir von der fremden Mutter Brüsten den Gift und Tod in uns saugen; ja sie träget uns nun in ihrem Leibe der Widerwärtigkeit, gebäret und verzehret uns wieder in deinem Grimm und nähret uns die Zeit dieses ganzen äußern Lebens in eitel Elend, Kummer, Mühe und Noth, in Leiden und Dürftigkeit, und hält uns gefangen, daß wir unsere erste ewige Mutter nicht sehen können. Unsere Seele jammert nach ihr; aber dein Zorn hält uns in sich gefangen, daß wir der fremden Mutter dienen müssen.

O Gott, wie lange willst du unsrer in unserm Elende vergessen! Nimm uns doch wieder zu deinen Kindern an, und gebäre uns wieder in unserer ewigen Mutter neu und gieb uns einen gehorsamen Willen, daß wir ewig nicht mehr von dir abweichen!

Gieb uns auch ein gehorsames Herz gegen unsre leiblichen Eltern, daß wir sie als deine Ordnung lieben und ehren, dieweil du uns durch sie zu dieser Welt gebärest und ans Taglicht bringest. So hilf doch, daß wir deinem Gebote gehorsam seien?

O lieber Gott, du hast uns aus Gnaden eine neue Mutter, als dein allerheiligstes Wort, in deiner Liebe gegeben und in unsere Menschheit gesandt, uns wieder in deiner ewigen Kraft zu deinen Kindern und Erben zu gebären, und flößest uns wieder ein

die Milch deines heiligen Wesens deiner Liebe: zeuch uns doch zu ihr und schleuß in uns auf den rechten Mund des Glaubens, daß wir stets nach ihr hungern und dürsten, und in ihrer Kraft erneuert werden! Denn der alte Leib von der irdischen Mutter gilt nicht vor dir; er kann dein Reich nicht besitzen. Denn der, so vom Fleisch und Blut, noch vom Willen des Mannes gezeuget ist, kann deine göttliche Kindschaft nicht erreichen, sondern der aus Gott geboren ist. Darum bitte ich dich, o ewiger Vater, gebäre mich doch durch die neue Mutter deiner Gnade und Barmherzigkeit, in Jesu Christo, neu, und laß mich in ihm wachsen und zunehmen, zu einer lebendigen und heiligen Frucht in deinem Reiche, auf daß ich dir neben den heiligen Engeln ewig gehorsam sei und mich in dir ewig freue! Amen.

Dieses Gebetbüchlein, so wie einige andere Bücher, hat J. Böhme nicht vollendet, sondern ist am 18. Nov. 1624, den 6. Sonntag nach Trinitatis der eiteln Welt mit den Worten entwichen: Nun fahre ich hin in's Paradies.

Das dritte Büchlein.

De Poenitentia.

Das ist eine kurze Andeutung von dem Schlüssel zum Verstande göttlicher Geheimnisse, wie der Mensch in sich zur göttlichen Beschaulichkeit gelangen möge.

St. Paulus saget:

Alles was ihr thut, das thut im Namen des Herrn, und danket Gott und dem Vater in Christo Jesu.

Liebhabender Leser, wirst du dieß Büchlein recht brauchen und dir lassen einen Ernst sein, du wirst seinen Nutzen wohl erfahren. Will dich aber noch eines gewarnet haben: ist dir's nicht ein Ernst, so laß die theuern Namen Gottes, indem die höchste Heiligkeit damit genennet, gerüget und mächtig begehret wird, stehen, daß sie dir nicht den Zorn Gottes in deiner Seele entzünden; denn man soll die heiligen Namen Gottes nicht misbrauchen. Dieses Büchlein gehöret allein denen, die da gern wollten Buße thun und in Begierde zum Anfang sind; sie werden beiderseits erfahren, was darin für Worte sind und woraus sie geboren sind.

Welcher Mensch zu göttlicher Beschaulichkeit in sich selber gelangen und in Christo mit Gott reden will, der folge diesem Prozeß, so kommt er dazu.

1. Er soll alle seine Sinne und Vernunft, sammt aller Einbildung, zusammen in einen Sinn raffen und eine solche starke Imagination ihm einfassen, sich selber zu betrachten, was er sei, indem ihn die Schrift Gottes Bild, ja einen Tempel des heiligen Geistes nennet, der in ihm wohnet, und nennet ihn Christi Gliedmaaß und beut ihm Christi Fleisch und Blut zu einer Speise und Trank an.

2. So soll er sich in seinem Leben beschauen, ob er auch dieser großen Gnade würdig und dieses hohen Titels Christi fähig sei, und anheben sein ganzes Leben zu betrachten, was er gethan und wie er seine ganze Zeit zugebracht habe? Ob er sich auch in Christo befinde? Ob er auch in göttlichem Willen stehe oder wozu er geneigt sei? Ob er auch einigen Willen in sich finde, der sich herzlich nach Gott sehne und gern selig sein wolle?

3. Und so er nun einen tiefverborgenen Willen in sich findet, da er gern wollte zu Gottes Gnade sich wenden, so er nur könnte; so wisse er, daß derselbe Wille das eingeleibte und im Paradies, nach begangener Sünde, eingesprochene Wort Gottes sei; daß ihn dennoch der Gott Jehova, als der Vater, zu Christo zieht; denn in unserer Eigenheit haben wir keinen Willen mehr zum Gehorsam.

4. Aber derselbe Zug des Vaters, als die eingeleibte, eingesprochene Gnade, zieht alle Menschen, auch den Allergottlosesten (wenn er nicht gar eine Distel ist und dem Zuge einen Augenblick still stehen will) von seiner falschen Wirkung.

5. Daß also kein Mensch an Gottes Gnade Ursache hat zu zweifeln, so er in sich eine Begierde findet, sich dermaleinst zu bekehren.

6. Derselbe spare es keinen Augenblick mehr, wie geschrieben stehet: Heute, wann ihr des Herrn Stimme höret, so verstocket eure Ohren und Herzen nicht.

7. Denn die Begierde zur Einmal-Bekehrung ist Gottes Stimme im Menschen, welche der Teufel mit seinen einmal eingeführten Bildern verdecket und aufhält, daß es von einem Tage und Jahre zum andern aufgeschoben wird, bis endlich die Seele zur Distel wird und die Gnade nicht mehr erreichen kann.

8. Dieser Mensch thue nur dieß Ding in seiner himmlischen Betrachtung, und sehe seinen ganzen Lebenslauf an und halte ihn gegen die zehn Gebote Gottes und gegen die Liebe des Evangelii, das ihm gebeut seinen Nächsten zu lieben als sich selber, und daß er allein in Christi Liebe ein Gnadenkind sei, und sehe, wie weit er davon abgeschritten sei, und was seine tägliche Uebung und Begierde sei: so wird ihn derselbe Zug des Vaters in Gottes Gerechtigkeit einführen und die eingemodelten Bilder in seinem Herzen weisen, die er für Gott liebet, die er für seinen besten Schatz gehalten hat und noch hält.

9. Diese Bilder werden sein 1. Hoffart sich selber zu lieben und von Andern geehrt sein wollen. Item, es wird sein ein Bild zur Macht und Gewalt in seiner Hoffart, in Ehren über Andere steigen wollen. 2. Item, es wird sein ein Bild einer Sau, als der Geiz, der Alles allein haben will; und hätte er die Welt und Himmel, so will er auch die Hölle beherrschen; welcher mehr begehret als er zum zeitlichen Leben bedarf, und keinen Glauben in sich zu Gott hat, sondern ist eine besudelte Sau, die Alles begehret in sich zu ziehen. 3. Item, es wird in ihm sein ein Bild des Neides, das in andere Herzen sticht und Andern nicht gönnet, ob sie mehr zeitlichen Gutes und Ehren haben als er. 4. Item, es wird sein der Zorn, da sich der Neid als ein Gift darinnen erhebt, und um geringer Ursache willen stoßen, schlagen, zürnen und sich rechtfertigen will. 5. Item, es werden ein Haufen, ja viel tausend irdische Thiere in ihm sein, die er liebet; denn Alles, was in der Welt ist, das liebet er und hat es an Christi Stelle gesetzet und ehret es mehr als Gott. Sehe er nur seine Worte an, wie sein Mund andere Menschen heimlich verläumdet und übel bei den Seinen ausrichtet, oft übel ohne gewissen Grund nachredet, des Nächsten Unglücks sich freuet und ihm dasselbe gönnet: welches alles Klauen und Krelle des Teufels, und das Bild der Schlange sind, das er in sich träget.

10. Da besehe er nun diese gegen Gottes Wort im Gesetze und Evangelio, so wird er sehen, daß er mehr ein Thier und Teufel ist, als ein wahrer Mensch; und wird klar sehen, wie diese eingebildeten und angeerbten Bilder von Gottes Reich ihn aufhalten und abführen; daß oft, wann er gleich gern Buße thun und zu Gott sich wenden und kehren wollte, diese Teufelsklauen ihn aufhalten und davon abführen, und der armen Seele diese Larven für Heiligkeit einbilden, daß sie in die Lust derselben wieder eingehet und in Gottes Zorn sitzen bleibt, und endlich in Abgrund tritt, wann ihr die Gnade und der Zug des Vaters verlischet.

11. Dem sagen wir unsern eigenen Prozeß, daß, sobald er dieser Thiere inne wird, er alsbald dieselbe Stunde und Minute sich in der Seele also fasse und in einen Willen einführe, daß er wolle von dem thierischen Willen ausgehen und durch wahre Buße zu Gott sich wenden. Und ob er das in eigenen Kräften nicht vermag noch kann, so nehme er Christi Verheißung in sich, da Christus sprach: suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Kein Sohn bittet den Vater ums Brod, der ihm einen Stein dafür biete; oder um ein Ei, der ihm einen Skorpion biete. Könnet ihr, die ihr arg seid, euern Kindern

gute Gaben geben: wie viel mehr wird mein Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten!

12. Die Verheißung bilde er sich in sein Herz; denn sie ist des Teufels und aller eingeerbten und angemodelten Thiere Gift und Tod, und komme alsbald dieselbe Stunde mit diesen eingebildeten verheißenen Worten mit seinem Gebet vor Gott und bilde sich zuvorhin alle die greulichen Thiere ein, derer er selber ist, und denke in sich nichts andres, denn daß er der besudelte Säuhirte sei, der all seines Vaters Gut und sein kindlich Recht mit diesen Säuen der Welt, mit den bösen Thieren verthan habe; daß er jetzo vor Gottes Angesicht anders nicht stehe, als ein elender, nackter, zerlumpter Säuhirte, der seines Vaters Erbe mit der Welt thierischen Bilden verhuret und verbuhlet habe, und habe mehr keine Gerechtigkeit zu Gottes Gnade, sei derer auch nicht werth, viel weniger daß er ein Christ oder Gottes Kind genannt werde, und verzage auch an allen guten Werken, die er jemals gethan hat; denn sie sind nur aus gleißnerischem Schein der Gottseligkeit gegangen, damit der Menschenteufel ein Engel genannt sein will. Denn ohne Glauben ist's unmöglich, Gott gefallen, saget die Schrift.

13. Aber er verzage an göttlicher Gnade nicht, nur an sich selber und an seinem Können und Vermögen, und bücke sich in seiner Seele aus allen Kräften vor Gott. Und obgleich sein Herz spricht lauter „Nein," oder: „harre noch, es ist heute nicht gut," oder: „deine Sünden sind zu groß, es mag nicht sein, daß du zur Huld Gottes kommest;" daß auch ihm also Angst wird, daß er nicht zu Gott beten kann, auch weder Trost noch Kraft in sein Herz bekommt, daß ihm ist, als wäre seine Seele an Gott ganz blind und todt: so soll er doch stehen und Gottes Verheißung für eine gewisse unfehlbare Wahrheit halten und mit untergeschlagenem Herzen zu Gottes Gnade seufzen, und in seiner großen Unwürdigkeit derselben sich einergeben.

14. Und ob er wohl sich zu unwürdig achtet, als der ein Fremdling sei, dem das Erbe Christi nicht mehr gebühre, und er sein Recht verloren habe: so soll er sich aber fest einbilden, daß Christus sagte: er wäre kommen zu suchen und selig zu machen das verloren ist, als den armen, an Gott todten und blinden Sünder. Diese Verheißung bilde er sich ein und mache sich in sich einen solchen strengen Vorsatz, daß er von der verheißenen Gnade Gottes in Christo nicht wolle ausgehen, sollte ihm gleich Leib und Seele zerspringen. Und ob er alle seine Lebetage keinen Trost in

sein Herz zur Vergebung erlangen sollte: so sei Gottes Zusage doch beständiger als aller Trost, so ihm widerfahren möchte.

15. Auch setze er sich vor und schließe seinen Willen also hart in seinen Vorsatz, daß er nicht mehr wolle in die alten thierischen Bilder und Laster eingehen, und sollten alle seine Säue und Thiere um ihren Hirten trauern; sollte er auch gleich darum aller Welt Narr sein: so wolle er doch beständig in seinem Vorsatze und an Gottes Gnadenverheißung bleiben. Sei er aber ein Kind des Todes: so wolle er in Christi Zusagung in Christi Tode sein und ihm sterben und leben, wie er wolle. Er richte nur seinen Vorsatz in stetes Gebet und Seufzen zu Gott, und ergebe ihm alle seine Anfänge und Thun in seiner Hände Werke, und sei von der Einbildung des Geizes, Neides und der Hoffart stille. Er übergebe nur diese drei Thiere: so werden die andern gar bald auch anheben schwach und krank zu werden, und sich zum Sterben nahen. Denn Christus wird bald in seinen verheißenen Worten, welche er sich einbildet und sich darein hüllet, eine Gestalt zum Leben bekommen und in ihm anheben zu wirken, darin sein Gemüth wird kräftiger werden und wird, je länger je mehr, im Geiste der Gnade gestärket werden.

16. Gleichwie ein Saame zum Kinde im Mutterleibe wirket und wächset unter vielen Anstößen der Natur und auswendigen Zufällen, bis daß das Kind sein Leben in Mutterleibe bekömmt: also gehet es auch allhie zu. Je mehr der Mensch von sich aus den Bildern ausgehet, je mehr gehet er in Gott ein, bis so lange Christus in der eingeleibten Gnade lebendig wird, welches geschieht in großem Ernst des Vorsatzes; so gehet alsobald die Vermählung mit Jungfrau Sophien an, da die zwei Liebe einander in Freuden empfahen und mit gar inniglicher Begierde in die allersüßeste Liebe Gottes mit einander eindringen: allda in kurzer Frist die Hochzeit des Lammes bereitet ist, da Jungfrau Sophia (als die würdige Menschheit Christi) mit der Seele vermählet wird. Und was allda geschehe, und was für Freuden allda gehalten werden, sagt Christus von der großen Freude über den bekehrten Sünder, welche im Himmel, im Menschen vor Gottes Augen und allen heiligen Engeln gehalten werden, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.

17. Dazu wir weder Feder noch Worte haben zu schreiben oder zu reden, was die süße Gnade Gottes in Christi Menschheit sei, und was denen widerfahre, welche würdig zu des Lammes Hochzeit kommen, welches wir in unserm eigenen Prozeß selber erfahren haben und wissen, daß wir unsers Schreibens einen wahren

Grund haben, welchen wir unsern Brüdern in der Liebe Christi herzlich gern mittheilen wollten. Wenn es möglich wäre, daß sie unsern treuen kindlichen Rath glauben wollten: sie würden's in sich erfahren, wovon diese einfältige Hand die großen Geheimnisse verstehe und wisse.

18. Weil wir denn vorhin einen ganz ausführlichen Tractat von der Buße und neuen Wiedergeburt geschrieben haben: so lassen wir es allhier nur bei einer Andeutung bleiben, und weisen den Leser daselbst hin, sowohl in das große Werk Genesin. Da wird er allen Grund dessen, was er fragen wollen möchte, genugsam ausführlich finden; und vermahnen ihn christlich, uns nachzufahren in diesem Prozeß, so wird er zu göttlicher Beschaulichkeit in sich selber kommen und hören, was der Herr durch Christum in ihm saget. Und empfehlen ihn hiemit der Liebe Christi.

Gegeben den 9. Febr. im Jahre 1623.

Ende des dritten Büchleins.

Das vierte Büchlein.

Von wahrer Gelassenheit.

Wie der Mensch in seinem eigenen Willen, in seiner Selbheit müsse täglich sterben; und wie er seine Begierde in Gott einführen und was er von Gott bitten und begehren soll; und wie er aus dem Sterben des sündlichen Menschen mit einem neuen Gemüthe und Willen durch Christi Geist ausgrünen solle; auch was der alte und neue Mensch, ein jeder in seinem Leben, Wollen und Thun sei.

Das erste Kapitel.

1. Ein wahres Exempel haben wir am Lucifer und auch an Adam, dem ersten Menschen, was die Selbheit thut, wenn sie das Licht der Natur zum Eigenthum bekommet, daß sie im Verstande mag in eigenem Regiment wandeln. Auch siehet man es an den kunstgelehrten Menschen, wenn sie das Licht der äußern Welt oder der Natur in ein vernünftig Eigenthum erlangen, wie daraus nichts als eigene Hoffart entstehet. Welches doch alle Welt so heftig suchet und begehret, als den besten Schatz; es ist auch wohl der beste Schatz dieser Welt, so er recht gebrauchet wird.

2. Weil aber die Selbheit, als die Vernunft, in einem schweren Gefängniß, als in Gottes Zorn, sowohl auch in der Irdigkeit gefangen und fest angebunden stehet: so ist es dem Menschen gar gefährlich, daß er das Licht der Erkenntniß in der Selbheit führe als ein Eigenthum der Selbheit.

3. Denn der Grimm der ewigen und zeitlichen Natur erlustiget sich bald darinnen, davon die Selbheit und eigene Vernunft in Hoffart aufsteiget, und von der wahren gelassenen Demuth gegen Gott sich abbricht, und von der Paradiesfrucht nicht mehr essen will, sondern von der Eigenschaft der Selbheit, als von des Lebens Regiment, darinnen Böses und Gutes stehet; wie Lucifer und Adam thaten, welche alle beide mit der Begierde der Selbheit wieder in den Urstand, daraus die Kreatur geboren worden und

in ein Geschöpf getreten, eingingen, Lucifer ins Centrum der grimmigen Natur, in des Feuers Matrix, und Adam in die irdische Natur, in die Matrix der äußeren Welt, als in die Lust Böses und Gutes.

4. Welches ihnen allen beiden aus denen Ursachen entstand, daß sie das Licht des Verstandes in der Selbheit scheinen hatten, in welchem sie sich bespiegeln und beschauen konnten, dadurch der Geist der Selbheit in die Imagination als in eine Begierde nach dem Centro eingegangen, sich zu erheben, groß und mächtig, dazu mehr klug zu werden; wie denn Lucifer in seinem Centro des Feuers Mutter suchte und damit gedachte über Gottes Liebe und alles engelische Heer zu regieren; und Adam begehrete auch die Mutter, daraus Böse und Gut quillet, in der Essenz zu probiren, und führete seine Begierde darein, in Willen, dadurch klug und verständig zu werden.

5. Welche alle beide, Lucifer und auch Adam in ihrer falschen Begierde in der Mutter gefangen wurden und sich von der Gelassenheit aus Gott abbrachen, und mit dem Willengeiste mit der Begierde in der Mutter gefangen wurden, welche zu Hand das Regiment in der Natur bekam, daß Lucifer in der grimmigen Feuersqual stehen blieb und dasselbe Feuer in seinem Willengeiste offenbar ward, dadurch die Kreatur in der Begierde ein Feind der Liebe und Sanftmuth Gottes worden.

6. Also auch Adam ward zu Hand von der irdischen Mutter, welche böse und gut ist, aus Gottes Liebe und Zorn in ein Wesen geschaffen, ergriffen, und bekam zu Hand die irdische Eigenschaft das Regiment in Adam; davon ihm kam, daß Hitze und Kälte, Neid, Zorn und aller falscher Widerwille und Bosheit wider Gott in ihm offenbar und regierend ward.

7. So sie aber das Licht der Erkenntniß nicht hätten in die Selbheit eingeführet, so wäre ihnen der Spiegel der Erkenntniß des Centri und des Urstandes der Kreatur, als die eigene Macht, nicht offenbar worden, daraus die Imagination und Lust entstand.

8. Immaßen denn solches noch heutiges Tages bei den erleuchteten Kindern Gottes Gefahr bringet, daß, wenn Manchem die Sonne des großen Anblickes von Gottes Heiligkeit scheinet, davon das Leben in Triumph tritt, sich die Vernunft darinnen spiegelt und der Wille in die Selbheit, als in eigen Forschen, eingehet, und will das Centrum, daraus das Licht scheinet, probiren, und sich in der Selbheit darein zwingen.

9. Aus welchem die elende Hoffart und eigener Dünkel entstehet, daß die eigene Vernunft (welche doch nur ein Spiegelglast der ewigen ist) meinet, sie sei was mehr, sie thue was sie wolle, so thue es Gottes Wille in ihr, sie sei eine Prophetin, und ist doch nur in ihr selber, und gehet in eigener Begierde, in welcher sich das Centrum der Natur gar bald in die Höhe schwinget und in eigene Begierde der Falschheit gegen Gott eingehet, daß der Wille in einen Dünkel eingehet.

10. So tritt alsdann der Schmeichelteufel zu ihm und sichtet das Centrum der Natur, und führet eine falsche Begierde darein, daß der Mensch in seiner Selbheit gleich als wie trunken wird, und sich selber beredet, er werde von Gott also getrieben, dadurch der gute Anfang, darinnen das Licht Gottes in der Natur scheinend ward, verdirbet, und auch dasselbe Licht Gottes von ihm weichet.

11. Alsdann bleibet das äußerliche Licht der äußern Natur in der Kreatur scheinend; denn die eigene Selbheit zwinget sich darein. So meinet sie dann, es sei noch das erste Licht von Gott; aber nein, in dieses (als in den Dünkel der Selbheit, in das äußere Vernunftlicht) schwinget sich der Teufel, nachdem er im ersten Licht, welches göttlich ist, weichen mußte, mit einer siebenfachen Begierde wieder ein; davon Christus sagte: Wann der unsaubere Geist vom Menschen ausfähret, so durchwandert er dürre Stätten, suchet Ruhe und findet sie nicht. Alsdann nimmt er sieben Geister zu sich, die ärger sind als er, und kehret wieder in sein erstes Haus ein, und findet es mit Besemen geschmücket und wohnet alsdann allda, und wird mit demselben Menschen ärger als vorhin ꝛc.

12. Das geschmückte Haus ist das Vernunftlicht in der Selbheit. Denn so der Mensch seine Begierde und Willen in Gott einführet und in Abstinenz seines bösen Lebens eingehet, und Gottes Liebe begehret: so erscheinet dieselbe ihm mit ihrem gar freundlichen freudenreichen Anblicke, dadurch auch das äußere Licht der Vernunft angezündet wird. Denn wo sich Gottes Licht anzündet, da wird Alles licht. Allda kann der Teufel nicht bleiben, er muß allda ausfahren. So durchsuchet er die Mutter, des Lebens Urstand, alsdann, nämlich das Centrum; aber es ist eine dürre unmächtige Stätte worden. Der Zorn Gottes, als das Centrum der Natur, ist in seiner Selbeigenschaft ganz unmächtig, mager und dürr, und kann nicht zum Regiment nach des Grimmes Art und Eigenschaft kommen. Diese Stätte durchsucht der Satan,

ob er irgend eine Pforte möchte offen finden, da er könnte mit der Begierde einkehren und die Seele sichten, daß sie sich erhöbe.

13. Und so sich nun der Willengeist der Kreatur mit dem Vernunftlicht ins Centrum, als in die Selbheit, schwinget und in eigenen Wahn eingehet: so gehet er von Gottes Licht wiederum aus. Jetzt findet der Teufel eine offene Pforte zu ihm und ein geschmücktes Haus, als das Vernunftlicht, zu seiner Wohnung; so nimmt er die sieben Gestalten, des Lebens Eigenschaften zu sich in die Selbheit, als Heuchler, welche von Gott ausgegangen sind in die Selbheit: allda kehret er ein und setzet seine Begierde in die Lust der Selbheit und falschen Einbildung, da sich der Willengeist in den Gestalten, des Lebens Eigenschaften, im äußern Licht, selber schauet. Allda ersinket er in sich selber, als wäre er trunken; so ergreift ihn alsdann das Gestirn und führet seine mächtige Constellation darein, die Wunder Gottes allda zu suchen und sich selber darinnen zu offenbaren; denn alle Kreatur sehnet sich nach Gott. Und ob wohl das Gestirn den Geist Gottes nicht ergreifen mag, so hat's aber viel lieber ein Haus des Lichts, darinnen es sich mag belustigen, als ein zugeschlossen Haus, da es keinen Bestand hat.

14. Also gehet dann dieser Mensch, als wäre er im Gestirne trunken worden; er begreift große wunderliche Dinge und hat einen steten Führer am Gestirne. So merket der Teufel auch gar eben, wo ihm eine Pforte offen stehet, da er mag des Lebens Centrum anzünden, daß der Willengeist in eigener Hoffart in seinem Dünkel (oder ja in Geiz) in die Höhe fähret.

15. Daher entstehet die eigene Ehre, daß der Vernunftwille will geehret sein. Denn er meinet, er habe den Braten des Heiles, weil er das Vernunftlicht hat, und kann das verschlossene Haus richten, welches doch Gott wohl mag aufschließen. Er meinet, ihm gebühre nun die Ehre, weil er nun den Vernunftverstand erreichet hat, und wird nimmer inne, wie sich der Teufel mit seiner Begierde in seinen sieben Lebensgestalten des Centri der Natur belustiget, und was er für greulichen Irrthum anrichtet.

16. Aus diesem Verstande ist in der christlichen Kirche auf Erden die falsche Babel erboren worden, da man mit Vernunftschlüssen lehret und regieret, und das Kind der Trunkenheit mit der Selbheit und eigenen Lust, fein wohl geschmücket, als eine schöne Jungfrau hat darauf gesetzet.

17. Aber der Teufel ist in den sieben Lebensgestalten des Centri zur Herberge eingezogen als in die Selbheit der eigenen Vernunft, und führet seinen Willen und Begierde stets in diese geschmückte, vom Gestirn angenommene, Jungfrau; er ist ihr Thier, darauf sie in ihren eigenen Lebensgestalten fein wohl geschmücket einherreitet, wie in der Apokalypse zu sehen ist. Also hat sie den äußern Glast, als das Vernunftlicht von Gottes Heiligkeit eingenommen, und meinet, sie sei das schöne Kind im Hause, aber der Teufel ist in ihr zu Hause innen.

18. Und also gehet es allen denen, welche einmal von Gott erleuchtet werden und wieder von der wahren Gelassenheit ausgehen, und sich von der wahren Muttermilch, als von der rechten Demuth, entwöhnen.

Eines rechten Christenmenschen Prozeß, wie er gehen soll.

19. Die Vernunft will mir Einhalt thun und sagen, es sei ja recht und gut, daß ein Mensch Gottes, sowohl auch der äußern Natur und Vernunft Licht erreichet, damit er sein Leben möge weislich regieren, vermöge der Schrift.

20. Ja, es ist recht und kann dem Menschen nichts nützlicher sein und Besseres widerfahren, und ist ein Schatz über alle Schätze dieser Welt, wer da mag Gottes und der Zeit Licht erreichen und bekommen; denn es ist ein Auge der Zeit und Ewigkeit.

21. Aber höre, wie du es brauchen sollst! Das Licht Gottes eröffnet sich zum ersten in der Seele, es scheinet aus, wie ein Licht aus einer Kerze, und zündet zu Hand das äußere Licht der Vernunft an; nicht daß es sich der Vernunft als dem äußern Menschen ganz ergebe in sein Regiment: nein, der äußere Mensch besiehet sich in dem durchdringenden Scheine, als wie ein Bild vor einem Spiegel; er lernet sich alsbald in der Selbheit kennen, welches ihm selber gut und nützlich ist.

22. Wenn nun dieses geschiehet, so mag die Vernunft, als die kreatürliche Selbheit, nichts Besseres thun, als daß sie sich ja nicht in der Selbheit der Kreatur beschaue und ja mit dem Willen der Begierde nicht in das Centrum eingehe und sich selber suche, sie bricht sich sonst von Gottes Wesen (welches in dem Lichte Gottes mit aufgehet, davon die Seele soll essen und sich erlaben) ab

und isset vom äußern Lichte und Wesen, dadurch sie das Gift wieder in sich ziehet.

23. Der Wille der Kreatur soll sich mit aller Vernunft und Begierde ganz in sich ersenken als ein unwürdiges Kind, das dieser hohen Gnade gar nicht werth sei, sich auch kein Wissen noch Verstand zumessen, auch keinen Verstand in der kreatürlichen Selbheit von Gott bitten, noch begehren, sondern sich nur schlecht und einfältig in die Liebe und Gnade Gottes in Christo Jesu einsenken, und seiner Vernunft und Selbheit im Leben Gottes als wie todt zu sein begehren, und sich dem Leben Gottes in der Liebe ganz einergeben, daß er damit thue als mit seinem Werkzeuge, wie und was er wolle.

24. Kein Dichten in göttlichen Sachen oder menschlichem Grunde soll sich die eigene Vernunft vornehmen, auch nichts wollen oder begehren, als nur Gottes Gnade in Christo allein, auf Art, wie sich ein Kind nur stets nach der Mutter Brüsten sehnet: also soll der Hunger nur stets in Gottes Liebe eingehen und sich ja mit nichten von solchem Hunger abbrechen lassen. Wenn die äußere Vernunft im Lichte triumphiret und spricht: ich habe das wahre Kind; so soll sie der Wille der Begierde zur Erde beugen, und in die höchste Demuth und albernen Unverstand einführen und zu ihr sagen: Du bist närrisch und hast nichts, als nur Gottes Gnade; du mußt dich in dieselbe mit großer Demuth einwinden und ganz in dir zu nichte werden, dich auch weder kennen noch lieben; Alles, was an und in dir ist, muß sich nichtig, nur blos ein Werkzeug Gottes achten und halten, und die Begierde allein in Gottes Erbarmen einführen, und von allem selbsteigenen Wissen und Wollen ausgehen, es auch Alles für nichtig halten und keinen Willen schöpfen, jemals in nahe oder ferne darein wieder einzugehen.

25. Und so dieses geschieht, so tritt der natürliche Wille in seine Unmacht, und vermag ihn der Teufel auch nicht mehr also zu sichten mit seiner falschen Begierde; denn die Stätten seiner Ruhe werden ihm ganz dürr und ohnmächtig.

26. Alsdann nimmt der heilige Geist aus Gott die Lebensgestaltniß ein und führet sein Regiment empor, das ist, er zündet die Liebesgestaltniß mit seiner Liebesflamme an. Und dann gehet die hohe Wissenschaft und Erkenntniß des Centri aller Wesen, nach der innern und äußern Constellation der Kreatur, auf, gar in einem subtilen treibenden Feuer, mit großer Lust, sich in dasselbe Licht zu ersenken und für unwürdig und nichtig dazu zu halten.

27. Also dringet die eigene Begierde ins Nichts, nur bloß in Gottes Machen, und thut, was der in ihr will, und der Geist Gottes dringet durch die Begierde der gelassenen Demuth aus. Also siehet die menschliche Selbheit dem Geiste Gottes in Zittern und Freuden der Demuth nach, und also mag sie schauen, was in Zeit und Ewigkeit ist, es ist ihr Alles nahe.

28. Wenn der Geist Gottes gehet als ein Feuer der Liebeflamme, so gehet der Willengeist der Seele unter sich und saget: Herr, deinem Namen sei die Ehre, und nicht mir; du hast die Macht zu nehmen, Kraft, Macht, Stärke, Weisheit und Erkenntniß; thue was du willst; ich kann noch weiß nichts, ich will nirgends hingehen, du führest mich denn als ein Werkzeug; thue du in und mit mir, was du willst!

29. In solchem demüthigen Ganz-Einergeben fället der Funke göttlicher Kraft gleich als ein Zunder ins Centrum der Lebensgestaltniß, als ins Seelenfeuer, welches Adam in sich zu einer finstern Kohle gemacht hat, ein und glimmet. Und so sich alsdann das Licht der göttlichen Kraft darinnen entzündet, so muß die Kreatur alsdann, gleich als ein Werkzeug des Geistes Gottes, vor sich gehen und reden, was der Geist Gottes saget; so ist sie alsdann nicht mehr ihr Eigenthum, sondern das Werkzeug Gottes.

30. Aber der Seele Wille muß ohne Unterlaß, auch in diesem feurischen Trieb sich ins Nichts, als in die höchste Demuth vor Gott, einsenken. Sobald sie will mit dem Wenigsten in eigenem Forschen gehen: so erreichet sie der Lucifer im Centro der Lebensgestaltniß und sichtet sie, daß sie in die Selbheit eingehet. Sie muß in der gelassenen Demuth bleiben, gleichwie ein Quell an seinem Ursprung, und muß ohne Unterlaß aus Gottes Brünnlein schöpfen und trinken, und aus Gottes Wege gar nicht begehren auszugehen.

31. Denn sobald die Seele von der Selbheit, vom Vernunftlichte isset, so wandelt sie in eigenem Wahn, so ist ihr Ding, das sie für göttlich ausgiebt, nur der äußeren Constellation, welche sie alsbald ergreifet und trunken macht. So laufet sie dann so lange im Irrthum, bis sie sich ganz in die Gelassenheit wieder einergiebt, und sich aufs Neue für ein besudelt Kind erkennet, der Vernunft widerstehet und Gottes Liebe wieder erreicht, welches härter zugehet als zum erstenmal; denn der Teufel führet den Zweifel heftig darein, er verläßet nicht gern sein Raubschloß.

32. Ein Solches siehet man klar an den Heiligen Gottes von der Welt her, wie Mancher ist vom Geiste Gottes getrieben worden und ist aber manchmal wieder aus der Gelassenheit in die Selbheit, als in eigene Vernunft und Willen, eingegangen, in welcher sie hat der Satan in Sünden und Gottes Zorn gestürzt, wie an David, Salomon, sowohl auch an den Erzvätern, Propheten und Aposteln zu sehen ist, daß sie manchmal haben kräftigen Irrthum gewirkt, so sind sie aus der Gelassenheit in die Selbheit, als in die eigene Vernunft und Lust, eingegangen.

33. Darum ist den Kindern Gottes Noth zu wissen, was sie mit sich selber thun sollen, so sie den Weg Gottes lernen wollen, als daß sie auch die Gedanken zerbrechen und wegwerfen müssen, und nichts begehren noch lernen wollen, sie empfinden sich denn in wahrer Gelassenheit, daß Gottes Geist des Menschen Geist lehret, leitet und führet, und daß der menschliche eigene Wille zu eigener Lust ganz gebrochen und in Gott ergeben sei.

34. Alle Speculation in Wundern Gottes ist ein fast fährlich Ding, damit der Willengeist mag bald gefangen werden; es sei denn, daß der Willengeist Gottes Geiste nachsehe, so hat er in der gelassenen Demuth Macht, alle Wunder Gottes zu schauen.

35. Ich sage nicht, daß der Mensch in natürlichen Künsten nichts forschen, erfahren und lernen soll: nein, denn dasselbe ist ihm nützlich; aber die eigene Vernunft soll nicht der Anfang sein. Der Mensch soll sein Leben nicht allein durch das äußere Vernunftlicht regieren. Dasselbe ist wohl gut; aber er soll sich mit demselben in die tiefste Demuth vor Gott einsenken und den Geist und Willen Gottes in allem seinen Forschen vorn an stellen, daß das Vernunftlicht durch Gottes Licht sehe. Und ob die Vernunft viel erkennet, so soll sie sich deß nicht annehmen als eines Eigenthums, sondern Gott die Ehre geben, welchem allein die Erkenntniß und Weisheit gebühret.

36. Denn je mehr sich die Vernunft in die alberne Demuth vor Gott ersenket, und je unwürdiger sie sich vor Gott hält, je mehr stirbt sie der eigenen Begierde ab und je mehr durchdringet sie Gottes Geist, und führet sie in die höchste Erkenntniß ein, daß sie mag die großen Wunder Gottes schauen. Denn Gottes Geist führet nur in die gelassene Demuth; was sich selber nicht suchet noch begehret, was in sich selber vor Gott begehret einfältig zu sein, das ergreifet der Geist Gottes und führet's in seinen Wundern aus. Ihm gefallen allein die sich vor ihm fürchten und biegen.

37. Denn Gott hat uns nicht zur Eigenheit geschaffen, sondern zum Werkzeuge seiner Wunder, durch welches er will seine Wunder selber offenbaren. Der gelassene Wille trauet Gott, und hoffet alles Gute von ihm; aber der eigene Wille regieret sich selber, denn er hat sich von Gott abgebrochen.

38. Alles, was der eigene Wille thut, das ist Sünde und wider Gott; denn er ist aus der Ordnung, darin ihn Gott geschaffen hat, ausgegangen in einen Ungehorsam, und will ein eigener Herr sein.

39. Wenn der eigene Wille der Selbheit abstirbt; so ist er der Sünde frei. Denn er begehret nichts als nur dieses, was Gott von seinem Geschöpf begehret; er begehret nur das zu thun, dazu ihn Gott geschaffen hat, das Gott durch ihn thun will. Und ob er wohl das Thun ist und sein muß, so ist er doch also nur das Werkzeug des Thuns, mit dem Gott thut was er will.

40. Denn das ist eben der Glaube im Menschen, daß er der Selbheit abstirbet, als der eigenen Begierde, und seine Begierde in allen seinen Anfängen und Vorhaben in Gottes Willen einführet, und sich keines eigenen Thuns annimmt, sondern in allem seinen Thun nur für Gottes Knecht und Diener achtet und denket, daß er Alles das, was er thut und vorhat, Gott thut.

41. Denn in solchem Vorhaben führet ihn der Geist in die rechte Treue und Redlichkeit gegen seinen Nächsten ein; denn er denket, ich thue mein Ding nicht mir, sondern meinem Gott, der mich dazu berufen und geordnet hat als einen Knecht in seinem Weinberge. Er höret immer nach der Stimme seines Herrn, welcher ihm in ihm befiehlt, was er thun soll; der Herr redet in ihm und befiehlet ihm das Thun.

42. Aber die Selbheit thut, was die äußere Natur vom Gestirne will, in welche Vernunft sich der einfliegende Teufel mit seiner Begierde einführet. Alles, was die Selbheit thut, das ist außer Gottes Willen, es geschiehet alles in der Phantasie, daß der Zorn Gottes sein Ergötzen damit verbringe.

43. Kein Werk außer Gottes Willen mag Gottes Reich erreichen, es ist Alles nur ein unnützes Schnitzwerk, in der großen Mühseligkeit der Menschen; denn nichts gefället Gott, ohne was er selber durch den Willen thut. Denn es ist nur ein einiger Gott, in dem Wesen aller Wesen, und Alles, was in demselben Wesen mit ihm arbeitet, das ist ein Geist in ihm.

44. Was aber in seiner Selbheit in eigenem Willen wirket, das ist außer seinem Regiment, in sich selber. Wohl ist's in seinem allmächtigen Regiment, mit welchem er alles Leben regieret; aber nicht in dem heiligen göttlichen Regiment in sich selber, sondern im Regiment der Natur, damit er Böses und Gutes regieret. Kein Ding wird göttlich geheißen, das nicht in Gottes Willen gehet und wirket.

45. Alle Pflanzen, spricht Christus, die mein Vater nicht gepflanzt hat, sollen ausgerottet und im Feuer verbrennet werden. Alle Werke des Menschen, welche er außer Gottes Willen wirket, die werden alle im letzten Feuer Gottes verbrennen und dem Zorne Gottes, als dem Abgrunde der Finsterniß zur ewigen Ergötzlichkeit gegeben werden. Denn Christus spricht: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Wer nicht im gelassenen Willen, im Vertrauen auf ihn wirket und thut, der verwüstet und zerstreuet nur; es ist ihm nicht angenehm. Kein Ding gefället Gott, ohne was er mit seinem Geiste selber will und durch sein Werkzeug thut.

46. Darum ist alles Fabel und Babel, was aus Schlüssen der menschlichen Selbheit in göttlicher Erkenntniß und Willen geschiehet, und ist nur ein Werk des Gestirnes und der äußern Welt und wird von Gott nicht für sein Werk erkannt; sondern ist ein Spiel des ringenden Rades der Natur, da Gutes und Böses mit einander ringet. Was das Gute bauet, das zerbricht das Böse, und was das Böse bauet, das zerbricht das Gute. Und dieß ist der große Jammer der vergebenen Mühseligkeit, welches Alles zum Gerichte Gottes, zum Scheiden des Zankes gehört.

47. Darum, wer viel in solcher Mühseligkeit wirket und bauet, der wirket nur zum Gerichte Gottes; denn es ist nichts Vollkommenes und Beständiges, es muß alles in die Putrefaction und geschieden werden. Denn was in Gottes Zorn gewirket wird, das wird von ihm eingenommen, und wird im Mysterio seiner Begierde behalten zum Gerichtstage Gottes, da Böses und Gutes soll geschieden werden.

48. So aber der Mensch nun umkehret und von der Selbheit ausgehet, und in Gottes Willen eintritt: so wird auch das Gute, das er in der Selbheit gewirket hat, von dem Bösen, so er gewirket hat, erlediget werden. Denn Jesaias spricht: Ob eure Sünden blutroth wären: so ihr umkehret und Buße thut,

so sollen sie schneeweiß werden als Wolle. Denn das Böse wird verschlungen im Zorn Gottes in den Tod, und das Gute gehet aus als ein Gewächs aus der wilden Erde.

Das andere Kapitel.

1. Wer da gedenket etwas Vollkommenes und Gutes zu wirken, darinnen er sich verhoffet ewig zu erfreuen und dessen zu genießen, der gehe aus der Selbheit, als eigener Begierde, in die Gelassenheit in Gottes Willen ein und wirke mit Gott.

2. Ob ihm gleich die irdische Begierde der Selbheit im Fleisch und Blut anhanget, so sie nur der Seelenwille nicht einnimmt, so mag die Selbheit kein Werk machen. Denn der gelassene Wille zerbricht der Selbheit Wesen immerdar wieder, daß es der Zorn Gottes nicht erreichen mag; und ob er es erreichet, welches nicht gar ohne ist und sein mag, so führet doch der gelassene Wille seine Kraft darinnen empor, so stehet es in der Figur vor Gott, als ein Werk des Siegs im Wunder und mag die Kindschaft ererben.

3. Darum ist nicht gut Reden und Thun so die Vernunft in der Begierde der Selbheit entzündet ist; die Begierde wirket anders in Gottes Zorn, dessen der Mensch wird Schaden haben; denn sein Werk wird in Gottes Zorn eingeführet und behalten zum großen Gerichtstage Gottes.

4. Alle falsche Begierde, damit ein Mensch die Vielheit der Welt von seinem Näheſten mit List an sich zu ziehen, zu seines Näheſten Verderb, gedenket, wird Alles von Gottes Zorn eingenommen und gehöret zum Gerichte, da Alles soll offenbar werden und einem Jeden im Mysterio der Offenbarung alle Kraft und Wesen, im Guten und Bösen, unter Augen stehen. Alle Uebelthat aus Vorsatz gehöret zum Gerichte Gottes.

5. Aber dieser, welcher umkehret, der gehet davon aus, und sein Werk gehöret ins Feuer; Alles soll und muß am Ende offenbar werden. Denn darum hat Gott seine wirkende Kraft in ein Wesen eingeführet, auf daß sich Gottes Liebe und Zorn offenbar und ein Beispiel sei zu Gottes Ehren und Wunderthat.

6. Und ist einer jeden Kreatur dieß zu wissen, daß sie in dem bleibe, darein sie Gott geschaffen hat, oder sie laufet in den Widerwillen und Feindschaft des Willens Gottes ein, und führet

sich selbst in Qual ein; denn keine Kreatur, so in die Finsterniß ist geschaffen worden, hat Pein von der Finsterniß. Gleichwie ein giftiger Wurm keine Pein vom Gift hat, das Gift ist sein Leben; wenn er aber das Gift verlieret, und daß etwas Gutes in ihn eingeführet und offenbar in seiner Essenz würde, das wäre seine Pein und Sterben: also ist auch das Böse des Guten Pein und Sterben.

7. Der Mensch ist ins Paradies in Gottes Liebe geschaffen, und so er sich in Zorn, als in Giftqual und Tod einführet, so ist ihm das widerwärtige Leben eine Pein.

8. Wäre der Teufel aus der grimmigen Matrix in die Hölle geschaffen worden und hätte nicht göttlichen Ens gehabt, so hätte er in der Hölle keine Pein; aber so ist er in Himmel geschaffen worden und hat aber die Qual der Finsterniß in sich erreget und sich ganz in die Finsterniß eingeführet, so ist ihm nun das Licht eine Pein, als eine ewige Verzweifelung an Gottes Gnade und eine stete Feindschaft, indem er ihn in sich nicht dulden mag und ihn ausgespeiet hat. So ist er seiner Mutter gram, aus deren Essenz und Wesen er enstanden ist, als der ewigen Natur, welche ihn, als einen Abtrünnigen aus seinem Loco, gefangen hält und sich in ihm nach des Zornes und Grimmes Eigenschaft ergötzet. Dieweil er nicht wollte helfen Gottes Freudenspiel führen, so muß er das Contrarium und ein Feind des Guten sein.

9. Denn Gott ist Alles, er ist Finsterniß und Licht, Liebe und Zorn, Feuer und Licht; aber er nennet sich allein einen Gott nach dem Lichte seiner Liebe.

10. Es ist ein ewiges Contrarium zwischen Finsterniß und Licht. Keines ergreifet das Andre und ist Keines das Andre, und ist doch nur ein einiges Wesen; aber mit der Qual unterschieden, auch mit dem Willen, und ist doch kein abtrennlich Wesen. Nur ein Principium scheidet das, daß eines im andern als ein Nichts ist, und ist doch aber nach dessen Eigenschaft, darinnen es ist, nicht offenbar.

11. Denn der Teufel ist in seiner Herrschaft blieben, aber nicht in der, darein ihn Gott schuf, sondern in der ängstlichen Geburt der Ewigkeit, im Centro der Natur, nach des Grimmes zur Gebärung Angst und Qual-Eigenschaft; wohl ein Fürst im Loco dieser Welt, aber im ersten Principio, im Reiche der Finsterniß, im Abgrunde. Nicht im Reiche der Sonnen, Sterne und Elemente, darinnen ist er kein Fürst noch Herr, sondern im

Theil des Grimmes, als in der Wurzel der Bosheit aller Wesen, und hat doch nicht die Gewalt damit zu thun.

12. Denn in allen Dingen ist auch ein Gutes, welches das Böse in sich gefangen und geschlossen hält; so mag er nur in das Böse fahren und regieren, wann sich's in der bösen Begierde erreget und seine Begierde in die Bosheit einführet, welches die unlebhafte Kreatur nicht thun kann. Aber der Mensch kann es thun durch die unlebhafte Kreatur, so er das Centrum seines Willens mit der Begierde aus dem ewigen Centro darein führet, welches eine Incantation und falsche Magia ist. Allda hinein, wo der Mensch seiner Seele Begierde, welche auch aus dem Ewigen ist, in Bosheiten als mit einem falschen Willen einführet, da kann auch des Teufels Wille hinein.

13. Denn der seelische und englische Urstand, aus dem Ewigen, ist eines; aber von der Zeit dieser Welt und ihrem Wesen hat der Teufel nichts mehr Macht, als nur in Turbam Magnam. Wo sich die im ewigen und natürlichen Grimm entzündet, da ist er geschäftig, als im Kriege und Streit, auch in großen Ungewittern ohne Wasser. Im Feuer fähret er so weit als die Turba gehet; weiter kann er nicht. Im Schauerschlag, als in der Turba, gehet er auch; aber führen kann er ihn nicht, denn er ist darinnen nicht Herr, sondern Knecht.

14. Also erwecket die Kreatur mit der Begierde Böses und Gutes, Leben und Tod. Die menschliche und engelische Begierde stehet im Centro der ewigen unanfänglichen Natur; worinnen sich die entzündet, in Bösem oder Gutem, dessen Wirkung verbringet sie.

15. Nun hat doch Gott ein jedes Ding in das geschaffen, darinnen es sein soll, als: die Engel in Himmel, die Menschen ins Paradies. So nun die Begierde der Kreatur aus ihrer eignen Mutter ausgehet: so gehet sie in den Widerwillen und in die Feindschaft ein, und darinnen wird sie mit dem Widerwillen gequälet, und entstehet ein falscher Wille in einem guten; davon der gute Wille wieder in sein Nichts, als ans Ende der Natur und Kreatur eingehet und die Kreatur in eigener Bosheit verläßt. Wie am Lucifer zu sehen und auch an Adam; so ihm nicht wäre Gottes Liebewille begegnet und aus Gnade wieder in die Menschheit eingegangen; so sollte noch wohl kein guter Wille im Menschen sein.

16. Darum ist alles Spintisiren und Forschen von Gottes Willen, ohne Umwendung des Gemüthes, ein nichtig Ding. Wenn das Gemüth in eigener Begierde des irdischen Lebens gefangen stehet, so mag es Gottes Willen nicht ergreifen; es läufet nur in Selbheit von einem Wege in den andern, und findet doch keine Ruhe, denn die eigene Begierde führet doch immer Unruhe ein.

17. Wenn sich's aber gänzlich in Gottes Erbarmen einsenket, und seine Selbheit begehret abzusterben und begehret Gottes Willen zum Führer und Verstande, daß sich's selber als ein Nichts erkennet und hält, das nichts will, ohne was Gott will, und so dann des Zorns Begierde im irdischen Fleische mit des Teufels Imagination dahergehet und an der Seele Willen anstößet: so schreiet die gelassene Begierde zu Gott: Abba, lieber Vater, erlöse mich vom Uebel! Und wirket alsdann (ob es geschähe, daß der irdische Wille im Grimme Gottes, durch des Teufels Sucht, zu stark würde) nur in sich selber, wie St. Paulus auch saget: so ich nun sündige, so thue ich nichts, sondern die Sünde, die im Fleische wohnet. Item: so diene ich nun mit dem Gemüthe dem Gesetze Gottes und mit dem Fleische dem Gesetze der Sünde.

18. Nicht meinet Paulus, daß das Gemüth soll in des Fleisches Willen einwilligen; sondern also stark ist die Sünde im Fleisch, als der erweckte Zorn Gottes in der Selbheit, daß er oft mit Gewalt, durch den falschen Gegenhaß gottloser Menschen, oder durch einen Anblick menschlicher Ueppigkeit, in die Lust eingeführet wird, daß er den gelassenen Willen ganz übertäubet und gleich mit Gewalt beherrschet.

19. Und so alsdann die Sünde im Fleisch gewirket ist, so will sich der Zorn damit ergötzen und greifet auch nach dem gelassenen Willen. So schreiet der gelassene Wille zu Gott um Erbarmen des Uebels, daß doch Gott wollte die Sünde von ihm weg übergeben und ins Centrum als in Tod einführen, daß sie sterbe.

20. Und St. Paulus spricht weiter: so ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nach dem Vorsatz berufen sind, das ist, die in dem Vorsatz Gottes, darinnen Gott den Menschen berief, wieder in demselben Rufe berufen sind, daß sie wieder im Vorsatze Gottes stehen, darinnen er den Menschen in sein Gleichniß, in ein Bild nach ihm schuf. Also lange der eigene Wille in der Selbheit stehet, so ist er nicht im Vorsatze und Rufe Gottes, so ist er nicht berufen; denn er ist aus seinem Loco ausgangen.

21. Wenn sich aber das Gemüth umwendet wieder in Beruf, als in die Gelassenheit: so ist der Wille im Beruf Gottes als im Loco, da ihn Gott einschuf, so hat er Macht Gottes Kind zu werden, wie geschrieben stehet: Er hat uns Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden. Die Macht, die er uns gegeben hat, das ist sein Vorsatz, darein er den Menschen in seinem Bilde schuf, die hat Gott in Christo wieder in die Menschheit eingeführet, und hat derselben Macht eine Macht gegeben, der Sünde im Fleische, als der Schlange Willen und Begierde, den Kopf zu zertreten. Das ist, der gelassene Wille in Christo tritt dem sündlichen Schlangenwillen auf den Kopf seiner Begierde und tödtet die begangene Sünde wieder. Die gegebene Macht wird dem Tode ein Tod und dem Leben eine Macht zum Leben.

22. Darum hat Niemand eine Entschuldigung, als könnte er nicht wollen. Ja weil er in der Selbheit steckt, in eigener Begierde, und nur dem Gesetz der Sünde im Fleische dienet, so kann er nicht; denn er wird gehalten und ist der Sünde Knecht. Wenn er aber das Centrum des Gemüthes umwendet und in Gottes Gehorsam und Willen einwendet, so kann er.

23. Nun ist doch das Centrum des Gemüthes aus der Ewigkeit, aus Gottes Allmacht; es mag sich einführen, wo es hin will. Denn was aus dem Ewigen ist, das hat kein Gesetz. Aber der Wille hat ein Gesetz, Gott zu gehorsamen, und wird aus dem Gemüthe erboren; der soll sich nicht von dem verrücken, in dem es Gott geschaffen hat.

24. So schuf doch Gott den Willen des Gemüthes ins Paradies zu einer Gespielin des göttlichen Freudenreichs, aus dem sollte er sich nicht verrücken. Nun er sich aber verrücket hat, so hat Gott seinen Willen wieder ins Fleisch eingeführet, und hat uns in diesem neu eingeführten Willen Macht gegeben, unsern Willen darein zu führen und ein neu Licht darinnen anzuzünden, und wieder seine Kinder zu werden.

25. Gott verstockt Niemand, sondern der eigene Wille, welcher im Fleische der Sünden beharret, der verstockt das Gemüth; denn er führet die Eitelkeit dieser Welt ins Gemüth, auf daß das Gemüth verschlossen bleibe.

26. Gott, so viel er Gott heißet und ist, kann nichts Böses wollen; denn es ist nur ein einiger Wille in Gott, und der

ist ewige Liebe, eine Begierde der Gleichheit, als: Kraft, Schöne und Tugend.

27. Gott begehret sonst nichts, als nur was seiner Begierde ähnlich ist; seine Begierde nimmt sonst nichts an, als nur das, was sie selber ist.

28. Gott nimmt keinen Sünder in seiner Kraft an, es sei denn, daß der Sünder von Sünden ausgehe und mit der Begierde in ihn eingehe. Und welche zu ihm kommen, die will er nicht hinausstoßen. Er hat dem Willen in Christo eine offenbare Pforte gegeben und spricht: Kommt alle zu mir, die ihr mit Sünden beladen seid, ich will euch erquicken! Nehmet mein Joch auf euch, das ist das Kreuz der Feindschaft im Fleische, welches Christi Joch war, der es für aller Menschen Sünde tragen mußte. Dieses muß der gelassene Wille in dem bösen irdischen Sündenfleische auf sich nehmen, und in Geduld, auf Hoffnung der Erlösung, Christo nachtragen, und mit dem gelassenen Seelenwillen immerdar in Christi Willen und Geiste der Schlange den Kopf zertreten und den irdischen Willen in Gottes Zorn tödten und brechen, nicht lassen ruhen und in ein sanftes Bette legen, wenn die Sünde begangen ist, und denken: ich will noch wohl einmal dafür Buße thun.

29. Nein, nein, in diesem sanften Bette wird der irdische Wille nur stark, fett und geil; sondern sobald sich der Athem Gottes in dir erreget und dir die Sünde anzeiget, so soll sich der Seelenwille in das Leiden und Tod Christi einersenken und fest damit umwickeln, und das Leiden Christi zum Eigenthum in sich nehmen, und über den Tod der Sünde, mit Christi Tod, Herr sein und ihn in Christi Tode zerbrechen und tödten.

30. Will er nicht, so muß er wohl, so setze Feindschaft wider das wollüstige irdische Fleisch; gieb ihm nicht das, was er haben will; laß ihn fasten und hungern, bis der Kitzel aufhöret. Achte des Fleisches Willen für deinen Feind, und thue ihm nicht, was die Begierde im Fleische will: so wirst du dem Tode im Fleische einen Tod einführen. Achte keines Spottes der Welt; denke, daß sie nur deinen Feind spotten, daß er ihr Narr worden ist. Halt' ihn auch selber für deinen Narren, den dir Adam erwecket und zu einem falschen Erben eingesetzet hat. Stoße der Magd Sohn aus dem Hause als den fremden Sohn, welchen dir Gott in Adam im Anfange nicht in das Haus des Lebens gegeben hat; denn der Magd Sohn soll nicht erben mit der Freien.

31. Der irdische Wille ist nur der Magd Sohn; denn die vier Elemente sollten des Menschen Knecht sein, aber Adam hat sie zur Kindschaft eingeführet. So sprach Gott nun zu Abraham, als er den Bund der Verheißung in ihm eröffnet: stoß der Magd Sohn aus; denn er soll nicht erben mit der Freien! Die Freie ist Christus, die uns Gott wieder aus Gnade ins Fleisch einführete als ein neues Gemüth, da der Wille, verstehe der ewige Wille der Seele, schöpfen mag und trinken das Wasser des Lebens, davon uns Christus saget, wer dieß Wasser trinken würde, das er uns geben werde, dem würde es in einen Quellbrunn des ewigen Lebens quellen. Der Quellbrunn ist eine Verneuerung des seelischen Gemüthes, als das ewige Gestirn der ewigen Natur, als der seelischen Kreatur Eigenschaft.

32. Darum sage ich, alles Dichten zu Gott, wie das auch immer einen Namen haben mag, darin der Mensch Wege zu Gott möge dichten, ist ein vergeblich unnütz Ding, außer dem neuen Gemüthe.

33. Kein anderer Weg ist zu Gott, als ein neu Gemüth, das sich von der Bosheit abwendet und in Reue seiner begangenen Sünden einwendet, von der Uebelthat ausgehet und der nicht mehr will, sondern seinen Willen in Christi Tod einwindet, und der Sünde der Seele mit Ernste in Christi Tod abstirbet, daß das seelische Gemüth der Sünden nicht mehr will. Ob alle Teufel hinter ihm her wären und ins Fleisch mit ihrer Begierde einführen: so muß der Seele Wille im Tode Christi stille stehen, sich verbergen und nichts wollen als nur Gottes Barmherzigkeit.

34. Kein Heucheln und äußerlich Trösten hilft nichts, da man den Schalk der Sünde im Fleische mit Christi Bezahlung wollte zudecken und in der Selbheit stehen bleiben. Christus sprach: Es sei denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, so sollt ihr das Reich Gottes nicht schauen. Also gar muß ein neues Gemüth werden als in einem Kinde, das von Sünden nichts weiß. Ferner sprach Christus: Ihr müsset von Neuem geboren werden, anders sollet ihr Gottes Reich nicht schauen. Es muß ein ganz neuer Wille in Christi Tod aufstehen, ja aus Christi Eingehung in die Menschheit muß er ausgeboren werden, und in Christi Auferstehung aufstehen.

35. Soll nun dieses geschehen, so muß der seelische Wille zuvor in Christi Tode sterben; denn in Adam hat er der Magd

Sohn, als die Sünde, eingenommen, die muß er aus dem Willen zuvor ausstoßen, und muß sich die arme gefangene Seele in das Sterben Christi, mit allem das sie ist, mit Ernste einwinden, also daß der Magd Sohn, als die Sünde in ihr, in Christi Tode sterbe. Ja sterben muß die Sünde in der Seele Willen, sonst mag kein Schauen Gottes sein; denn nicht der irdische Wille in Sünden und Gottes Zorne soll Gott schauen, sondern Christus, der in's Fleisch kam. Die Seele muß Christi Geist und Fleisch anziehen. In dieser irdischen Hütte mag sie nicht Gottes Reich erben, ob ihr wohl von außen das Sündenreich anhanget, welches in der Erde verfaulen und in neuer Kraft aufstehen soll.

36. Es ist kein Heucheln noch Wort-Vergeben; nicht von außen angenommene Kinder müssen wir sein, sondern von innen, aus Gott geborene Kinder, in einem neuen Menschen, der in Gott gelassen ist.

37. Alles Heucheln, daß wir sagen, Christus hat bezahlet und für die Sünde genuggethan, er ist für unsere Sünde gestorben, so wir nicht auch der Sünde in ihm sterben und sein Verdienst in einem neuen Gehorsam anziehen und darinnen leben, ist alles falsch und ein nichtig ungültig Tröſten.

38. Der hat sich Christi Leiden zu trösten, welcher der Sünde feind und gram wird, der sie nicht gerne siehet noch höret, oder schmecket, der ihr feind ist, der immerdar gern wollte recht und wohl thun, wüßte er nur, was er thun sollte: der hat Christi Geist und Willen angezogen; die äußerliche Heuchelei der von außen angenommenen Kindschaft ist falsch und nichtig.

39. Nicht das Werk machet die Kindschaft, das im äußern Fleisch allein geschiehet; aber das Wirken Christi im Geist, welches mit dem äußern Werke kräftig ist und sich als ein neues Licht erzeiget, und die Kindschaft im äußern Werke des Fleisches offenbaret, das ist und macht die Kindschaft.

40. Denn so das Auge der Seele licht ist, so ist der ganze Leib in allen Gliedern licht. So sich nun Einer der Kindschaft rühmet, und lässet den Leib in Sünden brennen, der ist der Kindschaft noch nicht recht fähig, oder lieget ja in Banden des Teufels, in einer schweren Finsterniß gefangen. Und so er auch nicht den ernsten Willen zur Wohlthat in der Liebe in sich brennen findet, so ist sein Vorgeben nur ein Vernunft-Dichten aus der Selbheit,

welche nicht mag Gott schauen, sie werde denn neu geboren und erzeige sich in der Kraft der Kindschaft; denn kein Feuer ist ohne Licht. So nun Gottes Feuer im Gemüthe ist, so wird's wohl hervorleuchten und das thun, was Gott haben will.

41. So sprichst du: Ich habe Willen dazu, ich wollte es gerne thun und werde aber gehalten, ich kann nicht.

42. Ja, liebes besudeltes Hölzlein, das ist es eben; Gott zeucht dich zur Kindschaft, aber du willst nicht, dein sanftes Küssen im Bösen ist dir viel lieber. Du setzest der irdischen Bosheit Freude vor Gottes Freude. Du steckest noch ganz in der Selbheit, und lebest nach dem Gesetz der Sünde, das hält dich. Du magst der Wollust des Fleisches nicht absterben, darum so bist du auch nicht in der Kindschaft, und Gott zeucht dich doch dazu; aber du selber willst nicht. Ei wie fein däuchte das Adam sein, wenn man ihn also mit diesem Willen in Himmel einnähme, und setzte das böse Kind voll Falschheit in Gottes Thron. Lucifer wollte es auch also haben; aber er ward ausgespeiet.

43. Das Sterben des bösen Willens thut wehe; Niemand will daran. Kinder wären wir Alle gerne, so man uns mit diesem Pelze wollte einnehmen; aber es mag gar nicht sein. Diese Welt vergehet, so muß auch das äußere Leben sterben. Was soll mir denn die Kindschaft in einem sterblichen Leibe?

44. Wer die Kindschaft erben will, der muß auch einen neuen Menschen anziehen, welcher die Kindschaft erben kann und der Gottheit ähnlich ist. Gott will keinen Sünder im Himmel haben, sondern nur eitel neugeborene Kinder, welche den Himmel angezogen haben.

45. Darum ist es nicht so ein leicht Ding, Kinder Gottes zu werden oder sein, wie man sich einbildet. Zwar leicht ist es dem wohl, welcher die Kindschaft angezogen hat; dessen Licht scheinet, der hat seine Freude daran. Aber das Gemüth umwenden und die Selbheit zerbrechen, muß ein strenger unnachlässiger Ernst sein, und ein solcher Vorsatz, daß, ob sollte Leib und Seele darum zerspringen, der Wille dennoch wollte beständig bleiben und nicht wieder in die Selbheit eingehen.

46. Es muß gerungen sein, bis das finstere, harte, verschlossene Centrum zerspringet, und der Funke im Centro fähet, daraus alsobald der edle Lilienzweig (als aus einem göttlichen Senf-

körnlein, wie Christus saget) ausgrünet. Es muß ernstes Beten mit großer Demuth und mit der eigenen Vernunft eine Weile ein Narr sein, sich selbst darinnen thöricht sehen, bis Christus eine Gestalt in dieser neuen Menschwerdung bekommt.

47. Und alsdann, wann Christus geboren wird, so kommt alsobald Herodes und will das Kindlein tödten, und suchet das auswendig mit Verfolgung und inwendig mit Versuchung, ob dieser Lilienzweig will stark genug sein, dem Teufel sein Reich zu zerbrechen, welches im Fleisch offenbar ist.

48. Dieser Schlangentreter wird in die Wüste eingeführet, nachdem zuvor mit dem heiligen Geiste getaufet ist; er wird versuchet, ob er will in der Gelassenheit in Gottes Willen bleiben. Er muß also fest stehen, daß er auf den Fall alles Irdische, ja auch das äußere Leben um der Kindschaft willen verläßt.

49. Keine zeitliche Ehre muß der Kindschaft vorgezogen werden, sondern muß mit seinem Willen das Alles verlassen und nicht für eigen achten, und sich nur ein Knecht desselben achten, der seinem Herrn in Gehorsam dienet. Es muß alles Eigenthum dieser Welt verlassen; nicht daß er es nicht besäße, oder besitzen dürfte; allein sein Herz muß das verlassen und seinen Willen nicht darein führen und für eigen achten, er hat sonst keine Macht dem Dürftigen damit zu dienen.

50. Die Selbheit dienet nur dem zeitlichen Wesen; aber die Gelassenheit beherrschet Alles, was unter ihr ist. Die Selbheit muß thun, was der Teufel in Fleisches Wollust und hoffärtigem Leben haben will; aber die Gelassenheit tritt das mit Füßen des Gemüths. Die Selbheit verachtet was albern ist; aber die Gelassenheit leget sich zum Albernen in Staub, sie spricht: ich will albern sein und nichts verstehen, auf daß mein Verstand sich nicht erhebe und sündige; ich will in den Vorhöfen meines Gottes zum Füßen liegen, auf daß ich meinem Herrn diene, wozu er mich haben will; ich will nichts wissen, auf daß mich die Gebote meines Herrn leiten und führen, und ich nur das thue, das Gott durch mich thut und haben will; ich will in meiner Selbheit schlafen bis mich der Herr mit seinem Geist aufwecket, und so er nicht will, so will ich ewig in ihm in der Stille ruhen und seines Gebotes erwarten.

51. Lieben Brüder, man rühmet sich anjetzo des Glaubens: wo ist aber der Glaube? Eine Historia ist der jetzige Glaube.

Wo ist das Kind, das da glaubet, daß Jesus geboren sei? So es wäre und glaubete, daß Jesus geboren sei, so würde es sich ja zum Kindlein Jesu zunahen, es annehmen und pflegen. Ach! es ist nur ein historischer Glaube und eine lautere Wissenschaft, und vielmehr eine Kitzelung des Gewissens: daß ihn die Juden haben getödtet; daß er von dieser Welt sei weggefahren; daß er nicht König auf Erden im thierischen Menschen sei; daß der Mensch thun möge was er wolle; daß er nicht dürfe der Sünde und den bösen Lüsten sterben. Deß freuet sich die Selbheit, das böse Kind, daß es möge im Fetten leben und den Teufel fett mästen.

52. Das bewähret sich, daß der rechte Glaube seit Christi Zeiten niemals kränker und schwächer gewesen, als eben jetzund, da die Welt doch laut schreiet: Wir haben den rechten Glauben gefunden! und zanken um ein Kind, das böser nie gewesen ist, seit daß Menschen auf Erden gewesen sind.

53. Bist du Zion, das neugeborene und wiedergefundene Kind, so beweise deine Kraft und Tugend, und weise hervor das Kindlein Jesus aus dir, daß man sehe, du seiest seine Pflegamme; wo nicht, so sagen die Kinder Christi: du hast nur das Kind der Historie, als die Wiege des Kindes funden.

54. Wo hast du das Kindlein Jesus, du Abtrünnige, mit der Historie und falschem Scheinglauben? Wie wird dich das Kindlein Jesus in des Vaters Eigenschaft, in deiner Turba, die du hast gemästet, heimsuchen? Es rufet dir in Liebe, aber du willst nicht hören, denn deine Ohren sind im Geize und Wollust fest zugeschlossen: darum der Schall der Posaune mit einem harten Donnerschlag deiner Turbä dich einmal zersprengen und aufwecken wird, ob du noch einst das Kindlein Jesus wollest suchen und finden.

55. Lieben Brüder, es ist eine Zeit des Suchens, Findens und Ernstes; wen es trifft, den trifft's. Wer da wachet, der wird's hören und sehen. Wer aber in Sünden schläfet und in seinen fetten Tagen des Bauches, der spricht: es ist alles Friede und still, wir hören keinen Schall vom Herrn. Aber des Herrn Stimme ist an den Enden der Erde erschollen und gehet auf ein Rauch, und mitten im Rauche eine große Helle eines Glanzes, Amen!

Halle lu jah, Amen!

Jauchzet dem Herrn in Zion; denn alle Berge und Hügel sind voll seiner Herrlichkeit. Er schießt auf wie ein Gewächs, wer will das wehren? Hallelu jah!

Matth. 16, 24. Mark. 8, 34. Luk. 9, 23. Joh. 12, 26 spricht Christus: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selber, und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach.

Matth. 19, 27. Mark. 10, 28. Luk. 18, 28 spricht Petrus: Siehe wir haben Alles verlassen und sind dir nachgefolget.

Ende des vierten Büchleins.

Das fünfte Büchlein.

De Regeneratione.

Das ist

von der neuen Wiedergeburt.

Wie sich ein Mensch, dem die Seligkeit ernst, durch Christi Geist, aus der verwirrten und zänkischen Babylon müsse herausführen lassen, auf daß er in Christi Geist neugeboren werde und ihm allein leben 2c.

Offenbar. 18.

Gehet aus von Babylon, ihr mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden; auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen! Denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel und Gott denket an ihren Frevel.

Vorrede des Autors.

1. Wiewohl ich dieses in meinen andern gar tiefen Schriften genugsam erkläret und aus dem Grunde dargestellet habe, Jeder aber solche nicht in Händen hat, auch Jedermanns Begriff nicht ist zu verstehen, als habe ich den einfältigen Kindern Christi zu Dienste und auf Begehren guter Freunde eine kurze Summam von der neuen Wiedergeburt geschrieben, ob sich jemand dadurch wollte lernen erkennen.

2. Wer aber den Grund, daraus dieses fleußt, begehret zu forschen und die Gabe zum Verstand hat, der lese das Buch vom dreifachen Leben des Menschen, auch die drei Bücher von der Menschwerdung und Geburt Jesu Christi, item das Buch von sechs Punkten; vom Mysterio magno; von den drei Welten, wie sie in einander stehen als eine, machen aber drei Prin-

cipia, das ist drei Geburten oder Anfänge 2c.; auch das Buch de Tribus Principiis: allda findet er wonach er fragen mag, sowohl in den vierzig Fragen von der Seele.

3. Dieses nun habe ich den hungrigen und durstigen Herzen nach Christi Brünnlein als meinen Mitgliedern im Geist Christi geschrieben. Den Spöttern aber habe ich nichts geschrieben; denn sie haben ihr Buch in sich, damit sie die Kinder Christi unters Kreuz treiben, und müssen über ihren Willen der Kinder Christi Diener sein, ob sie gleich das nicht verstehen.

Das erste Kapitel.

1. Christus sprach: Es sei denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, sonst sollt ihr das Reich Gottes nicht sehen. Und abermal Joh. 3. saget er zu Nikodemo: Es sei denn, daß Jemand neugeboren werde aus dem Wasser und Geist, sonst kann er nicht in das Reich Gottes kommen; denn was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist. Die Schrift bezeuget klar, daß der fleischliche natürliche Mensch nichts vom Geiste Gottes vernimmt; es ist ihm eine Thorheit und kann's nicht begreifen.

2. So wir nun Alle Fleisch und Blut haben und dazu sterblich sind, wie vor Augen ist, und gleich wohl auch die Schrift saget, daß wir Tempel des heiligen Geistes sind, der in uns wohnet, und das Reich Gottes inwendig in uns sei, und daß Christus in uns müsse eine Gestalt gewinnen, und daß er uns wolle sein Fleisch zu einer Speise geben und sein Blut zu einem Trank, und sagt weiter, wer nicht essen werde das Fleisch des Menschensohnes, der habe kein Leben ihm: so müssen wir ja mit Ernst betrachten, was für ein Mensch in uns sei, der der Gottheit ähnlich und fähig sei.

3. Denn von dem sterblichen Fleische, das zu Erde wird und in der Eitelkeit dieser Welt lebet, und stets wider Gott lüstert, kann nicht gesagt werden, daß es der Tempel des heiligen Geistes sei; vielweniger daß die neue Wiedergeburt in diesem irdischen Fleische geschehe, sintemal es stirbet und verweset, und ein stetes Sündenhaus ist.

4. So aber denn gleichwohl wahr bleibet, daß ein rechter Christ aus Christo geboren wird und daß die neue Wiedergeburt ein Tempel des heiligen Geistes sei, der in uns wohne; und daß allein der neue Mensch, aus Christo geboren, das Fleisch und Blut Christi genieße: so ist's nicht so ein schlecht Ding, ein Christ zu sein. Und stehet das Christenthum nicht bloß in der Historia, daß wir's nur wissen und das Wissen uns zueignen, daß wir nur sagen, Christus ist für uns gestorben und hat den Tod in uns zerbrochen und zum Leben gemacht; er hat für uns die Schuld bezahlet, wir dürfen uns dessen nur trösten und festiglich glauben, daß es geschehen sei.

5. Denn wir befinden in uns, daß die Sünde im Fleische lebendig, begierig und thätig ist, daß sie wirket; so muß nun die neue Wiedergeburt aus Christo ein Anderes sein, das nicht in dem Sündenfleische mitwirke, das der Sünde nicht will.

6. Denn St. Paulus saget, daß an denen, die in Christo Jesu sind, nichts Verdammliches sei, und weiter: Sollten wir, die wir Christen sind, noch Sünder erfunden werden? das sei ferne, so wir der Sünde abgestorben sind in Christo. Auch so ist der Mensch der Sünden nicht ein Tempel des heiligen Geistes, und ist doch kein Mensch, der nicht sündige; denn die Schrift sagt: Gott hat Alles unter die Sünde beschlossen, item: Vor dir ist kein Lebendiger gerecht, so du willst Sünde zumessen. Der Gerechte fällt des Tages siebenmal, und da doch nicht mag verstanden werden, daß der Gerechte falle und sündige, sondern der Sterbliche und Sündige.

7. Denn eines Christen Gerechtigkeit ist in Christo, der kann nicht sündigen. Denn St. Paulus sagt: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes Jesu Christi. Ist nun unser Wandel im Himmel, so muß der Himmel in uns sein. Christus wohnet im Himmel; so wir nun sein Tempel sind, so muß derselbige Himmel in uns sein.

8. So uns aber gleichwohl die Sünde in uns anficht, in welcher der Teufel einen Zutritt zu uns und in uns hat: so muß auch die Hölle in uns sein; denn der Teufel wohnet in der Hölle. Und wo er dann immer ist, so ist er in der Hölle und mag daraus nicht kommen. Und ob er gleich einen Menschen besäße, so wohnet er doch im Menschen in der Hölle, als in Gottes Zorne.

9. Jetzt ist uns der Mensch recht zu betrachten, was und wie er sei; und daß ein rechter Christ nicht nur ein historischer

neuer Mensch sei; daß es an dem genug sei, daß wir Christum bekennen und glauben, daß er Gottes Sohn sei und habe für uns bezahlet. Denn es gilt nicht eine von außen zugerechnete Barmherzigkeit, daß wir's nur glauben, es sei geschehen; sondern eine ingeborene, eine kindliche. Gleichwie das Fleisch sterben muß, also muß auch das Leben und der Wille der Sünde sterben, und muß werden als ein Kind, das nichts weiß, und ächzet allein nach der Mutter, die es geboren hat. Also ganz muß eines Christen Wille wieder in die Mutter, als in Geist Christi eingehen und in der Selbheit, des Selbst-Wollens und Vermögens ein Kind werden, da der Wille und Begierde nur in die Mutter gerichtet sei, und muß aus dem Geiste Christi ein neuer Wille und Gehorsam, in der Gerechtigkeit, aus dem Tode aufstehen, der nicht mehr der Sünden will.

10. Denn der Wille, so die Eitelkeit in sich läßet und der begehret, ist nicht neu geboren. Und so doch gleichwohl in den Neugeborenen ein Wille bleibt, der sich nach der Eitelkeit sehnet und sündigt: so ist uns des Menschen Bild recht zu betrachten, wie die neue Wiedergeburt geschehe, dieweil sie nicht im sterblichen Fleische geschieht, und doch auch wahrhaftig in uns, in Fleisch und Blut, in Wasser und Geist, wie die Schrift sagt.

11. So müssen wir recht betrachten, was für ein Mensch in uns sei, der Christi Gliedmaaß und ein Tempel Gottes sei, der im Himmel wohne; und dann was für ein Mensch sei, der nur in der äußern Welt wohne, und was das für ein Mensch sei, den der Teufel regiere und treibe. Den Tempel Christi kann er nicht treiben, so ist ihm an dem sterblichen Fleische auch nicht viel gelegen; und sind doch nicht drei Menschen in einander, sondern nur ein einiger.

12. So wir nun solches wollen betrachten, so müssen wir Zeit und Ewigkeit betrachten, wie diese in einander sind; dazu Licht und Finsterniß, Gutes und Böses, sonderlich aber des Menschen Urstand und Herkommen.

Dieses ist nun also zu betrachten.

13. Wir sehen an die äußere Welt mit Sternen und vier Elementen, darinnen der Mensch und alle Kreaturen leben, die ist und heißet nicht Gott; Gott wohnet wohl darinnen, aber der äußern Welt Wesen begreifet ihn nicht. Auch so sehen wir, wie

das Licht in der Finsterniß scheinet, und die Finsterniß begreift nicht das Licht, und wohnet doch eins im andern. Auch so haben wir dessen ein Exempel an den vier Elementen, welche in ihrem Urstande nur Ein Element sind, und das weder heiß noch kalt, weder trocken noch naß ist, und theilt sich doch mit der Bewegung in vier Eigenschaften, als in Feuer, Luft, Wasser und Erde.

14. Wer wollte glauben, daß das Feuer ein Wasser gebäre? und daß des Feuers Urstand könnte im Wasser sein? wenn wir das nicht im Wetterleuchten mit Augen sähen und auch in den Lebendigen befänden, daß das essentialische Feuer im Körper im Blut wohnet, und daß das Blut seine Mutter sei und das Feuer des Blutes Vater.

15. Und wie nun Gott in der Welt wohnet und Alles erfüllet, und doch nichts besitzet; und das Feuer im Wasser wohnet und das nicht besitzet; und wie das Licht in der Finsterniß wohnet und die Finsterniß doch nicht besitzet; der Tag in der Nacht und die Nacht im Tage, die Zeit in der Ewigkeit und die Ewigkeit in der Zeit: also auch ist der Mensch geschaffen. Er ist nach der äußern Menschheit die Zeit und in der Zeit, und die Zeit ist die äußere Welt, das ist auch der äußere Mensch. Und der innere Mensch ist die Ewigkeit und die geistliche Zeit und Welt, welche auch stehet in Licht und Finsterniß, als in Gottes Liebe nach dem ewigen Licht, und in Gottes Zorn nach der ewigen Finsterniß. Welches in ihm offenbar ist, darinnen wohnet sein Geist, entweder in der Finsterniß oder im Lichte. Es ist beides in ihm, das Licht und die Finsterniß; ein jedes wohnet in sich selber, keines besitzet das andre.

16. Aber so eines in das andre eingehet und das andre besitzen will: so verlieret das andre sein Recht und Gewalt. Das Leidende verlieret seine Gewalt; denn so das Licht in der Finsterniß offenbar wird, so verlieret die Finsterniß ihre Finsterheit und wird nicht erkannt. Also auch hinwieder so die Finsterniß im Lichte aufgehet und die Gewalt bekommt, so erlischt das Licht mit seiner Gewalt.

17. Ein solches ist uns auch im Menschen zu bedenken. Die ewige Finsterniß in der Seele ist die Hölle, als eine Angstqual, welche Gottes Zorn heißet; und das ewige Licht in der Seele ist das Himmelreich, da die feurische Finsterangst in eine Freude verwandelt wird.

18. Denn gleichwie die Natur der Angst in der Finsterniß eine Ursache der Traurigkeit ist: also ist sie im Lichte eine Ursache der äußerlichen und beweglichen Freude. Denn die Qual im Lichte und die Qual in der Finsterniß ist nur eine einige Qual, nur eine Natur; gleichwie das Feuer und Licht nur eine Natur sind und geben aber einen gewaltigen Unterschied in der Qual. Eines wohnet im andern und gebiert das andre, und ist doch nicht das andre. Das Feuer ist peinlich und verzehrlich, und das Licht ist gebend, freundlich, kräftig und freudenreich, eine liebliche Wonne.

19. Also ist uns auch der Mensch zu betrachten. Er stehet und lebet in drei Welten. Die Eine ist die ewige Finster-Welt, als das Centrum der ewigen Natur, welche das Feuer gebieret als die Angstqual. Und die Andre ist die ewige Licht-Welt, welche die ewige Freude gebieret, welche das göttliche Wohnhaus ist, darinnen der Geist Gottes wohnet, darinnen der Geist Christi menschlich Wesen annimmt und die Finsterniß vertreibet, daß sie muß eine Ursache der Freuden im Geiste Christi, im Lichte, sein. Die dritte Welt ist die äußere sichtbare, in den vier Elementen und dem sichtbaren Gestirne, wiewohl jedes Element ein Gestirn nach seiner Eigenschaft in sich hat, davon die Begierlichkeit und Eigenschaft entstehet, gleich einem Gemüthe.

20. Also verstehet: das Feuer im Lichte ist ein Liebefeuer, eine Begierde der Sanftmuth und des Freudenreichs. Und das Feuer in der Finsterniß ist ein Angstfeuer, und ist peinlich, feindlich und in der Essenz widerwärtig. Das Feuer des Lichtes ist ein guter Geschmack, und der Geschmack in der Essenz der Finsterniß ist ganz widerwärtig und feindlich; denn die Gestalten zum Feuer stehen alle in der großen Angst.

Das zweite Kapitel.

1. Allhier ist uns nun zu betrachten, wie der Mensch geschaffen sei. Moses sagt recht: Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, ja zum Bilde Gottes schuf er ihn. Das verstehen wir aus der ewigen und zeitlichen Geburt, aus der innern geistlichen Welt, welche er ihm in das geschaffene Bild einblies, und dann aus der innern geistlichen Welt Wesen, welches heilig ist.

2. Denn gleichwie in der äußern Welt eine Natur und Wesen ist: also auch in der innern geistlichen Welt eine Natur und Wesen, welches geistlich ist, aus welchem die äußere Welt ausgehauchet und aus Licht und Finsterniß erboren und in einen

Anfang und Zeit geschaffen worden ist. Und aus der innern und äußern Welt Wesen ward der Mensch in ein Gleichniß nach der Geburt und aus der Geburt aller Wesen geschaffen. Der Leib ist ein Limbus der Erde und auch ein Limbus des himmlischen Wesens; denn die Erde ist aus der Finster- und Licht-Welt ausgehauchet oder gesprochen worden. Aus der ist der Mensch, als im Verbo Fiat, als in der ewigen Begierde in ein Bild gefasset und geschaffen worden, aus Zeit und Ewigkeit.

3. Dieses Bild war im innern und geistlichen Element, daraus die vier Elemente ausgehen und erboren sind. In einigem Element war das Paradies; denn die Eigenschaften der Natur, aus der Feuer-, Finster- und Licht-Welt, waren alle in gleicher Concordanz, Masse und Gewicht, keines war vor dem andern insonderheit offenbar. Also war auch keine Zerbrechlichkeit darinnen; denn eine Eigenschaft übermochte die andere nicht. Es war kein Streit noch Widerwille zwischen den Kräften und Eigenschaften.

4. In dieses geschaffene Bild blies Gott den Geist und Athem des Verstandes aus allen drei Welten ein, als in eine einige Seele, welche in der innern Finster- und Feuer-Welt der ewigen geistlichen Natur ist, darnach sich Gott einen starken, eiferigen Gott und ein verzehrend Feuer nennt.

5. Das ist nun die ewige kreatürliche große Seele, ein magischer Feuerathem, in welchem Feuer des Lebens Urstand ist, aus der großen Macht der Verwandlung. In dieser Eigenschaft ist Gottes Zorn, sowohl die ewige Finsterniß, sofern das Feuer kein Licht giebt.

6. Die andere Eigenschaft des Athems Gott ist der Qualgeist des Lichtes, aus der großen feurigen Liebebegierde, aus der großen Sanftmuth, nach welchem sich Gott einen lieben barmherzigen Gott heißet, in welchem der wahre Geist des Verstandes und Lebens in der Kraft stehet.

7. Denn gleichwie aus jedem Feuer ein Licht scheinet und im Licht die Kraft des Verstandes erkannt wird: also ist dem Feuerathem Gottes der Lichtathem angehangen und dem Menschenbilde eingeblasen worden.

8. Die dritte Eigenschaft des Athems Gottes war die äußere Luft mit dem Luftgestirne, darinnen des äußern Wesens und Leibes Leben und Gestirn war; den blies er ihm in seine Nase. Und gleichwie die Zeit und Ewigkeit an einander hangen

und die Zeit aus der Ewigkeit erboren ist: also hing auch der innere Athem Gottes am äußern, und ward dem Menschen diese dreifache Seele auf einmal zugleich eingeblasen. Ein jedes Wesen des Corporis nahm den Geist nach seiner Eigenschaft an; also das äußere Fleisch nahm die äußere Luft mit ihrem Gestirne zu einem Vernunft- und wachsenden Leben, zur Offenbarung der Wunder Gottes; und der Lichtleib oder das himmlische Wesen nahm den Athem des Lichts, der großen göttlichen Kräfte an, welcher Athem der H. Geist genannt wird.

9. Also durchdrang das Licht die Finsterniß als den finstern Feuerathem, und auch den äußern Luftathem in seinem Gestirne und nahm allen Eigenschaften die Gewalt, daß die Angst des Feuerathems in der innern seelischen Eigenschaft, sowohl die Hitze und Kälte, auch alle anderen Eigenschaften des äußern Gestirnes, nicht konnten noch mochten offenbar sein. Die Eigenschaften aller drei Welten in Seele und Leib standen in gleicher Concordanz und Gewichte; das innere Heilige herrschte durch's Aeußere als durch die äußern Kräfte des äußern Lebens, des äußern Gestirnes und vier Elemente.

10. Und das war das heilige Paradies. Also stand der Mensch im Himmel und auch in der äußern Welt und war ein Herr aller Kreaturen dieser Welt, nichts hätte ihn zerbrochen.

11. Denn also war auch die Erde, bis auf den Fluch Gottes. Die heilige Eigenschaft der geistlichen Welt grünete auch durch die Erde und trug heilige paradiesische Früchte, die konnte der Mensch essen auf solche magische paradiesische Art und bedurfte keine Zähne noch Därme im Leibe; denn gleichwie das Licht die Finsterniß und das Feuer das Wasser verschlinget und dessen doch nicht voll wird, ein solch Centrum hatte der Mensch in seinem Munde, auf Art der Ewigkeit. Und auf eine solche magische Art konnte er auch seines Gleichen aus sich gebären, ohne Zerreißung oder Eröffnung seines Leibes und Geistes. Gleichwie Gott die äußere Welt gebar und sich doch nicht zerriß, sondern in seiner Begierde als im Verbo Fiat die Eigenschaft fassete und qualitätisch machte und aus dem Verbo Fiat offenbarte, und in eine Figur nach der ewigen geistlichen Geburt einführete: also ward der Mensch auch ein solch Bild und Gleichniß nach Zeit und Ewigkeit, aus Zeit und Ewigkeit geschaffen; aber in ein ewig unsterblich Leben, welches ohne Feindschaft und Widerwärtigkeit war.

12. Weil aber der Teufel war ein Fürst und Hierarcha im Orte dieser Welt gewesen, und um seiner Hoffart willen war in der

finstern, ängstlichen, peinlichen, feindlichen Eigenschaft und Qual, in Grimm Gottes gestoßen worden; so gönnete er den Menschen die Ehre nicht, daß er an seine gehabte Stelle, in die geistliche Welt geschaffen ward, und führete seine Imagination in das geschaffene Bild des Menschen, und machte das lüsternd, daß sich die Eigenschaften der finstern, sowohl auch der äußern Welt im Menschen erhoben, und aus der gleichen Concordanz aus der Gleichheit ausgingen und eine die andere überwegete. Da wurden die Eigenschaften eine jede in sich selber offenbar und lüsterte eine jede nach ihrer Gleichheit, als die aus der finstern Welt Geburt sowohl auch aus der Lichtwelt Geburt; eine jede wollte aus dem Limbo der Erde essen nach ihrem Hunger.

13. Also ward Böse und Gut in Adam offenbar, und indem der Hunger der Eigenschaften in die Erde einging, daraus die Eigenschaften des Leibes waren ausgezogen worden, so zog auch das Fiat ein solch Gewächs aus der Erde, davon die Eigenschaften in ihrer aufgewachten Eitelkeit essen konnten.

14. Denn das war möglich. Weil in Adam der Geist der starken und großen magischen Macht von Zeit und Ewigkeit war, daraus die Erde mit ihren Eigenschaften ausgehauchet worden war; so zog das Fiat, als die starke Begierde, die Essenz der Erde.

15. Also ließ ihm Gott den Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses, nach den aufgewachten Eigenschaften Adams, wachsen. Denn die große Macht der Seele und des Leibes hatte das verursachet. So mußte der Mensch probiret werden, ob er wollte in eigenen Kräften vor dem Versucher, dem Teufel, und vor dem Grimm der ewigen Natur bestehen; ob die Seele wollte in der gleichen Concordanz der Eigenschaften stehen bleiben, in wahrer Gelassenheit unter Gottes Geiste, als ein zugerichtetes Werkzeug der Harmonie Gottes, ein Spiel des göttlichen Freudenreichs darauf, und in dem Gottes Geist spielen wollte: das ward allhie versucht mit diesem Baum. Und dazu kam Gottes gestrenges Gebot, und sprach: Iß nicht davon! Welches Tages du davon essen wirst, sollst du des Todes sterben.

16. Als aber Gott erkannte, daß der Mensch nicht bestehen würde, daß er je nach Bösem und Gutem imaginiret und lüsterte, sprach Gott: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sei, wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sei. Denn er sahe wohl, daß Adam nicht konnte magisch gebären, weil seine Lust in die Eitelkeit einging.

17. So sagt nun Moses: Und er ließ einen tiefen Schlaf auf ihn fallen, und er entschlief. Das ist, weil er nicht wollte im Gehorsam der göttlichen Harmonie bleiben, in den Eigenschaften, daß er hätte als ein Werkzeug dem Geiste Gottes stille gehalten: so ließ er ihn von der göttlichen Harmonie in eine eigene Harmonie fallen als in die aufgewachten Leidenschaften, in Böse und Gut: da hinein ging der seelische Geist.

18. Allda starb er in diesem Schlaf der engelischen Welt ab und fiel dem äußern Fiat heim, und war jetzt geschehen um das ewige Bild nach Gottes Gebärung. Allhier lag seine Engels-Gestalt und Macht zu Boden und fiel in Ohnmacht. So machte Gott durchs Fiat das Weib aus Veneris Matrice, das ist aus der Eigenschaft, darinnen Adam die Gebärerin in sich hatte, aus ihm, aus einem Leibe zwei, und theilte die Eigenschaften der Tincturen, als im Element, das wässerische und feurische Gestirn, nicht ganz im Wesen, sondern im Geist, als die Eigenschaften der wässerischen und feurischen Seele, und da es doch nur eine ist; aber die Eigenschaft der Tinctur ward getrennet. Die eigene Liebebegierde ward Adam genommen und in ein Weib formiret, nach seines gleichen. Und darum begehret nun der Mann so heftig des Weibes Matricem, und das Weib begehret des Mannes Limbum, als das Feuerelement, den Urstand der wahren Seele, darinnen des Feuers Tinctur verstanden wird. Denn die zwei waren in Adam eines und darin stand die magische Geburt.

19. Und als Eva aus Adam gemacht ward in seinem Schlaf, so ward Adam und Eva jetzt zum äußerlichen natürlichen Leben geordnet. Denn allda sind ihnen die Glieder zur thierischen Fortpflanzung gegeben worden, sowohl der irdische Madensack, darein sie doch könnten die Eitelkeit einsacken und den Thieren gleich leben. Dessen sich die arme, in der Eitelkeit gefangene Seele noch heute schämet, daß sie hat eine thierische monstrosische Gestalt an ihren Leib gekrieget, wie vor Augen ist. Davon die menschliche Schaam ist entstanden, daß sich der Mensch seiner Glieder schämet und auch der nackten Gestalt, und daß er muß den irdischen Kreaturen ihr Kleid abborgen, dieweil er sein engelisches verloren hat und in ein Thier verwandelt. Und zeiget ihm dieses Kleid genug an, daß er mit dieser aufgewachten Eitelkeit, in dem Hitze und Kälte auf ihn fällt, mit der Seele darinnen nicht daheim ist; denn die Eitelkeit samt dem falschen Kleide muß wieder von der Seele weg und vergehen.

20. Und als nun Adam vom Schlaf erwachte, sah er sein Weib, und kannte sie, daß sie aus ihm war; denn er hatte noch

nicht mit dem Munde von der Eitelkeit gegessen, allein mit der Imagination, der Begierde und Lust. Und war das der Eva erstes Begehren, daß sie wollte von dem Baume der Eitelkeit, von Böse und Gut, essen, dessen sie der Teufel vollends in Schlangengestalt beredete: ihre Augen würden ihr aufgethan werden und sie würde sein als Gott selber.

21. Welches Lügen und Wahrheit waren. Er sagte ihr aber nicht, daß sie das göttliche Licht und Kraft würde dadurch verlieren; er sagte nur, die Augen würden ihr offen werden, daß sie könnte Böses und Gutes schmecken, probiren und wissen, wie er gethan hatte. Er sagte ihr auch nicht, daß Hitze und Kälte in ihr würde aufwachen, und daß des äußern Gestirnes Eigenschaft würde mächtig im Fleische und Gemüthe herrschen.

22. Ihm war es nur um das zu thun, daß das englische Bild, als das Wesen von der innern geistlichen Welt, möchte in ihnen verbleichen, so müßten sie der groben Irdigkeit und dem Gestirne leben. So wußte er wohl, wann die äußere Welt würde vergehen, daß alsdann die Seele bei ihm in der Finsterniß sein würde; denn er sah, daß der Leib würde sterben, welches er auch aus Gottes Andeuten hatte. Also vermeinte er noch in Ewigkeit ein Herr im Loco dieser Welt zu sein, in seiner falschen angenommenen Gestalt, darum betrog er den Menschen.

23. Denn als Adam und Eva jetzt von der Frucht Böse und Gut in den Leib aßen, so empfing die Imagination des Leibes die Eitelkeit in der Frucht. Jetzt wachte die Eitelkeit im Fleische auf, und kriegte die Finster-Welt in der Eitelkeit der Irdigkeit die Gewalt und das Regiment. Zu Hand verblich das schöne Himmelsbild aus der himmlischen göttlichen Welt Wesen. Allhie starb Adam und Eva am Himmelreich und wachten auf der äußern Welt. Da war die schöne Seele in der Liebe Gottes verblichen, als in der heiligen Kraft und Eigenschaft, und wachte an dessen Stelle in ihr der grimme Zorn, als die finstere Feuerwelt, auf, und ward aus der Seele an einem Theil, als in der innern Natur, ein halber Teufel aus ihr, und am äußern Theil der äußern Welt ein Thier. Allhie ist der Zweck des Todes und die Pforte der Hölle, um welcher willen Gott Mensch ward, daß er den Tod zerbräche und die Hölle wieder in die große Liebe verwandelte, und die Eitelkeit des Teufels zerstörete.

24. Laßt's euch gesagt sein, ihr Menschenkinder! Es ist euch in der Posaunenstimme gesagt worden, daß ihr

anjetzo sollt von der schändlichen Eitelkeit ausgehen; denn dasselbe Feuer brennet!

Das dritte Kapitel.

1. Als nun Adam und Eva in dieses Elend fielen, da wachte der Grimm der Natur in jeder Eigenschaft auf und impressete in seiner Begierde die Eitelkeit der Irdigkeit und des Grimmes Gottes in sich. Da ward das Fleisch grob und derb, als eines andern Thieres, und ward die edle Seele damit in der Essenz gefangen, und sah sich an, daß sie war an ihrem Leibe ein Thier worden, und sah die thierischen Glieder zur Fortpflanzung und den stinkenden Madensack, darein die Begierde des Fleisches den Ekel einsackte. Deß schämten sie sich vor Gott und verkrochen sich unter die Bäume im Garten Eden, auch fiel Hitze und Kälte auf sie.

2. Allhier erzitterte der Himmel im Menschen vor der Grausamkeit; gleichwie die Erde im Grimm erzitterte, als dieser Zorn am Kreuz mit der süßesten Liebe Gottes zerbrochen ward, da erzitterte der Zorn vor der großen Liebe Gottes.

3. Und um dieser aufgewachten Eitelkeit willen im Menschen verfluchte Gott die Erde, auf daß das heilige Element nicht mehr durch die äußere Frucht ausdringe und Paradiesfrüchte gebäre; denn es war keine Kreatur, welche dieselben hätte können genießen, auch war dessen der irdische Mensch nicht mehr werth, Gott wollte die edle Perle nicht vor die Thiere werfen. Als denn ein ungöttlicher Mensch anders in seinem Leibe nichts ist, als ein grobes viehisches Thier, ob er wohl einer edeln Essenz ist: so ist sie doch ganz vergiftet und ein Ekel vor Gott.

4. Als nun Gott sah, daß sein schönes Bild verdorben war, eröffnete er sich vor ihnen und erbarmte sich ihrer und verhieß sich ihnen zum ewigen Eigenthum, daß er mit seiner großen Liebe in angenommener Menschheit wollte der Schlange Eigenschaft, als der Eitelkeit im Grimme Gottes, die Gewalt mit der Liebe zerbrechen. Das war das Kopfzertreten, daß er wollte den finstern Tod zerbrechen und den Zorn mit der großen Liebe überwältigen. Und stellete diesen Bund seiner zukünftigen Menschwerdung in's Lebenslicht ein; auf welchen Bund die jüdischen Opfer gerichtet waren, als auf ein Ziel, da sich Gott mit seiner Liebe hin verheißen hatte. Denn der Juden Glaube ging in's Opfer, und Gottes Imagi-

nation ging in Bund, und das Opfer war eine Figur der Wiederbringung dessen, was Adam verloren hatte.

5. Also versöhnete Gott seinen Zorn in menschlicher Eigenschaft durch's Opfer, im Ziel des Bundes; in welchem Bunde sich der allerheiligste Name Jesus, aus dem heiligen Namen und großen Kraft Jehova, einverleibet hatte, daß er sich wollte in der himmlischen Welt Wesen, welches in Adam verblich, wieder bewegen und offenbaren, und das heilige göttliche Leben darinnen wieder anzünden.

6. Dieses Bundesziel ward von Adam und seinen Kindern, von Mensch zu Mensch fortgepflanzet und drang von Einem auf Alle; gleichwie auch die Sünde und aufgewachte Eitelkeit von Einem auf Alle drang und stand in der Verheißung des Bundes am Ende, in der Wurzel Davids, in Maria der Jungfrauen, welche war im innern Reiche der verborgenen Menschheit, als der verblichen Wesenheit an Gottes Reich, des Bundes Gottes Tochter und am äußern, nach der natürlichen Menschheit, von ihrem rechten leiblichen Vater Joachim und ihrer rechten Mutter Anna gezeuget, aus ihren Leib- und Seelen-Essenzien und Wesen, allen andern Adamskindern gleich, eine wahrhaftige Tochter Evä.

7. In dieser Maria der Jungfrauen, im verheißenen Ziel des Bundes, davon alle Propheten weissagten, hat sich in der Erfüllung der Zeit das ewig sprechende Wort, das alle Dinge erschaffen hat, nach seiner höchsten und tiefsten Liebe und Demuth in dem Namen Jesu bewegt und hat lebendige, göttliche, himmlische Wesenheit in die in Adam verblichene Menschheit des himmlischen Theils, dessen er im Paradies erstarb, eingeführet in den Saamen Mariä. Verstehet in der Liebetinctur, als in die Eigenschaft, darin sich Adam sollte auf magische himmlische Art fortpflanzen, als in dem wahren Weibessaamen der himmlischen Wesenheit, welcher im Paradies verblich. Als das göttliche Licht in derselben himmlischen Essenz erlosch, hat Gottes Wort, als die göttliche Kraft des göttlichen Verstandes, himmlische lebendige Wesenheit im Saamen Mariä aufgeweckt und zum Leben erboren.

8. Und ist Gottes Wesen, darin Gott wohnet und wirket und des Menschen verblichenes Wesen jetzt Eine Person worden; denn die heilige göttliche Wesenheit salbete die Verblichene: darum heißt die Person Christus, ein Gesalbter Gottes.

9. Und das ist die dürre Ruthe Arons, die da grünete und

Mandeln trug, und der rechte Hohepriester, und ist eben die Menschheit, davon Christus sagte Joh. 3.: Er wäre vom Himmel kommen und wäre im Himmel, und kein Mensch könnte also in den Himmel kommen, als des Menschen Sohn, der vom Himmel kommen sei und der im Himmel sei. Indem er spricht: Er sei vom Himmel kommen, da verstehet er himmlisch Wesen, himmlische Leiblichkeit; denn die Kraft Gottes bedarf keines Kommens, sie ist überall ganz ungemessen und unzertrennet. Aber das Wesen bedarf Kommens, die Kraft darf sich nur bewegen und im Wesen offenbaren.

10. Das Wesen aber ist in das menschliche Wesen eingegangen und hat das menschliche angenommen, und nicht allein das Theil von himmlischer Wesenheit, welches in Adam verblich, sondern die ganze menschlische Essenz in Seele und Fleisch, nach allen drei Welten.

11. Aber die aufgewachte und impressete Eitelkeit, welche der Teufel mit seiner Imagination in's Fleisch einführete, davon das Fleisch Sünden wirkte, hat er nicht angenommen; wohl hat er die aufgewachten Lebensgestalten, indem sie waren aus der gleichen Concordanz ausgegangen, eine jede in seine eigene Begierde, angenommen.

12. Denn allhier lag unsere Krankheit und der Tod, welchen er sollte mit dem himmlischen heiligen Blute ersäufen. Allhier nahm er alle unsere Sünde und Krankheit, auch den Tod und Hölle im Grimm Gottes auf sich und zerbrach dem Teufel sein Reich in menschlicher Eigenschaft. Der Grimm Gottes war die Hölle, in welche der Geist Christi, als er jetzt hatte das himmlische Blut in unser äußeres menschliches gegossen und mit der Liebe tingiret, einfuhr und dieselbe Hölle in menschlicher Eigenschaft in Himmel verwandelte, und die menschlichen Eigenschaften wieder in gleiche Concordanz, in die göttliche Harmonie einführete und ordnete.

Das vierte Kapitel.

1. Allhier verstehen wir nun unsere neue Geburt recht, wie wir können Tempel Gottes sein und bleiben; doch diese Zeit nach der äußern Menschheit auch sündliche sterbliche Menschen. Christus hat die Pforte unserer innerlichen himmlischen Menschheit, welche in Adam zugeschlossen ward, in menschlicher Essenz zersprengt und aufgemacht. Und liegt jetzt blos an dem, daß die Seele ihren

Willen aus der Eitelkeit des verderbten Fleisches ausführe und in diese offene Pforte in Geist Christi einführe.

2. Es muß ein großer mächtiger Ernst sein; nicht nur ein Lernen und Wissen, sondern ein Hunger und großer Durst nach Christi Geist. Denn das Wissen allein ist kein Glaube, sondern der Hunger und Durst nach dem, das ich begehre, daß ich's mir einbilde und mit der Einbildung eigenthümlich fasse und nehme, das ist Glauben.

3. Der Wille muß aus der Eitelkeit des Fleisches ausgehen, sich freiwillig in's Leiden und Tod Christi, und in allen Spott der Eitelkeit, welche ihn darum spottet, daß er aus seinem eigenen Hause, darinnen er geboren ist, ausgehet, ergeben und nicht mehr der Eitelkeit wollen, sondern nur blos der Liebe Gottes in Christo Jesu begehren.

4. Und in solchem Hunger und Begehren impresset er ihm den Geist Christi mit seiner himmlischen Lieblichkeit. Das ist, sein großer Hunger und Begierde fasset den Leib Christi als die himmlische Wesenheit in sein verblichenes Bild ein, in welchem das Wort der Kraft Gottes, das wirkende Leben innen ist.

5. Der Seele Hunger führet seine Begierde durch die zerschellete Eigenschaft ihrer in Adam verblichenen Menschheit des himmlischen Theils, welche das süße Liebefeuer im Tode Christi, als der Tod derselben rechten himmlischen Menschheit zerbrochen ward, zerschellete. Der Seele Hunger fassete durch die Begierde das heilige himmlische Wesen, als die himmlische Leiblichkeit, welche den Vater an allen Enden erfüllet, und Allem nahe und durch Alles ist, in ihre verblichene Leiblichkeit ein, und dadurch stehet der verblichene himmlische Leib in der Kraft Gottes, in dem süßen Namen Jesu auf.

6. Und derselbe aufgewachte himmlische geistliche Leib ist Christi Gliedmaaß und der Tempel des heiligen Geistes, eine wahre Wohnung der H. Dreifaltigkeit, wie Christus verhieß, da er sagte: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen. Dieselbe Essenz desselben Lebens isset Christi Fleisch und trinket sein Blut; denn Christi Geist, als das Wort, das sich mit der Menschheit Christi aus und in unserer verblichenen Menschheit durch den äußern Menschen dieser Welt Wesen sichtbar machte, der isset sein heiliges Wesen in sein feuriges. Ein jeder Geist isset von seinem Leibe.

7. Und so nun die Seele von dieser süßen, heiligen, himmlischen Speise isset, so entzündet sie sich von der großen Liebe im Namen Jesu. Davon wird ihr Angstfeuer ein großer Triumph und gehet ihr die wahre Sonne auf, in welcher sie eines andern Willens geboren wird. Und allhie ist die Hochzeit des Lammes, welches wir herzlich wünschen, daß es doch die Titel- und Maul-Christenheit einmal erfahren möchte und von der Historia ins Wesen eingehen.

8. Die Seele aber kriegt nicht das Perlein der H. Kraft die Zeit dieses Lebens, weil sie noch des äußern thierischen Fleisches Eigenschaft am äußern Menschen hat, zum Eigenthum. Die Kraft Christi, welche in der Hochzeit des Lammes sich vermählet, ersenkt sich in das Himmelsbild ein, als in das Wesen des himmlischen Menschen, der Christi Tempel ist, und nicht in den Feuerathem der Seele, welche noch diese ganze Zeit am äußern Reiche, am Bande der Eitelkeit, mit dem Luftathem fest angebunden stehet und in großer Gefahr ist.

9. Sie giebt wohl ihre Liebestralen gar oft in die Seele ein, davon die Seele ihr Licht empfähet; aber dem Feuerathem ergiebt sich der Geist Christi die Zeit nicht, sondern nur dem Athem des Lichtes; welcher in Adam verlosch. Darin ist der Tempel Christi; denn es ist der wahre heilige Himmel.

10. Also verstehet uns recht, was und wie die neue Wiederburt geschehe und sei. Der äußere, irdische, sterbliche Mensch wird in dieser Zeit nicht neugeboren, weder das äußere Fleisch, noch der äußere Theil der Seele; sie bleiben beide in der Eitelkeit ihres in Adam aufgewachten Willens, sie lieben ihre Mutter, in deren Leibe sie leben, als das Regiment dieser äußern Welt, und darin ist die Sündengeburt offenbar.

11. Der äußere Mensch in Seele und Fleisch, verstehet das äußere Theil der Seele, hat keinen göttlichen Willen, verstehet auch nichts von Gott, wie die Schrift saget: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes 2c.

12. Aber der Feuerathem der innern Welt, so der einmal erleuchtet wird, verstehet es, der hat sein großes Aechzen, Jammern, Hungern und Dürsten nach dem süßen Brünnlein Christi; der erlabet sich durch Hungern und Begehren, welches der wahre Glaube ist, in dem süßen Brünnlein Christi, von seinem neuen Leibe der himmlischen Wesenheit als eine hungrige Rebe am Weinstocke Christi.

13. Und das ist die Ursache, daß die feurige Seele diese Zeit nicht mag zur Vollkommenheit kommen, daß sie am äußern Bande der Eitelkeit angebunden stehet, durch welches der Teufel stets seine giftigen Stralen auf sie schießt und sie sichtet, daß sie ihm manchmal anbeißt und sich vergiftet, davon Jammer und Angst entstehet, daß sich die edle Sophia im Brünnlein Christi in der himmlischen Menschheit verbirgt und der Eitelkeit nicht nahen mag.

14. Denn sie weiß, wie es ihr in Adam ging, da sie ihr Perlein verlor, der innern Menschheit aus Gnaden wiedergeschenkt wird, darum sie Sophia heißt, als die Braut Christi.

15. Allhie ruft sie der feurigen Seele als ihrem Bräutigam getreulich, und ermahnet ihn zur Buße und Abladung oder Ausgehung von dem Greuel der Eitelkeit. Da gehet dann der Streit in dem ganzen Menschen an, da lüstert der äußere fleischliche Mensch wider den innern geistlichen, und der geistliche wider den fleischlichen, und stehet der Mensch im Streite, voller Trübsal, Kummer, Angst und Noth.

16. Der innere spricht zur Feuerseele: O mein Buhle, kehre doch um und gehe von der Eitelkeit aus, oder du verlierest meine Liebe und das edle Perlein. So spricht die äußere Vernunft, als die thierische Seele: Du bist närrisch, daß du willst der Welt Narr und Spott sein; du bedarfst der äußern Welt zu deinem Leben; Schönheit, Macht und Herrlichkeit ist dein Bestes, darinnen du kannst Freude haben: was willst du dich in Angst, Noth und Spott einführen? Trachte nach Wollust, das dem Fleische und Gemüthe wohl thut!

17. Mit solchem Unflathe wird dann ein rechter Mensch oft besudelt. Der äußere Mensch besudelt sich selber, gleichwie eine Sau im Kothe, und verdunkelt sein edles Bild. Denn je eiteler der äußere Mensch wird, je dunkeler wird der innere Mensch, also lange, bis er gar verbleicht. So ist's alsdann geschehen um das schöne Paradiesbäumlein, und wird schwer zugehen, wieder zu erlangen.

18. Denn wenn das äußere Licht, als die äußere Seele, einmal erleuchtet wird, daß ihr das äußere Licht der Vernunft durch das innere Licht angezündet wird: so giebt die äußere Seele gern einen Scheingleißner aus sich und achtet sich für göttlich, und obgleich das Perlein weg ist.

19. Dabei bleibet es bei Vielen, und verdirbet oft der Perlenbaum in Christi Gärtlein, davor die Schrift einen harten Knoten macht, daß diejenigen, so einmal haben die Süßigkeit der zukünftigen Welt geschmecket, so sie wieder davon abfallen, das Reich Gottes schwerlich schauen werden.

20. Und wie wohl es ja ist, daß die Gnadenpforte noch offen stehet, so hält sie aber das Scheinlicht der äußern Vernunftseele davon ab, daß sie meinen, sie haben das Perlein, und leben doch nur der Eitelkeit dieser Welt und tanzen dem Teufel nach seiner Pfeife.

Das fünfte Kapitel.

1. Allhier soll nun ein Christ bedenken, warum er sich einen Christen nennet, und wohl betrachten, ob er auch einer sei. Denn daß ich lerne wissen und verstehen, daß ich ein Sünder bin und daß Christus meine Sünde hat am Kreuze getödtet und sein Blut für mich vergossen: das macht noch lange keinen Christen aus mir. Das Erbe gebühret allein den Kindern. Eine Magd im Hause weiß wohl, was die Frau gern hat: das macht sie darum nicht zum Erben in der Frauen Güter. Der Teufel weiß auch, daß ein Gott ist: das macht ihn darum nicht zum Engel. So sich aber die Magd im Hause mit der Frauen Sohne verehelichet, so mag sie wohl zur Erbschaft der Frauen Güter kommen.

2. Also auch in unserm Christenthum zu verstehen ist. Der Historien Kinder sind nicht Erben der Güter Christi, sondern die ehelichen Kinder, welche aus Christi Geist neugeboren werden. Denn Gott sagte zu Abraham: Stoß der Magd Sohn aus! Er soll nicht erben mit der Freien. Denn er war ein Spötter und ein Historiensohn des Glaubens und Geistes Abrahams, und so lange er ein solcher war, so war er nicht in der rechten Erbschaft des Glaubens Abrahams, so hieß ihn Gott ausstoßen von seinen Gütern.

3. Welches ein Vorbild der zukünftigen Christenheit war; denn dem Abraham geschah die Verheißung der Christenheit. Darum so ward auch alsbald das Vorbild in den zwei Brüdern, als in Isaak und Ismael, dargestellet, wie sich die Christenheit halten würde, wie zweierlei Menschen würden darinnen sein, als: wahre Christen und Maulchristen, die nur würden unter dem Titel der Christenspötter sein, wie Ismael und Esau, welcher auch

das Bild des äußern Adams war, und Jakob das Bild Christi und seiner wahren Christenheit.

4. Also soll ein Jeder, der sich will einen Christen nennen, der Magd Sohn, das ist, den irdischen bösen Willen von sich ausstoßen, immer tödten und zerbrechen, und nicht in die Erbschaft einsetzen, nicht dem Thiermenschen das Perlein zum Spiel geben, daß er sich in dem äußern Lichte in der Fleischeslust stets erlustige; sondern mit unserm Vater Abraham den Sohn unsers rechten Willens an den Berg Moria führen und im Gehorsam Gott aufopfern wollen, immer gern in Christi Tode der Sünde absterben, dem Thier der Eitelkeit keine Ruhe in Christi Reiche einräumen, nicht lassen geil, hoffärtig, geizig, neidig und boshaftig werden. Diese Eigenschaften sind alle des Ismaels, der Magd Sohn, welchem Adam in seiner Eitelkeit von der buhlerischen Hure der falschen Magd, von des Teufels Imagination, aus der irdischen Eigenschaft in Fleisch und Blut gebar.

5. Dieser Spötter und Titelchrist ist ein Hurensohn, der muß hinausgestoßen werden; denn er soll das Erbe Christi im Reiche Gottes nicht erben. Joh. 6. Er ist kein Nutzen und ist nur Babel, eine Verwirrung der eigenen Sprache in viel Sprachen. Er ist nur ein Schwätzer und Zänker um die Erbschaft, und will sie erschwatzen und erzanken mit seiner Mundheuchelei und Scheinheiligkeit; und ist doch nur ein blutdürstiger Mörder des Abels, seines Bruders, welcher ein wahrer Erbe ist.

6. Darum sagen wir's, als wir's erkannt haben, daß sich ein Mensch, der sich einen Christen nennen will, soll prüfen, was für Eigenschaften ihn treiben und regieren; ob ihn der Geist Christi zur Wahrheit und Gerechtigkeit, und zur Liebe des Nächsten treibe, daß er gern wollte Gutes thun, wüßte er nur, wie er könnte. Und so er befindet, daß er einen Hunger nach solcher Tugend hat; so mag er gewiß denken, daß er gezogen wird, so soll er es ins Werk richten, nicht nur wollen und nicht thun. Im Wollen stehet der Zug des Vaters zu Christo, aber im Thun stehet das rechte Leben.

7. Denn der rechte Geist thut recht. Ist aber der Wille zum Thun, und das Thun aber nicht folget: so ist der rechte Mensch in der eiteln Lust, welche das Thun hält, gefangen, und ist nur ein Heuchler, ein Ismaeliter. Anders redet er und anders thut er und bezeuget, daß sein Mund ein Lügner ist. Denn das er lehret, das thut er selber nicht, und dienet nur dem thierischen Menschen in der Eitelkeit.

8. Denn daß er sagt: ich habe Willen und wollte gern Gutes thun, und habe aber irdisch Fleisch, das hält mich, daß ich nicht kann; ich werde aber aus Gnaden um des Verdienstes Christi willen selig werden, denn ich tröste mich ja seines Leidens und Verdienstes, er wird mich aus Gnaden ohne alle mein Verdienst annehmen und mir die Sünde vergeben: der thut gleich Einem, der eine gute Speise zu seiner Gesundheit wüßte und äße aber an deren Statt eine giftige, davon er krank würde und stärbe.

9. Was hilft das der Seele, daß sie den Weg zu Gott weiß und den nicht gehen will, gehet aber den Irrweg und erreicht Gott nicht? Was hilft das der Seele, daß sie sich der Kindschaft Christi, seines Leidens und Todes tröstet, und sich selber heuchelt, mag aber nicht in die kindliche Geburt eingehen, daß sie ein wahres Kind, aus Christi Geiste, aus seinem Leiden, Tod und Auferstehung geboren werde? Gewiß und wahrhaftig, das Kitzeln und Heucheln mit Christi Verdienst, außer der wahren ingeborenen Kindschaft, ist falsch und erlogen, es lehre es wer da wolle.

10. Dieß Trösten gehöret dem bußfertigen Sünder, der im Streite wider die Sünde und Gottes Zorn ist, wann die Anfechtungen kommen, daß der Teufel der Seele zusetzt, da sich die Seele soll in das Leben und Tod Christi, in sein Verdienst ganz einwickeln.

11. Christus hat's wohl allein verdienet; aber nicht als ein Verdienst hat er's verdienet, dem ein Lohn aus Verdienst gegeben wird, daß er uns der Kindschaft aus seinem Verdienst von außen schenkte und uns also in die Kindschaft einnähme: nein, er ist selber das Verdienst, er ist die offene Pforte durch den Tod, durch den müssen wir eingehen. Er nimmt aber nicht Thiere in sein Verdienst ein, sondern diejenigen, welche umkehren und werden als die Kinder.

12. Dieselben Kinder, die zu ihm kommen, sind sein verdient Lohn. Denn er sprach auch also: Vater, die Menschen waren dein und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Nun aber wird Keinem das Leben Christi gegeben, er komme denn in Christi Geiste zu ihm, in seine Menschheit, Leiden und Verdienst ein, und werde in seinem Verdienste ein wahres Kind des Verdienstes geboren. Aus seinem Verdienst müssen wir geboren werden, und das Verdienst Christi in seinem Leiden und Tod anziehen; nicht von außen, mit Mundheuchelei, allein

nur mit Tröſten, und ein fremdes Kind fremder Eſſenz bleiben. Nein, die fremde Eſſenz erbet nicht die Kindſchaft, ſondern die ingeborene Eſſenz erbet ſie.

13. Dieſelbe ingeborene Eſſenz iſt nicht von dieſer Welt, ſondern im Himmel, davon St. Paulus ſagt: Unſer Wandel iſt im Himmel. Die kindliche Eſſenz wandelt im Himmel, und der Himmel iſt im Menſchen. So aber der Himmel im Menſchen nicht offen iſt und er nur vorm Himmel heucheln ſtehet und ſpricht: ich bin von außen, aber Chriſtus will mich aus Gnaden einnehmen, ſein Verdienſt iſt ja mein: ein ſolcher iſt nach dem äußern Menſchen in der Eitelkeit und Sünde, und mit der Seele in der Hölle, als in Gottes Zorn.

14. Darum lernet's recht verſtehen, was uns Chriſtus hat gelehret und gethan. Er iſt unſer Himmel; er muß in uns eine Geſtalt gewinnen, ſollen wir im Himmel ſein. So iſt alsdann der innere Seelenmenſch mit dem H. Leibe Chriſti, als in der neuen Geburt, im Himmel, und der äußere ſterbliche iſt in der Welt. Davon ſagt Chriſtus: Meine Schäflein ſind in meiner Hand; Niemand kann ſie mir herausreißen. Der Vater, der ſie mir gegeben hat, iſt größer denn Alles.

Das ſechſte Kapitel.

1. Lieben Brüder, wir wollen treulich mit euch reden, nicht aus heuchliſchem Munde, dem Antichriſt zu gefallen, ſondern aus unſerm Perlein, aus chriſtlicher Eſſenz und Wiſſenſchaft, nicht aus der Hülſe und Hiſtorie, ſondern aus kindlichem Geiſte, aus Chriſti Wiſſenſchaft, als eine Rebe am Weinſtock Chriſti, aus dem Maaße deren in uns eröffneten Wiſſenſchaft in Gottes Rath.

2. Man bindet uns anjetzo an die Hiſtorien, an die ſteinernen Kirchen, welche zwar in ihrem Werthe gut wären, ſo man auch den Tempel Chriſti darein brächte.

3. Man lehret, ihre Abſolution ſei Vergebung der Sünden; item, das Abendmahl nehme die Sünden weg; item, der Geiſt Gottes werde vom Predigtamt eingegoſſen.

4. Dieſes Alles hätte ſeinen Weg, ſo es recht erkläret würde und man nicht nur an der Hülſe hinge. Mancher gehet zwanzig

oder dreißig Jahre in die Kirche, höret predigen und braucht Sakrament, läßt sich absolviren, und ist einmal ein Thier des Teufels und der Eitelkeit wie das andre. Ein Thier gehet in die Kirche und zum Abendmahl, und ein Thier gehet wieder davon. Wie will der essen, der keinen Mund hat? Wie will der hören, der kein Gehör hat? Mag auch Einer eine Speise genießen, die seinem Munde verschlossen ist? Wie will der trinken, der fern vom Wasser ist? Was hilft mich's, daß ich in die Mauerkirche gehe und fülle meine Ohren mit einem leeren Athem? oder gehe zum Abendmahl und speise nur den irdischen Mund, welcher sterblich und verweslich ist? Mag ich ihm doch wohl daheim ein Stück Brod geben, daß er satt werde. Was hilft das der Seele, welche ein unsterblich Leben ist, daß der thierische Mensch die Weise des Gebrauchs Christi hält, so sie nicht mag das Kleinod des Gebrauchs erreichen? Denn St. Paulus sagt vom Abendmahl: darum, daß ihr nicht unterscheidet den Leib des Herren, empfahet ihr's zum Gerichte.

5. Der Bund bestehet, er wird im Gebrauch gerüget. Christus beut uns in seinem Worte seinen Geist an, als in dem gepredigten Worte, und in den Sakramenten seinen Leib und Blut, und in der brüderlichen Versöhnung seine Absolution.

6. Was hilft's aber, daß ein Thier allda zuhöret und kein Gehör zum innern lebendigen Wort hat? hat auch kein Gefäß, darein es kann das Wort legen, daß es Frucht bringe? Von denen sagt Christus: der Teufel reißt das Wort von ihren Herzen, daß sie nicht glauben und selig werden. Warum? Darum, daß das Wort keine Stätte im Gehör findet, da es möchte haften.

7. Also auch von der Absolution. Was hilft's, daß Einer zu mir sagt: Ich verkündige dir die Absolution deiner Sünden, so doch die Seele ganz in Sünden verschlossen liegt? Der solches zum verschlossenen Sünder sagt, der irret, und der es annimmt ohne Gottes Stimme in ihm, der betrügt sich auch selber.

8. Niemand kann Sünde vergeben ohne allein Gott. Des Predigers Mund hat nicht die Vergebung in eigener Gewalt; der Geist Christi hat sie in der Stimme des Priesters Mund, so er aber auch ein Christ ist. Was half's aber denjenigen, die Christum auf Erden lehren höreten, daß er sprach: Kommt Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken? Was half's denselben, die es höreten und nicht mühselig waren? Wo blieb die Erquickung? Da sie todte Ohren hatten und nur den äußern Christum höreten, nicht aber das Wort der göttlichen Kraft,

wurden sie doch nicht erquicket. Alsoviel hilft auch einem thierischen Menschen seine heuchelische Absolution; also helfen ihm auch die Sakramenta.

9. In Sakramenten ist's nun offen, wie auch im Lehramt. Der Bund wird gerüget; die Genießung der Seele geschieht, aber in der Eigenschaft, wie der Seele Mund ist, als: das äußere Thier empfähet Brod und Wein, das könnte es auch daheim essen, und die feurische Seele empfähet nun das Testament nach ihrer Eigenschaft als im Zorne Gottes, sie empfähet der ewigen Welt Wesen, aber nach der finstern Welt Eigenschaft. Wie der Mund ist, also ist auch die Speise, so in Mund gehört. Er empfähet es ihm zum Gerichte, auf Art, wie die Gottlosen werden Christum am jüngsten Gerichte als einen ernsten, strengen Richter sehen, und die Heiligen als einen lieben Emanuel.

10. Gegen den Gottlosen stehet Gottes Zorn in seinen Testamenten offen, und gegen den Heiligen stehet die himmlische Lieblichkeit und darin die Kraft Christi im heiligen Namen Jesu offen. Was hilft aber dem Gottlosen das Heilige, so er das nicht genießen kann? Was soll allhie seine Sünde wegnehmen? Die Sünde wird nur gerüget und offenbar.

11. Es ist doch in den Heiligen, mit den Sakramenten, kein Sünden-Wegnehmen, oder dadurch Vergeben, sondern also ist's: wann Christus aufstehet, so stirbet Adam in der Schlangenessenz. Wann die Sonne aufgehet, so wird die Nacht im Tage verschlungen und ist keine Nacht mehr: also ist die Vergebung der Sünden. Der Geist Christi isset von seinem H. Wesen, der innere Mensch ist die Fassung des H. Wesens. Er nimmt an, was der Geist Christi in ihn einführet, als den Tempel Gottes, Christi Fleisch und Blut. Was gehet das ein Thier an? Oder was geht's die Teufel, oder die Seele in Gottes Zorne an? Sie essen von ihrem himmlischen Leibe, in welchem Himmel sie wohnen, als im Abgrunde.

12. Also auch das Predigtamt. Der Gottlose höret, was die äußere Seele der äußern Welt predigt, das nimmt er an als eine Historie. Ist aber etwa Stoppeln oder Stroh in der Predigt, so saugt er daraus die Eitelkeit, und die Seele saugt daraus das falsche Gift und Mord des Teufels; damit kitzelt sie sich, daß sie höret, wie sie Menschen richten kann. Ist aber der Prediger auch ein Todter und säet aus seinen Affecten Gift und Schmach: so lehret der Teufel und höret der Teufel. Dasselbe Lehren wird in dem gottlosen Herzen gefangen und bringt gottlose Früchte, daraus

die Welt eine Mordgrube des Teufels worden ist, daß beides vom Lehrer und Zuhörer nichts als eitel Spotten, Lästern, Höhnen, Wortzanken und um die Hülse Beißen innen ist.

13. Aber in dem heiligen Lehrer lehret der heilige Geist, und in dem heiligen Hörer höret der Geist Christi, durch die Seele und göttlich Gehäus des göttlichen Schalles. Der Heilige hat seine Kirche in sich, da er inne höret und lehret; aber Babel hat einen Steinhaufen, da gehet sie hinein heucheln und gleißen, läßt sich mit schönen Kleidern sehen, stellt sich andächtig und fromm; die steinerne Kirche ist ihr Gott, darein sie das Vertrauen setzt.

14. Der Heilige aber hat seine Kirche an allen Orten bei sich und in sich; denn er stehet und gehet, er liegt oder sitzt in seiner Kirche, er ist in der wahren christlichen Kirche, im Tempel Christi. Der heilige Geist predigt ihm aus allen Kreaturen; Alles was er ansiehet, da siehet er einen Prediger Gottes.

15. Hie wird der Spötter sagen, ich verachte die steinerne Kirche, da die Gemeine zusammenkommt. Da sage ich Nein zu; sondern ich weise an die heuchelische babylonische Hure, die mit der steinernen Kirche nur Hurerei treibet und nennet sich einen Christen, ist aber ein Hurenbalg.

16. Ein rechter Christ bringet seine heilige Kirche mit in die Gemeine. Sein Herz ist die wahre Kirche, da man soll Gottesdienst pflegen. Wenn ich tausend Jahre in die Kirche gehe, auch alle Wochen zum Sakrament, lasse mich auch gleich alle Tage absolviren: habe ich Christum nicht in mir, so ist Alles falsch und ein unnützer Tand, ein Schnitzwerk in Babel, und ist keine Vergebung der Sünden.

17. Der Heilige thut heilige Werke aus der heiligen Kraft seines Gemüthes. Das Werk ist nicht die Versöhnung; aber es ist das Gebäu, das der wahre Christ in seinem Wesen bauet. Es ist sein Wohnhaus, gleichwie des falschen Christen seine Fabelei sein Wohnhaus ist, da denn seine Seele heucheln hingehet. Das äußere Gehör gehet in das Aeußere und wirket in das Aeußere, und das innere Gehör gehet in das Innere und wirket in dem Innern.

18. Heuchle, heule, schreie, singe, predige, lehre wie du willst, ist nicht der innere Lehrer und Hörer offen, so ist's Alles

Babel und Fabel und ein Schnitzwerk, da der äußere Weltgeist ein Modell oder Schnitzwerk nach dem innern macht. Und damit gleißet er, als ob er einen heiligen Gottesdienst hätte, da doch manchmal der Teufel in solchem Gottesdienst mächtig in der Imagination wirket und das Herz wohl kitzelt mit denen Dingen, so das Fleisch gern hätte. Welches zwar wohl öfters den Kindern Gottes nach dem äußern Menschen widerfähret; so sie nicht eben Acht auf sich haben, so sichtet sie der Teufel.

Das siebente Kapitel.

1. Ein rechter Mensch, welcher in Christi Geist neugeboren ist, der ist in der Einfalt Christi, hat mit Niemandem Zank um die Religion. Er hat in sich selbst Streit genug mit seinem thierischen bösen Fleisch und Blut. Er meinet immerdar, er sei ein großer Sünder und fürchtet sich vor Gott; denn seine Sünden stehen offenbar und sind im Gerichte, denn die Turba verschleußt sie in sich, davon ihn der Zorn Gottes schilt als einen Schuldigen; aber die Liebe Christi dringt hindurch und vertreibt sie, wie der Tag die Nacht verschlingt.

2. Dem Gottlosen aber ruhen seine Sünden im Schlafe des Todes und grünen im Abgrunde aus, und bringen Früchte in der Hölle.

3. Die Christenheit in Babel zankt um die Wissenschaft, wie man Gott dienen, ehren und erkennen soll, was er sei nach seinem Wesen und Willen. Und lehren schlecht, wer nicht in allen Stücken mit ihnen einig sei in der Wissenschaft und Meinung, der sei kein Christ, sondern ein Ketzer.

4. Nun wollte ich doch gern sehen, wie man alle ihre Secten sollte zusammen in eine bringen, die sich die christliche Kirche nennen könnte, weil sie allesamt nur Verräther sind, da je ein Haufe den andern lästert und für falsch ausschreiet.

5. Ein Christ aber hat keine Secte, er kann mitten unter den Secten wohnen, auch in ihrem Gottesdienst erscheinen und hängt doch keiner Secte an. Er hat nur eine einige Wissenschaft, die ist Christus in ihm. Er sucht nur einen Weg, der ist die Begierde, daß er immerdar wollte gern recht thun und lehren, und

stellt all sein Wissen und Wollen ins Leben Christi ein. Er seufzet und wünschet immerdar, daß doch Gottes Wille in ihm möchte geschehen und sein Reich in ihm offenbar werden. Er tödtet täglich und stündlich die Sünde im Fleisch; denn des Weibes Saame, der innere Mensch in Christo zertritt stets dem Teufel in der Eitelkeit den Kopf.

6. Sein Glaube ist eine Begierde zu Gott, die hat er in die gewisse Hoffnung eingewickelt, darin wagt er's auf die Worte der Verheißung; er lebet und stirbet darinnen, und da er doch nach dem rechten Menschen nimmermehr stirbet. Denn Christus sagt auch also: Wer an mich glaubet, wird nimmermehr sterben, sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Item: Es werden Ströme des lebendigen Wassers von ihm fließen, als gute Lehre und Werke.

7. Darum, sage ich, ist alles Babel, was sich mit einander beißet und um die Buchstaben zanket. Die Buchstaben stehen alle in Einer Wurzel, die ist der Geist Gottes. Gleichwie die mancherlei Blumen alle in der Erde stehen und wachsen alle neben einander, keine beißt sich mit der andern um die Farben, Geruch und Geschmack; sie lassen die Erde und Sonne, sowohl Regen und Wind, auch Hitze und Kälte mit sich machen was sie wollen, sie aber wachsen eine jede in ihrer Essenz und Eigenschaft: also ist's auch mit den Kindern Gottes; sie haben mancherlei Gaben und Erkenntniß, aber Alles aus Einem Geiste. Sie freuen sich neben einander der großen Wunder Gottes und danken dem Höchsten in seiner Weisheit. Was sollen sie lange um den zanken, in dem sie leben und sind, dessen Wesen sie selber sind?

8. Es ist die größte Thorheit in Babel, daß der Teufel hat die Welt um die Religion zankend gemacht, daß sie um selbstgemachte Meinung zanken, um die Buchstaben; da doch in keiner Meinung das Reich Gottes stehet, sondern in Kraft und der Liebe. Auch sagte Christus und ließ es seinen Jüngern zuletzt, sie sollten einander lieben, dabei würde Jedermann erkennen, daß sie seine Jünger wären, gleichwie er sie geliebet hätte. Wenn die Menschen also sehr nach der Liebe und Gerechtigkeit trachteten, als nach Meinungen: so wäre gar kein Streit auf Erden; wir lebten als Kinder in unserm Vater und bedürften keines Gesetzes noch Ordens.

9. Denn mit keinem Gesetz wird Gott gedienet, allein mit Gehorsam. Die Gesetze sind wegen der Bösen, die nicht der Liebe

und der Gerechtigkeit wollen, die werden mit Gesetzen getrieben und gezwungen. Wir haben nur Alle einen einigen Orden, der ist, daß wir dem Herrn aller Wesen stille halten und unsern Willen ihm ergeben, und lassen seinen Geist in uns wirken, spielen und machen was er will, und was er in uns wirket und offenbaret, das geben wir ihm wieder dar als seine Frucht.

10. So wir nun um die mancherlei Frucht, Gaben und Erkenntniß nicht zanketen, sondern erkenneten uns unter einander als Kinder des Geistes Gottes: was wollte uns richten? Lieget doch das Reich Gottes nicht an unserm Wissen und Wähnen, sondern in der Kraft.

11. Wenn wir nicht halb soviel wüßten und wären viel kindischer, hätten aber nur einen brüderlichen Willen unter einander, und lebten als Kinder Einer Mutter, als wie die Zweige an einem Baume, die alle von Einer Wurzel Saft nehmen; so wären wir viel heiliger.

12. Das Wissen ist nur zu dem Ende, daß wir's lernen, weil wir die göttliche Kraft verloren haben in Adam und sind nun jetzt zum Bösen geneigt, daß wir es lernen erkennen, wie wir böse Eigenschaften in uns haben und daß das Bösesthun Gott nicht gefällt, damit wir mit dem Wissen lernen rechtthun. So wir aber die Kraft Gottes in uns haben und begehren von allen Kräften recht zu thun und recht zu leben: so ist das Wissen nur unser Spiel, darin wir uns erfreuen.

13. Denn das wahre Wissen ist die Offenbarung des Geistes Gottes durch die ewige Weisheit; der weiß in seinen Kindern, was er will; er geußt seine Weisheit und Wunder durch seine Kinder aus, gleichwie die Erde die mancherlei Blumen. So wir nun im Geiste Christi als demüthige Kinder neben einander wohneten, und erfreuete sich je Einer des Andern Gaben und Erkenntniß: wer wollte uns richten? Wer richtet die Vögel im Walde, die den Herrn aller Wesen mit mancherlei Stimme loben, ein jeder in seiner Essenz? Straft sie auch der Geist Gottes, daß sie nicht ihre Stimmen in eine Harmonie führen? Gehet doch ihr aller Hall aus seiner Kraft, und vor ihm spielen sie.

14. Darum sind die Menschen, so um die Wissenschaft und um Gottes willen zanken und einander darum verachten, thörichter denn die Vögel im Walde und die wilden Thiere, die keinen

rechten Verstand haben. Sie sind vor dem heiligen Gott unnützer als die Wiesenblumen, welche doch dem Geist Gottes stille halten und lassen ihn die göttliche Weisheit und Kraft durch sich offenbaren. Ja sie sind ärger denn die Disteln und Dornen unter den schönen Blumen, welche doch stille stehen. Sie sind als die räuberischen Thiere und Vögel im Walde, welche die andern Vögel vom Gesang und Lobe Gottes abschrecken.

15. In Summa, sie sind des Teufels Gewächs im Zorne Gottes, die durch ihre Pein doch dem Herrn dienen müssen; denn sie treiben mit ihrer Plage und Verfolgung den Saft durch die Essenz der Kinder Gottes aus, daß sie sich im Geiste Gottes bewegen mit Beten und emsigem Flehen, in welchem der Geist Gottes sich in ihnen beweget; denn die Begierde wird dadurch geübt und auch die Kinder Gottes, daß sie grünen und Frucht bringen; denn in Trübsal werden Gottes Kinder offenbar, nach der Schrift: Wenn du die züchtigest, so rufen sie ängstlich zu dir.

Das achte Kapitel.

1. Die ganze christliche Religion stehet in dem, daß wir uns lernen erkennen, was wir sind, von wannen wir kommen sind, wie wir aus der Einigung in die Uneinigkeit, Bosheit und Ungerechtigkeit eingegangen, wie wir dieselbe haben in uns erweckt; zum Andern, wo wir in der Einigung sind gewesen, da wir Kinder Gottes waren; zum Dritten, wie wir jetzund in der Uneinigkeit sind, in dem Streit und Widerwillen; zum Vierten, wo wir hinwallen aus diesem zerbrechlichen Wesen, wo wir mit dem Unsterblichen hinwollen und dann auch mit dem Sterblichen.

2. In diesen vier Punkten stehet unsere ganze Religion zu lernen, aus der Uneinigkeit und Eitelkeit zu kommen und wieder in einen Baum, daraus wir in Adam Alle kommen sind, einzugehen, welcher ist Christus in uns. Wir dürfen um nichts streiten, haben auch keinen Streit. Lerne sich nur ein Jeder üben, wie er wieder möge in die Liebe Gottes und seines Bruders eingehen.

3. Christi Testamente sind durchaus anders nichts, als ein brüderliches Verbündniß, daß sich Gott in Christo mit uns verbindet und wir mit ihm. Alles Lehren soll dahin gehen, auch alles Wollen, Leben und Thun. Was anders lehret und thut, das ist Babel und Fabel, nur ein Schnitzwerk der Hoffart, ein unnützes

Gericht und eine Irremachung der Welt, eine Gleißnerei des Teufels, damit er die Einfalt blendet.

4. Alles was außer Gottes Geist lehret und hat nicht göttliche Erkenntniß, und wirft sich doch zum Lehrer in Gottes Reich auf und will Gott mit Lehren dienen, das ist falsch, und dienet nur seinem Abgottbauche und seinem stolzen hoffärtigen Sinn, daß er will geehret sein und will heilig genannt sein. Er trägt ein erwählet Amt von Menschenkindern, welche ihm auch nur heucheln und ihn um Gunst willen dazu geordnet haben. Christus sprach: Wer nicht zur Thür in den Schaafstall hineingehet, das ist, durch ihn, sondern steigt anders wo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder, und die Schaafe folgen ihm nicht, denn sie kennen seine Stimme nicht.

5. Er hat nicht die Stimme des Geistes Gottes, sondern nur die Stimme seiner Kunst, seines Lernens. Er lehret und nicht Gottes Geist. Aber Christus spricht: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, sollen ausgerottet werden. Wie will denn Der himmlische Pflanzen pflanzen, der gottlos ist, so er doch keinen Saamen in seiner Kraft in sich hat? Christus spricht rund: Die Schaafe hören seine Stimme nicht, sie folgen ihm nicht.

6. Das aufgeschriebene Wort ist nur ein Werkzeug, damit der Geist leitet. Das Wort, das da lehren will, muß in dem buchstabischen Worte lebendig sein. Der Geist Gottes muß in dem buchstabischen Halle sein, sonst ist keiner ein Lehrer Gottes, sondern nur ein Lehrer der Buchstaben, ein Wisser der Historien, und nicht des Geistes Gottes in Christo. Alles, damit man Gott dienen will, muß im Glauben geschehen, als im Geiste: der macht das Werk völlig und vor Gott angenehm. Was der Mensch im Glauben anfähet und thut, das thut er im Geiste Gottes, welcher im Werke mit wirket; das ist Gott angenehm, denn er hat's selber gemacht, und seine Kraft ist darinnen, es ist heilig.

7. Was aber in der Selbheit ohne Glauben gemacht wird, das ist nur eine Figur oder Hülse eines rechten christlichen Werks.

8. Dienest du deinem Bruder und thust es nur aus Gleißnerei, und giebst ihm ungern: so dienest du nicht Gott. Denn dein Glaube gehet nicht aus Liebe in die Hoffnung in deine Gabe. Wohl dienest du deinem Bruder, und er danket an seinem Theil

Gott, segnet dich auch an seinem Theil; du aber segnest ihn nicht, denn du giebst ihm einen murrischen Geist in deine Gabe, der gehet nicht in Gottes Geist, in die Hoffnung des Glaubens ein. Darum ist deine Gabe nur halb gegeben und hast nur halben Lohn dafür.

9. Also auch mit dem Nehmen zu verstehen. So Einer im Glauben giebt in göttlicher Hoffnung, der segnet seine Gaben in seinem Glauben. Der sie aber undankbarlich empfähet und murret im Geiste, der verflucht sie in der Genießung. Also bleibet einem Jeden das Seine; was er säet, das erndtet er auch ein.

10. Also auch im Lehramt. Was Einer aussäet, das erndtet er auch ein. Säet Einer aus Christi Geist guten Saamen, so bekleibt er in dem guten Herzen und trägt gute Frucht. In den Gottlosen aber, die es nicht fähig sind, wird der Zorn Gottes gerüget. Säet Einer Zank, Verachtung, Uebeldeutung, das nehmen alle gottlosen Menschen ein; es bekleibet auch und trägt solche Frucht, daß man einander spottet, verhöhnet, verleumdet, übeldeutet.

11. Aus welchem die große Babel geboren und ausgewachsen ist, da man aus Hoffart um die Historie und Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott zanket und den Einfältigen irre und lästernd macht, daß ein Bruder den andern um der Historien- und Buchstaben-Wechseln willen verachtet und dem Teufel giebt.

12. Solche Lästerbälge dienen nicht Gott, sondern dem großen Bau der Uneinigkeit. Weil in allen Menschen im irdischen Fleische eine verderbte Lust lieget: so wecken sie auch in den einfältigen Kindern Gottes den Greuel auf, und machen Gottes Volk samt den Kindern der Bosheit lästernd, und sind nun Baumeister der großen Babel und der Welt, und so viel nütze, als dem Wagen das fünfte Rad, ohne daß sie das höllische Gebäu aufrichten.

13. Darum ist den Kindern Gottes hoch Noth, daß sie ernstlich beten und diesen falschen Bau lernen kennen, mit ihrem Gemüthe davon ausgehen und nicht auch helfen aufbauen und die Kinder Gottes selber verfolgen, damit sie sich am Reiche Gottes aufhalten und verführet werden. Wie Christus zu den Pharisäern sprach: Wehe euch, Pharisäern, ihr umziehet Land und Wasser, zu machen einen Judengenossen, und wann er es worden ist, so macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zweifältig mehr, denn ihr

seid. Welches wahrhaftig in den jetzigen Rotten und Secten, bei den Schreiern und Zanklehrern auch dergleichen geschieht.

14. Will derowegen alle Kinder Gottes, welche gedenken Glieder Christi zu sein, vor solchem greulichen Zanke und Blutpaucken, aus denen mir von Gott eröffneten Gaben treulich gewarnet haben, vom Bruderzanke auszugehen, und nur schlecht nach der Liebe und Gerechtigkeit gegen alle Menschen zu trachten.

15. Denn ist Einer ein guter Baum, so soll er auch gute Früchte tragen. Ob er gleich bisweilen leiden muß, daß ihm die Säue seine Früchte auffressen, so soll er doch ein guter Baum bleiben und stets mit Gott wirken wollen, sich auch kein Böses überwältigen lassen. So stehet er auf Gottes Acker und trägt Früchte auf Gottes Tische, welche er ewig genießen wird. Amen.

Ende des fünften Büchleins.

Das sechste Büchlein.

Vom übersinnlichen Leben.

Ist ein Gespräch eines Meisters und Jüngers.

Wie die Seele möge zu göttlicher Anschauung und Gehör kommen, und was ihre Kindheit in dem natürlichen und übernatürlichen Leben sei, und wie sie aus der Natur in Gott und wieder aus Gott in die Natur der Selbheit eingehe; auch was ihre Seligkeit und Verderben sei.

1. Der Jünger sprach zum Meister: Wie mag ich kommen zu dem übersinnlichen Leben, daß ich Gott sehe und höre reden?

Der Meister sprach: Wenn du dich magst einen Augenblick in das schwingen, da keine Kreatur wohnet: so hörest du, was Gott redet.

2. Der Jünger sprach: Ist das nahe oder ferne?

Der Meister sprach: Es ist in dir, und so du magst eine Stunde schweigen von allem deinen Wollen und Sinnen: so wirst du unaussprechliche Worte Gottes hören.

3. Der Jünger sprach: Wie mag ich hören, so ich von Sinnen und Wollen stille stehe?

Der Meister sprach: Wenn du von Sinnen und Willen deiner Selbheit stille stehest, so wird in dir das ewige Hören, Sehen und Sprechen offenbar und höret und siehet Gott durch dich. Dein eigen Hören, Wollen und Sehen verhindert dich, daß du Gott nicht siehest noch hörest.

4. Der Jünger sprach: Womit soll ich Gott hören und sehen, so er über Natur und Kreatur ist?

Der Meister sprach: Wenn du stille schweigest, so bist du das, was Gott von Natur und Kreatur war, daraus er deine Natur und Kreatur machte; so hörest und siehest du es mit dem, damit Gott in dir sah und hörete, ehe dein eigen Wollen, Sehen und Hören anfing.

5. Der Jünger sprach: Was hält mich denn auf, daß ich nicht dahin kommen mag?

Der Meister sprach: Dein eigen Wollen, Hören und Sehen, und daß du wider das strebest, daraus du kommen bist. Mit deinem eigenen Wollen brichst du dich von Gottes Wollen ab, und mit deinem eigenen Sehen siehest du nur in dein Wollen. Und dein Wollen verstopfet dir das Gehör mit Eigensinnlichkeit irdischer, natürlicher Dinge, und führet dich in einen Grund ein, und überschattet dich mit dem, das du willst, auf daß du nicht magst zu dem Uebernatürlichen, Uebersinnlichen kommen.

6. Der Jünger sprach: So ich in Natur stehe, wie mag ich aber durch die Natur in den übersinnlichen Grund kommen, ohne Zerbrechung der Natur?

Der Meister sprach: Dazu gehören drei Dinge. Das erste ist, daß du deinen Willen Gott ergebest und dich zu Grund in seine Barmherzigkeit ersenkest. Das andere ist, daß du deinen eigenen Willen hassest, und nicht thuest, wozu dich dein Wille treibet. Das dritte ist, daß du dich dem Kreuze unterwerfest, auf daß du die Anfechtung der Natur und Kreatur ertragen mögest. Und so du das thust, so wird dir Gott einsprechen und deinen gelassenen Willen in sich, in den übernatürlichen Grund einführen, so wirst du hören, was der Herr in dir redet.

7. Der Jünger sprach: So müßte ich die Welt und mein Leben verlassen, so ich das thäte.

Der Meister sprach: So du die Welt verlässest, so kommest du in das, daraus die Welt gemacht ist; und so du dein Leben verleurest und in Ohnmacht deines Vermögens kommest: so stehet es in dem, um deßwillen du es verlässest, als in Gott, daraus es in Leib kam.

8. Der Jünger sprach: Gott hat den Menschen in das natürliche Leben geschaffen, daß er herrsche über alle Kreatur auf Erden und ein Herr sei über Alles in dieser Welt: darum so muß er es ja eigenthümlich besitzen.

Der Meister sprach: Ist's, daß du blos äußerlich über alle Kreaturen herrschest: so bist du mit deinem Willen und Herrschung in thierischer Art und stehest nur in bildlicher, vergänglicher Herrschung; auch führest du deine Begierde in thierische Essenz, davon du inficiret und gefangen wirst, und auch thierische Art bekommst. Ist's aber, daß du die bildliche Art verlassen hast: so stehest du in der Ueberbildlichkeit und herrschest in dem Grunde über alle Kreaturen, aus dem sie geschaffen sind, und mag dir auf Erden nichts schaden; denn du bist mit allen Dingen gleich und ist dir nichts ungleich.

9. Der Jünger sprach: O lieber Meister, lehre mich doch, wie ich zum nähesten dahin kommen möge, daß ich allen Dingen gleich sei!

Der Meister sprach: Gern. Gedenke an die Worte unsers Herrn Jesu Christi, da er sprach: Es sei denn, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, sonst sollet ihr Gottes Reich nicht sehen. Ist's nun, daß du willst allen Dingen gleich werden: so mußt du alle Dinge verlassen und deine Begierde von ihnen abwenden, und der nicht begehren, noch dich um das annehmen, zu einem Eigenthum zu besitzen, das Etwas ist. Denn sobald du das Etwas in deine Begierde fassest und zum Eigenthum einlässest und nimmst: so ist das Etwas ein Ding mit dir, und wirket mit dir in einem Willen, so bist du schuldig, dasselbe zu beschirmen und dich dessen anzunehmen, als deines eigenen Wesens. So du aber nichts in deine Begierde einnimmst; so bist du von allen Dingen frei und herrschest zugleich auf einmal über alle Dinge; denn du hast nichts in deiner Annehmlichkeit und bist allen Dingen ein Nichts. Du bist als ein Kind, das nicht verstehet, was ein Ding ist, und ob du es ja verstehest: so verstehest du es ohne Berührung deiner Empfindlichkeit, auf Art, wie Gott alle Dinge beherrschet und siehet, und ihn doch kein Ding begreifet.

Daß du aber sprachest, ich sollte dich lehren, wie du dazu kommen möchtest: so siehe an die Worte Christi, der da sprach: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Du kannst in eigenem Vermögen nicht zu solcher Ruhe kommen, daß dich keine Kreatur berühre, es sei denn, daß du dich in das Leben unsers Herrn Jesu Christi ganz einergebest, und dein Wollen und Begierde ihm ganz übergebest und ohne ihn nichts wollest: so stehest du mit deinem Leibe in der Welt in den Eigenschaften und mit deiner Vernunft unter dem Kreuze unsers Herrn Christi, aber mit deinem Willen wandelst du im Himmel, und stehest an dem Ende, da alle Kreaturen herkommen sind und dahin sie wieder gehen. So magst du

mit der Vernunft alles äußerlich schauen und mit dem Gemüthe innerlich, und mit Christo, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, in und über alle Dinge herrschen.

10. Der Jünger sprach: O Meister, die Kreaturen, welche in mir leben, halten mich, daß ich mich nicht kann ganz ergeben, wie gern ich wollte.

Der Meister sprach: So dein Wille von den Kreaturen ausgehet, so sind die Kreaturen in dir verlassen und sind in der Welt und ist nur dein Leib bei den Kreaturen, du aber wandelst geistlich mit Gott. Und so dein Wille die Kreaturen verläßet, so sind die Kreaturen in ihm gestorben und leben nur in dem Leibe in der Welt. Und so sich der Wille nicht in sie einführet, so mögen sie die Seele nicht berühren. Denn St. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel. Item: Ihr seid Tempel des heiligen Geistes, der in euch wohnet. So wohnet nun der heilige Geist im Willen und die Kreaturen im Leibe.

11. Der Jünger sprach: So der heilige Geist im Willen des Gemüths wohnet: wie mag ich mich verwahren, daß er nicht von mir weichet?

Der Meister sprach: Höre die Worte unsers Herrn Jesu Christi, der sprach: So ihr an meiner Rede bleibet, so bleiben meine Worte in euch. Ist's, daß du mit deinem Willen in den Worten Christi bleibest, so bleibet sein Wort und Geist in dir. Ist's aber, daß dein Wille in die Kreaturen gehet: so hast du dich von ihm gebrochen, so magst du dich anders nicht verwahren, du bleibest denn stets in gelassener Demuth und begebest dich in eine immerwährende stete Buße, daß dich immer reue, daß Kreaturen in dir leben. So du das thust, so stehest du im täglichen Sterben der Kreaturen, und in täglicher Himmelfahrt nach dem Willen.

12. Der Jünger sprach: O lieber Meister, lehre mich doch, wie ich möge in eine solche stetswährende Buße kommen!

Der Meister sprach: Wenn du das verläßest, das dich liebet, und liebest das, das dich hasset: so magst du immer darinnen stehen.

13. Der Jünger sprach: Was ist das?

Der Meister sprach: Deine Kreaturen in Fleisch und Blut, sowohl alle diejenigen, welche dich lieben, die lieben dich, weil

dein Wille derselben pfleget, die muß der Wille verlassen und für Feinde halten. Und das Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, mit der Welt Spott, das dich hasset, das mußt du lieben lernen und zu täglicher Uebung deiner Buße nehmen: so wirst du stets Ursache haben, dich mit der Kreatur zu hassen und die ewige Ruhe zu suchen, darinnen dein Wille mag ruhen, wie Christus sprach: In mir habet ihr Ruhe, aber in der Welt habt ihr Angst.

14. Der Jünger sprach: Wie mag ich mich in solcher Anfechtung erholen?

Der Meister sprach: Wenn du dich alle Stunden einmal außer aller Kreatur über alle sinnliche Vernunft in die allerlauterste Barmherzigkeit Gottes, in das Leiden unsers Herrn einschwingest und dich darein ergiebst: so wirst du Kraft bekommen über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt zu herrschen, so magst du in aller Anfechtung bestehen.

15. Der Jünger sprach: Wie möchte mir armen Menschen wohl geschehen, so ich in dem Gemüthe dahin gelangen möchte, da keine Kreatur ist?

Der Meister sprach gar gütig zu ihm: O lieber Jünger, wäre es, daß sich dein Wille möchte eine Stunde von aller Kreatur abbrechen und dahin schwingen, da keine Kreatur ist: er würde überkleidet mit dem höchsten Glanz der Herrlichkeit Gottes, und würde in sich schmecken die allersüßeste Liebe unsers Herrn Jesu Christi, die kein Mensch aussprechen mag, und in sich empfinden die unaussprechlichen Worte unsers Herrn von seiner großen Barmherzigkeit; er würde in sich fühlen, daß ihm das Kreuz unsers Herrn Jesu Christi in ein sanftes Wohlthun gewandelt würde, und dasselbe lieber gewinnen als der Welt Ehre und Gut.

16. Der Jünger sprach: Wie würde aber dem Leibe geschehen, weil er in der Kreatur leben muß?

Der Meister sprach: Der Leib würde in die Nachfolge unsers Herrn Jesu Christi gestellet werden, welcher sprach, sein Reich wäre nicht von dieser Welt. Er würde anheben, von außen und innen zu sterben; von außen der Welt Eitelkeit und bösen Thaten, und würde aller Ueppigkeit gram und feind werden; von innen aller bösen Lust und Neiglichkeit, und würde gar einen neuen Sinn und Willen bekommen, welcher stets zu Gott gerichtet wäre.

17. Der Jünger sprach: Die Welt würde ihn aber darum hassen und verachten, weil er ihr widersprechen müßte, und anders leben und anders thun als sie.

Der Meister sprach: Dessen wird er sich nicht annehmen, als ob ihm Leid geschähe; sondern wird sich freuen, daß er würdig worden ist, dem Bilde unsers Herrn Christi ähnlich zu werden, und solches Kreuz unserm Herrn gar gern nachtragen wollen, daß er ihm nur seine allersüßeste Liebe dafür einflöße.

18. Der Jünger sprach: Wie würde ihm aber geschehen, wenn ihn Gottes Zorn von innen und die böse Welt von außen angriffe, wie unserm Herrn Christo geschah?

Der Meister sprach: Ihm geschähe als unserm Herrn Christo. Als er von der Welt und den Priestern verspottet und gekreuziget ward, da befahl er seine Seele dem Vater in seine Hände und schied von der Angst dieser Welt in die ewige Freude. Also würde er auch von aller Welt Spott und Angst in sich selber in die große Liebe Gottes eindringen und durch den allersüßesten Namen Jesus erquicket und erhalten werden, und in sich eine neue Welt sehen und empfinden, welche durch Gottes Zorn durchdränge: darein würde er seine Seele wickeln und Alles gleich achten, der Leib sei gleich in der Hölle oder auf Erden, so sei sein Gemüth doch in der größten Liebe Gottes.

19. Der Jünger sprach: Wie würde aber sein Leib in der Welt ernähret, und wie wollte er die Seinen ernähren, so aller Welt Ungunst auf ihn fiele?

Der Meister sprach: Er bekommt eine größere Gunst, als die Welt nicht vermag; denn er hat Gott und alle seine Engel zu Freunden, die beschützen ihn in aller Noth. Auch so ist Gott sein Segen in allen Dingen, und ob sich's anließe, als wollte er nicht, so ist es nur eine Probe und Liebezug, daß er desto mehr zu Gott beten soll und ihm alle seine Wege befehlen.

20. Der Jünger sprach: Er verlieret aber alle seine guten Freunde, und ist Niemand mit ihm, der ihm in Nöthen beistehe.

Der Meister sprach: Er bekommt das Herz aller guten Freunde zum Eigenthum und verlieret nur seine Feinde, welche zuvorhin seine Eitelkeit und Bosheit geliebet haben.

21. Der Jünger sprach: Wie geschieht das, daß er seine guten Freunde zum Eigenthum bekommt?

Der Meister sprach: Er bekommt aller derer Seelen zu Brüdern und Gliedern seines eigenen Lebens, welche unserm Herrn Jesu angehören; denn Gottes Kinder sind in Christo nur Einer, der ist Christus in Allen. Darum bekommt er sie alle zu leiblichen Gliedern in Christo; denn sie haben die himmlischen Güter allgemein und leben in Einer Liebe Gottes, wie die Aeste des Baumes von Einem Safte. Auch mag's ihm an äußerlichen natürlichen Freunden nicht mangeln, wie unserm Herrn Christo. Ob ihn gleich nicht wollten die Hohenpriester und Gewaltigen der Welt lieben, welche ihm nicht angehöreten und nicht seine Glieder und Brüder waren; so liebten ihn aber diese, welche seiner Worte fähig waren: also auch würden ihn diese lieben, welche die Wahrheit und Gerechtigkeit lieben und sich zu ihm gesellen, als Nikodemus zu Jesu bei der Nacht, welcher in seinem Herzen Jesum liebete wegen der Wahrheit und äußerlich sich vor der Welt scheuete, also wird er viel guter Freunde haben, welche ihm nicht bekannt sind.

22. Der Jünger sprach: Es ist aber gar schwer, von aller Welt verachtet sein.

Der Meister sprach: Was dich jetzt dünkt schwer zu sein, das wirst du nachher am meisten lieben.

23. Der Jünger sprach: Wie mag das geschehen, daß ich liebe, was mich verachtet?

Der Meister sprach: Jetzt liebest du irdische Weisheit; wann du aber überkleidet bist mit himmlischer, so siehest du, daß aller Welt Weisheit nur Thorheit ist, und daß die Welt nur deinen Feind hasset, als das sterbliche Leben, das du selber auch hassest, in seinem Willen: so hebest du an solche Verachtung des tödtlichen Leibes auch zu lieben.

24. Der Jünger sprach: Wie mag aber das bei einander stehen, daß sich ein Mensch liebe und auch hasse?

Der Meister sprach: Was du dich liebest, das liebest du dich nicht als eine Deinheit, sondern als eine gegebene Liebe Gottes; du liebest den göttlichen Grund in dir, dadurch du Gottes Weisheit und Wunderwerke, samt deinen Brüdern liebest. Was du dich aber hassest, das thust du nach der Deinheit, in welcher dir das Böse anhanget, das thust du, daß du gerne wolltest die Ichheit

gar in dir zerbrechen und sie dir würde zu einem ganz göttlichen Grunde. Die Liebe hasset die Ichheit, darum, daß die Ichheit ein tödtlich Ding ist, und mögen nicht wohl beisammen stehen; denn die Liebe besitzet den Himmel und wohnet in sich selber, aber die Ichheit besitzet sich selber. Gleichwie der Himmel die Welt beherrschet und die Ewigkeit die Zeit; also auch herrschet die Liebe über das natürliche Leben.

25. Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, warum muß Liebe und Leid, Freund und Feind beisammenstehen; wäre es nicht besser eitel Liebe?

Der Meister sprach: Wenn die Liebe nicht in Leid stände, so hätte sie nichts, das sie lieben könnte; weil aber ihr Wesen, das sie liebet, als die arme Seele, in Leid und Pein stehet, so hat sie Ursache, ihr eigen Wesen zu lieben, und das von Pein zu erretten, auf daß sie wieder geliebet werde. Auch möchte nicht gern erkannt werden, was Liebe wäre, so sie nicht hätte, das sie lieben möchte.

26. Der Jünger sprach: Was ist die Liebe in ihrer Kraft und Tugend, und in ihrer Höhe und Größe?

Der Meister sprach: Ihre Tugend ist das Nichts und ihre Kraft ist durch Alles. Ihre Höhe ist so hoch als Gott, und ihre Größe ist größer als Gott; wer sie findet, der findet Nichts und Alles.

27. Der Jünger sprach: O lieber Meister, sage mir doch, wie ich das verstehen mag?

Der Meister sprach: Daß ich sprach, ihre Tugend sei das Nichts, das verstehest du, wenn du von aller Kreatur ausgehest, und aller Natur und Kreatur ein Nichts wirst: so bist du in dem ewigen Ein, das ist Gott selber, so empfindest du der Liebe höchste Tugend.

Daß ich aber sagte, ihre Kraft ist durch Alles, das empfindest du in deiner Seele und Leibe; so diese große Liebe in dir angezündet wird, so brennet sie als kein Feuer vermag.

Auch siehest du das an allen Werken Gottes, wie sich die Liebe in Alles ausgegossen hat und in allen Dingen der innerste und äußerste Grund ist: inwendig nach der Kraft und äußerlich nach der Gestalt.

Und daß ich ferner sprach: ihre Höhe ist so hoch als Gott, das verstehest du in dir selber, daß sie dich in sich so hoch führet als Gott selber ist, wie du das kannst an unserm lieben Herrn Christo nach unserer Menschheit sehen, welchen die Liebe hat bis in den höchsten Thron in die Kraft der Gottheit geführet.

Daß ich aber auch gesprochen, ihre Größe wäre größer als Gott, das ist auch wahr; denn wo Gott nicht wohnet, da gehet die Liebe hinein. Denn da unser lieber Herr Christus in der Hölle stand, so war die Hölle nicht Gott, aber die Liebe war da und zerbrach den Tod. Auch wann dir Angst ist, so ist Gott nicht die Angst; aber seine Liebe ist da und führet dich aus der Angst in Gott. Wann Gott in dir sich verbirget, so ist die Liebe da und offenbaret ihn in dir.

Und daß ich weiter gesaget: Wer sie findet, der findet Nichts und Alles, das ist auch wahr; denn er findet einen übernatürlichen, übersinnlichen Grund, da keine Stätte zu ihrer Wohnung ist, und findet nichts, das ihr gleich sei. Darum kann man sie mit Nichts vergleichen, denn sie ist tiefer als das Ich: darum ist sie allen Dingen als ein Nichts, weil sie nicht faßlich ist. Und darum, daß sie Nichts ist, so ist sie von allen Dingen frei und ist das einige Gute, das man nicht sprechen mag, was es sei.

Daß ich aber endlich sagte, er finde Alles, wer sie findet, das ist auch wahr; sie ist aller Dinge Anfang gewesen und beherrschet Alles. So du sie findest, so kommst du in den Grund, daraus alle Dinge herkommen sind und darin sie stehen, und bist in ihr ein König über alle Werke Gottes.

28. Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, wo wohnet sie im Menschen?

Der Meister sprach: Wo der Mensch nicht wohnet, da hat sie ihren Sitz im Menschen.

29. Der Jünger sprach: Wo ist das, da der Mensch in sich selber nicht wohnet?

Der Meister sprach: Das ist die zu Grund gelassene Seele, da die Seele ihres eigenen Willens erstirbet, und selber nichts mehr will, ohne was Gott will: da wohnet sie. Denn so viel der eigene Wille ihm selber todt ist, so viel hat sie die Stätte einge-

nommen. Da zuvorhin eigener Wille saß, da ist nichts, und wo nichts ist, da ist Gottes Liebe allein wirkend.

30. Der Jünger sprach: Wie mag ich sie aber fassen ohne Sterben meines Willens?

Der Meister sprach: Ist's, daß du sie willst fassen: so fliehet sie von dir; so du dich ihr aber ganz und gar ergiebst: so bist du dir nach deinem Willen todt, und sie wird alsdann das Leben deiner Natur. Sie tödtet dich nicht, sondern machet dich lebendig nach ihrem Leben. Alsdann lebest du, aber nicht deinem, sondern ihrem Willen, denn dein Wille wird ihr Wille; so bist du dir alsdann todt und lebest aber Gott.

31. Der Jünger sprach: Wie daß sie so wenig Menschen finden, und hätten sie doch alle gerne?

Der Meister sprach: Sie suchen sie alle in Etwas, als in bildlicher Meinung, in eigener Begierde; dazu haben sie fast Alle eigne natürliche Lust. Ob sie sich ihnen gleich anbeut: so findet sie doch keine Stätte in ihnen; denn die Bildlichkeit eigenen Willens hat sich an ihre Stätte gesetzt. So will sie die Bildlichkeit eigener Lust in sich haben; aber sie fleucht davon, denn sie wohnet allein im Nichts, darum finden sie sie nicht.

32. Der Jünger sprach: Was ist ihr Amt im Nichts?

Der Meister sprach: Das ist ihr Amt, daß sie ohne Unterlaß ins Etwas dringet, und so sie im Etwas mag eine Stätte finden, die stille stehet, die nimmt sie ein und erfreuet sich mit ihrer feuerflammenden Liebe mehr darin, als die Sonne in der Welt. Ihr Amt ist, daß sie ohne Unterlaß im Etwas ein Feuer anzünde und das Etwas verbrenne und sich damit über-inflammire.

33. Der Jünger sprach: O lieber Meister, wie verstehe ich das?

Der Meister sprach: Ist's, daß sie in dir mag ein Feuer anzünden: so wirst du das fühlen, wie sie deine Ichheit verbrennet, und sich deines Feuers also hoch erfreuet, daß du dich eher ließest tödten, als daß du wieder in dein Etwas eingingest. Auch ist ihre Flamme so groß, daß sie nicht von dir ließe, ob es gleich dein zeitlich Leben gilt, so gehet sie mit ihrem Feuer in Tod. Und ob du in die Hölle führest, sie zerbräche die Hölle um deinetwillen.

34. Der Jünger sprach: Lieber Meister, ich kann nicht mehr ertragen, das mich irret: wie mag ich den nähesten Weg zu ihr finden?

Der Meister sprach: Wo der Weg am härtesten ist, da gehe hin, und was die Welt wegwirft, deß nimm dich an, und was sie thut, das thue du nicht. Wandle der Welt in allen Dingen zuwider: so kömmst du den nächsten Weg zu ihr.

35. Der Jünger sprach: Ist's, daß ich allen Dingen zuwider wandle: so muß ich ja in eitel Noth und Unruhe stehen; auch würde ich als thöricht erkannt werden.

Der Meister sprach: Ich heiße dich nicht Jemandem Leides thun. Allein die Welt liebet nur Trug und Eitelkeit und wandelt auf falschem Wege. Und so du in allen Dingen ihrem Wege ein Gegenspiel sein willst: so wandle allein auf rechtem Wege; denn der rechte Weg ist allen ihren Wegen zuwider.

Daß du aber sagest, du würdest in eitel Angst stehen, das geschiehet nach dem Fleisch, das giebt dir Ursache zu steter Buße, und in solcher Angst ist die Liebe am allerliebsten mit ihrem Feueraufblasen.

Daß du aber sagest, du würdest für thöricht erkannt werden, das ist wahr; denn der Weg zur Liebe Gottes ist der Welt eine Thorheit und aber den Kindern Gottes eine Weisheit. Wann die Welt solch Liebefeuer in Gottes Kindern siehet, so saget sie: sie sind thöricht worden. Aber den Kindern Gottes ist es der größte Schatz, den nie kein Leben aussprechen kann, auch nie kein Mund nennen mag, was da sei das Feuer der inflammenden Liebe Gottes, welches weißer ist denn die Sonne, und süßer denn kein Ding, und kräftiger denn keine Speise und Trank, auch lieblicher denn alle Freude dieser Welt. Wer dieses erlanget, ist reicher denn kein König auf Erden, und edler als kein Kaiser sein mag, und stärker denn alle Macht.

36. Der Jünger fragte ferner den Meister: Wo fähret die Seele denn hin, wann der Leib stirbet, sie sei selig oder verdammt?

Der Meister sprach: Sie darf keines Ausfahrens, sondern das äußerliche, tödtliche Leben samt dem Leibe scheiden sich nur von ihr. Sie hat Himmel und Hölle zuvor in sich, wie geschrieben stehet: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden,

man wird auch nicht sagen: siehe, hie oder da ist es; denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Welches in ihr offenbar wird, entweder der Himmel oder die Hölle, darinnen stehet sie.

37. Der Jünger sprach: Fähret sie denn nicht in Himmel oder Hölle ein, wie man in ein Haus eingehet, oder wie man durch ein Loch in eine andere Welt eingehet?

Der Meister sprach: Nein, es ist kein Einfahren auf solche Weise; denn Himmel und Hölle ist überall gegenwärtig. Es ist nur eine Einwendung des Willens, entweder in Gottes Liebe oder Zorn, und solches geschieht bei Zeit des Leibes, davon St. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel; und Christus spricht auch: Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.

38. Der Jünger sprach: Wie geschieht denn solch Eingehen des Willens in Himmel oder Hölle?

Der Meister sprach: Wenn sich der Wille zu Grund Gott ergiebt, so ersinket er außer seiner selber, außer allem Grunde und Stätte, da allein Gott offenbar ist, wirket und will, so wird er ihm selber ein Nichts nach seinem eigenen Willen. Alsdann wirket und will Gott in ihm und wohnet Gott in seinem gelassenen Willen, dadurch wird die Seele geheiliget, daß sie in göttliche Ruhe kommt. Wann nun der Leib zerbricht, so ist die Seele mit göttlicher Liebe durchdrungen und mit Gottes Licht durchleuchtet, wie das Feuer ein Eisen durchglühet, davon es seine Finsterniß verleuret. Das ist die Hand Christi, da Gottes Liebe die Seele ganz durchwohnet, und ihr ein scheinend Licht und neues Leben ist, so ist sie im Himmel und ein Tempel des heiligen Geistes, und ist selber Gottes Himmel, darinnen er wohnet.

Aber die gottlose Seele will in dieser Zeit nicht in göttliche Gelassenheit ihres Willens gehen, sondern gehet nur stets in eigene Lust und Begierde, in die Eitelkeit und Falschheit, in des Teufels Willen. Sie fasset nur Bosheit, Lügen, Hoffart, Geiz, Neid und Zorn in sich und giebt ihren Willen darein. Dieselbe Eitelkeit wird in ihr auch offenbar und wirkend, und durchdringet die Seele ganz und gar, wie ein Feuer das Eisen. Diese kann zu göttlicher Ruhe nicht kommen; denn Gottes Zorn ist in ihr offenbar. Und so sich nun der Leib von der Seele scheidet: so gehet ewig

Reuen und Verzweifeln an; denn sie empfindet, daß sie ist ein eitel solcher ängstlicher Greuel worden, und schämet sich, daß sie sollte mit ihrem falschen Willen zu Gott eindringen; ja sie kann auch nicht, denn sie ist im Grimm gefangen und ist selber ein eitel Grimm und hat sich damit eingeschlossen durch ihre falsche Begierde, welche sie in sich erwecket hat. Und weil Gottes Licht nicht in ihr scheinet und seine Liebe sie nicht berühret: so ist sie eine große Finsterniß und eine peinliche, ängstliche Feuerqual, und träget die Hölle in sich, und kann das Licht Gottes nicht sehen. Also wohnet sie in sich selber in der Hölle und bedarf keines Einfahrens. Denn wo sie innen ist, so ist sie in der Hölle, und ob sie sich viel hundert tausend Meilen könnte von ihrer Stätte schwingen, so ist sie doch in solcher Qual und Finsterniß.

39. Der Jünger sprach: Wie denn, daß die H. Seele in dieser Zeit solch Licht und große Freude nicht mag vollkommen empfinden, und der Gottlose die Hölle auch nicht fühlet, weil beides im Menschen ist und je eines im Menschen wirket?

Der Meister sprach: Das Himmelreich ist in den Heiligen in ihrem Glauben wirkend und empfindlich; sie fühlen Gottes Liebe in ihrem Glauben, dadurch sich der Wille in Gott einergiebt; aber das natürliche Leben ist mit Fleisch und Blut umgeben und stehet im Gegensatz des Zornes Gottes, mit der eiteln Lust dieser Welt umgeben, welche das äußere tödtliche Leben stets durchdringet; da auf einer Seite die Welt und auf der andern Seite der Teufel, und auf der dritten Seite der Fluch des Zornes Gottes im Fleisch und Blut das Leben durchdringet und sichtet, dadurch die Seele oft in Angst stehet, wann also die Hölle auf sie dringet und sich in ihr will offenbaren. Sie aber ersinket in die Hoffnung göttlicher Gnade ein, und stehet als eine schöne Rose mitten unter den Dornen, bis dieser Welt Reich von ihr fällt im Sterben des Leibes. Alsdann wird sie erst recht in Gottes Liebe offenbar, wann sie nichts mehr hindert. Sie muß diese Zeit mit Christo in dieser Welt wandeln, Christus erlöset sie aus ihrer eigenen Hölle, indem er sie mit seiner Liebe durchdringet und bei ihr in der Hölle stehet und ihre Hölle in Himmel wandelt. Daß du aber sprachest, warum der Gottlose in dieser Zeit die Hölle nicht fühlet, sage ich: er fühlet sie wohl in seinem falschen Gewissen, aber er verstehet das nicht; denn er hat noch die irdische Eitelkeit, mit der er sich beliebet, daran er Freude und Wollust hat. Auch hat das äußere Leben noch das Licht der äußern Natur, darinnen sich die Seele belustiget, daß also das Peinen nicht mag offenbar werden. Wann aber der Leib stirbet: so kann die Seele solcher zeitlichen Wollust nicht mehr genießen und ist ihr auch das Licht der äußern Welt

verloschen. Alsdann stehet sie in ewigem Durste und Hunger nach solcher Eitelkeit, mit welcher sie sich allhie hat beliebet, und kann aber nichts erreichen, als nur solchen falschen eingefaßten Willen, dessen sie in diesem Leben zu viel gehabt hat und sich doch nicht lassen begnügen, dessen hat sie alsdann zu wenig, darum ist sie in ewigem Hunger und Durst nach Eitelkeit, Bosheit und Leichtfertigkeit. Sie wollte immerdar gern noch mehr Böses thun, und hat aber nichts darinnen oder damit sie das kann vollbringen, so geschieht solches Vollbringen nur in ihr selber. Und solcher höllischer Hunger und Durst kann eher nicht ganz offenbar in ihr werden, bis ihr der Leib stirbet, mit dem sie hat also in Wollust gebuhlet, welcher ihr zufügete, wonach sie lüsterte.

40. Der Jünger sprach: Weil Himmel und Hölle in dieser Zeit in uns im Streite, und Gott also nahe ist, wo wohnen denn die Engel und Teufel in solcher Zeit?

Der Meister sprach: Wo du nach deiner Selbheit und eigenem Willen nicht wohnest, da wohnen die Engel bei dir und überall, und wo du nach deiner Selbheit und eigenem Willen wohnest, da wohnen die Teufel bei dir und überall.

41. Der Jünger sprach: Ich verstehe das nicht.

Der Meister sprach: Wo Gottes Wille in einem Dinge will, da ist Gott offenbar; in solcher Offenbarung wohnen auch die Engel. Und wo Gott in einem Dinge nicht mit des Dinges Willen will: so ist Gott allda ihm nicht offenbar, sondern wohnet nur in sich selber, ohne Mitwirkung desselben Dinges. Allda ist in dem Dinge eigener Wille ohne Gottes Willen, und da wohnet der Teufel und Alles, was außer Gott ist.

42. Der Jünger sprach: Wie ferne ist denn Himmel und Hölle von einander?

Der Meister sprach: Wie Tag und Nacht, und wie Ichts (Etwas) und Nichts. Sie sind in einander, und ist je eines dem andern wie ein Nichts, und ursachen doch einander zur Freude und Leid. Der Himmel ist durch die ganze Welt und außer der Welt überall, ohne Trennung, Ort und Stätte, und wirket durch göttliche Offenbarung nur in sich selber. Und in dem, das darein kommt, oder in dem, darinnen er offenbar wird: allda ist Gott offenbar. Denn der Himmel ist anders nichts als eine Offenbarung des ewigen Eins, da Alles in stiller Liebe wirket und will.

Und die Hölle ist auch durch die ganze Welt, wohnet und wirket auch nur in sich selber und in dem, darinnen der Höll-Fundament offenbar wird, als in Selbheit und falschem Willen. Die sichtbare Welt hat dieses Beides in sich; aber der Mensch nach dem zeitlichen Leben ist allein aus der sichtbaren Welt: darum siehet er diese Zeit des äußern Lebens die geistliche Welt nicht. Denn die äußere Welt mit ihrem Wesen ist eine Decke vor der geistlichen Welt, gleichwie die Seele mit dem Leibe bedeckt ist. Wenn aber der äußere Mensch stirbet, so wird die geistliche Welt nach der Seele offenbar, entweder nach ewigem Lichte bei den heiligen Engeln oder in ewiger Finsterniß bei den Teufeln.

43. Der Jünger sprach: Was ist denn ein Engel, oder die Seele eines Menschen, daß sie also mögen in Gottes Liebe oder Zorn offenbar werden?

Der Meister sprach: Sie sind aus gleichem Urstande, ein Stück aus göttlicher Wissenschaft göttlichen Willens, entsprungen aus göttlichem Worte, und geführet in einen Gegenwurf göttlicher Liebe; sie sind aus dem Grunde der Ewigkeit, daraus Licht und Finsterniß entspringet. Als in der Annehmlichkeit eigener Begierde ist die Finsterniß, und im gleichen Wollen mit Gott das Licht. Da der Wille der Ichheit der Seele mit Gott will: da ist Gottes Liebe im Wirken; und in der Selbst-Annehmlichkeit des seelischen Wollens wirket Gottes Wille peinlich und ist eine Finsterniß, auf daß das Licht erkannt werde. Sie sind anders nichts als eine Offenbarung göttlichen Willens, entweder in Licht oder Finsterniß der geistlichen Welt Eigenschaft.

44. Der Jünger sprach: Was ist denn der Leib eines Menschen?

Der Meister sprach: Er ist die sichtbare Welt, ein Bild und Wesen alles dessen, was die Welt ist. Und die sichtbare Welt ist eine Offenbarung der innern geistlichen Welt, aus dem ewigen Lichte und aus der ewigen Finsterniß, aus dem geistlichen Gewirke; und ist ein Gegenwurf der Ewigkeit, mit dem sich die Ewigkeit hat sichtbar gemacht, da eigner Wille und gelassener Wille unter einander wirket, als Böses und Gutes. Ein solches Wesen ist auch der äußere Mensch; denn Gott schuf den äußern Menschen aus der äußern Welt, und blies ihm die innere geistliche Welt zu einer Seele und verständigem Leben ein. Darum kann die Seele in der äußern Welt Wesen Böses und Gutes annehmen und wirken.

45. Der Jünger sprach: Was wird denn nach dieser Welt sein, wann das Alles vergehet?

Der Meister sprach: Es höret nur das materialische Wesen auf, als die vier Elemente, die Sonne, Mond und Sterne. Alsdann wird die innere geistliche Welt ganz sichtbar und offenbar; was aber in dieser Zeit ist durch den Geist gewirket worden, es sei böse oder gut, da wird sich ein jedes Werk geistlicher Art nach, entweder in das Licht oder in die ewige Finsterniß scheiden. Denn was aus jedem Willen geboren ist, das dringet wieder in seine Gleichheit ein. Und da wird die Finsterniß die Hölle genannt, als eine ewige Vergessung alles Guten, und das Licht wird das Reich Gottes genannt, als ein ewiges Lob der Heiligen, daß sie sind von falscher Pein erlöset worden.

Das endliche Gericht ist eine Anzündung des Feuers nach Gottes Liebe und Zorn. Darinnen vergehet die Materia aller Wesen, und wird ein jedes Feuer das seine, als das Wesen seiner Gleichheit, in sich ziehen. Alles was in Gottes Liebe ist erboren worden, das zeucht das Liebefeuer Gottes in sich, darinnen es auch wird nach der Liebe Art brennen und sich demselben Wesen selber einergeben. Was aber in Gottes Zorn nach der Finsterniß ist gewirkt worden, das zeucht die Peinlichkeit in sich und verzehret das falsche Wesen; alsdann so bleibet nur der peinliche Wille in eigener Bildung und Form.

46. Der Jünger sprach: In welcher Materia oder Gestalt werden unsere Leiber auferstehen?

Der Meister sprach: Es wird gesäet ein natürlicher, grober und elementarischer Leib, der ist in dieser Zeit den äußern Elementen gleich, und in demselben groben Leibe ist die subtile Kraft, gleich wie in der Erde eine subtile gute Kraft ist, welche sich mit der Sonne vergleichet und einiget, welche auch im Anfange der Zeit aus göttlicher Kraft entsprungen ist, daraus auch die gute Kraft des Leibes genommen worden ist. Diese gute Kraft des tödtlichen Leibes soll in schöner, durchsichtiger, krystallinischer, materialischer Eigenschaft, in geistlichem Fleische und Blute wiederkommen und ewig leben. Wie denn auch die gute Kraft der Erde, da dann die Erde wird auch krystallinisch sein und das göttliche Licht wird in allen Wesen leuchten. Und wie die grobe Erde vergehen und nicht wiederkommen soll: also soll auch das grobe Fleisch des Menschen vergehen und nicht ewig leben. Aber vor das Gericht muß Alles, und im Gerichte durch das Feuer geschieden werden, beides, die Erde und die

Asche des menschlichen Leibes. Denn wann Gott wird die geistliche Welt noch eines bewegen, so zeucht ein jeder Geist sein geistliches Wesen wieder an; als ein guter Geist und Seele zeucht ihr gutes Wesen an sich, und ein Böser sein böses. Man muß aber nur eine wesentliche, materialische Kraft verstehen, da das Wesen eitel Kraft ist: gleich einer materialischen Tinctur, da die Grobheit vergehet an allen Dingen.

47. Der Jünger sprach: So werden wir nicht mit den sichtbaren Leibern aufstehen und darinnen ewig leben?

Der Meister sprach: Wann die sichtbare Welt vergehet, so vergehet alles das mit, was äußerlich gewesen ist, das aus ihr ist herkommen. Von der Welt bleibet nur die himmlische krystallinische Art und Form: also auch vom Menschen bleibet nur die geistliche Erde; denn der Mensch wird der geistlichen Welt, welche jetzo noch verborgen ist, ganz gleich sein.

48. Der Jünger sprach: Wird auch ein Mann und Weib sein im geistlichen Leben, oder Kinder, oder Blutsfreunde? Wird sich auch Einer zum Andern gesellen, wie allhie geschehen ist?

Der Meister sprach: Wie bist du so fleischlich gesinnet? Es ist allda kein Mann noch Weib, sondern nur alle gleich den Engeln Gottes, als männliche Jungfrauen, weder Tochter, Sohn, Bruder noch Schwester, sondern alle Eines Geschlechts, in Christo Alle nur Einer, wie ein Baum in seinen Aesten, und doch absonderliche Kreaturen, aber Gott Alles in Allem. Es wird ja eine geistliche Erkenntniß sein, was ein jeder gewesen ist und was er gethan hat; aber es ist keine Annehmlichkeit solches Wesens mehr da.

49. Der Jünger sprach: Werden sie auch Alle gleich der ewigen Freude und Glorificirung genießen?

Der Meister sprach: Die Schrift spricht: Welch ein Volk das ist, einen solchen Gott hat es auch. Item: Bei den Heiligen bist du heilig und bei den Verkehrten verkehrt. Und St. Paulus schreibet: Sie werden einander übertreffen in der Auferstehung, wie Sonne, Mond und Sterne. So wisse nun, daß sie ja werden Alle göttlicher Wirkung genießen; aber ihre Kraft und Erleuchtung wird gar ungleich sein, Alles nachdem ein Jeder wird in dieser Zeit, in seinem ängstlichen Wirken, sein mit Kraft angethan worden. Denn das ängstliche Wirken der Kreatur dieser Zeit ist eine Eröffnung und Gebärung göttlicher Kraft, dadurch Gottes Kraft

beweglich und wirkend wird. Welche nun in dieser Zeit mit Christo haben gewirket und nicht in Fleisches Lust, die werden eine große Kraft und schöne Glorificirung in und an sich haben. Die Andern aber, welche nur auf eine zugerechnete Genugthuung allein gewartet und unterdessen dem Bauchgotte gedienet, und sich doch endlich bekehret haben und zur Huld kommen sind, diese werden nicht so große Kraft und Erleuchtung haben. Darum wird es mit diesen ein Unterschied sein, wie mit Sonne, Mond und Sternen und den Wiesenblumen in ihrer Schönheit, Kraft und Tugend.

50. Der Jünger sprach: Wie oder durch wen soll die Welt gerichtet werden?

Der Meister sprach: Mit göttlicher Bewegniß, durch die Person und Geist Christi; der wird durch das Wort Gottes, das Mensch ward, von sich scheiden das Christum nicht angehöret, und wird sein Reich in dem Orte, wo diese Welt stehet, ganz offenbaren; denn die Bewegniß der Scheidung geschieht überall zugleich.

51. Der Jünger sprach: Wo werden denn die Teufel und alle Verdammten hingeworfen werden, so der Ort dieser ganzen Welt das Reich Christi ist und glorificiret werden soll? Werden sie außer dem Orte dieser Welt getrieben werden, oder wird Christus seine Herrschaft außer dem Orte dieser Welt haben und offenbaren?

Der Meister sprach: Die Hölle bleibet im Orte dieser Welt an allen Enden, aber dem Himmel verborgen, wie die Nacht im Tage verborgen ist. Das Licht wird ewig in die Finsterniß scheinen, und die Finsterniß kann das nicht ergreifen. So ist das Licht das Reich Christi und die Finsterniß ist die Hölle, darinnen die Teufel und Gottlosen wohnen; also werden sie vom Reiche Christi unterdrückt und zum Fußschemmel als zum Spotte gesetzet werden.

52. Der Jünger sprach: Wie werden alle Völker vor das Gericht gestellet werden?

Der Meister sprach: Das ewige Wort Gottes, daraus alles geistliche kreatürliche Leben gegangen ist, beweget sich zu der Stunde nach Liebe und Zorn in allem Leben, was aus der Ewigkeit ist, und zeucht die Kreatur vor das Urtheil Christi. Durch solche Bewegniß des Wortes wird das Leben in allen seinen Werken offenbar, und wird ein Jeder sein Urtheil und Gericht in sich sehen und empfinden; denn das Gericht wird in des menschlichen Leibes

Absterben alsbald in der Seele offenbar; das Endurtheil ist nur eine Wiederkunft des geistlichen Leibes und eine Scheidung der Welt, und am Leibe soll das Böse vom Guten geschieden werden, ein jedes Ding in seinen ewigen Eingang und Behalter, und ist eine Offenbarung der Verborgenheit Gottes in allem Wesen und Leben.

53. Der Jünger sprach: Wie wird das Urtheil gefället?

Der Meister sprach: Da siehe an die Worte Christi, der wird sprechen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich besuchet und seid zu mir kommen.

Und sie werden ihm antworten: Wann haben wir dich hungerig, durstig, einen Gast, nackt, krank und gefangen gesehen und haben dir also gedienet?

Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr m i r gethan.

Und zu den Gottlosen zur Linken wird er sagen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungrig, durstig, ein Gast, nackt, krank und gefangen gewesen, und ihr habt mir nicht gedienet.

Und sie werden ihm auch antworten und zu ihm sprechen: Wann haben wir dich also gesehen und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten: Wahrlich ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.

54. Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, warum saget Christus: Was ihr diesen Geringsten gethan habet, das habt ihr m i r gethan, und was ihr i h n e n nicht gethan habet, daß habet ihr m i r auch nicht gethan? Wie thut man Christo solches, daß es ihm selber geschehe?

Der Meister sprach: Christus wohnet wesentlich in dem Glauben derer, die sich ihm ganz ergeben, und giebt ihnen sein Fleisch zur Speise und sein Blut zum Trank, und besitzt also den Grund ihres Glaubens nach der Inwendigkeit des Menschen; darum denn ein Christ eine Rebe an seinem Weinstocke und ein Christ genannt wird, daß Christus geistlich in ihm wohnet. Und was man nun einem solchen Christen in seinen leiblichen Nöthen thut, das thut man Christo selber, welcher in ihm wohnet. Denn ein solcher Christ ist nicht sein eigen, sondern ist Christo ganz ergeben und sein Eigenthum; darum so geschieht es Christo selber. Und wer nun seine Hand von solchem nothleidenden Christenmenschen abzieht und ihm nicht in Nöthen dienen will, der stößet Christum von sich ewig und verachtet ihn in seinen Gliedern. Wenn dich ein armer Mensch bittet, der Christum angehöret, und du versagest es ihm in seiner Nothdurft: so hast du es Christo selber versaget, und was man einem solchen Christenmenschen zu Leide thut, das thut man Christo selber. Wenn man einen solchen Menschen spottet, verhöhnet, lästert und von sich stößet, das Alles thut man Christo selber. Wer ihn aber aufnimmt, speiset, tränket, kleidet und in Nöthen beispringet, der thut es Christo und seines eigenen Leibes Gliedern; ja er thut es ihm selber, so er ein Christ ist: denn in Christo sind wir nur Einer, wie der Baum in seinen Aesten.

55. Der Jünger sprach: Wie wollen denn diese bestehen am Tage solches Gerichtes, welche den armen Elenden also quälen und ihm seinen Schweiß aussaugen, ihn drängen und mit Gewalt an sich ziehen, und für einen Fußhader achten, nur zu dem Ende, daß sie eigenmächtig und seinen Schweiß in Wollust mit Hoffart und Ueppigkeit verzehren?

Der Meister sprach: Diese Alle thun es Christo selber und gehören in sein strenges Urtheil; denn sie legen ihre Hände also an Christum, verfolgen ihn in seinen Gliedern und helfen daneben dem Teufel sein Reich mehren, und ziehen den Armen durch solch Drängen von Christo ab, daß er auch einen leichtfertigen Weg suchet, seinen Bauch zu füllen. Ja sie thun anders nichts, als der Teufel selber thut, welcher ohne Unterlaß dem Reiche Christi in der Liebe widerstehet. Diese Alle, so sie sich nicht von ganzem Herzen zu Christo bekehren und ihm dienen, müssen in das höllische Feuer gehen, da eitel solche Eigenheit innen ist.

56. Der Jünger sprach: Wie werden denn diese bestehen, welche in dieser Zeit also um das Reich Christi streiten und einander darum verfolgen, schänden, schmähen und lästern?

Der Meister sprach: Diese Alle haben Christum noch nie erkannt und stehen auch nur in der Figur, wie Himmel und Hölle mit einander um die Ueberwindung streitet. Alles Aufsteigen der Hoffart, da man nur um Meinungen streitet, ist ein Bild des Eigenthums. Welcher nicht den Glauben und die Demuth hat und in Christi Geist stehet, der ist nur mit dem Zorne Gottes gewappnet und dienet der Ueberwindung der bildlichen Eigenheit, als dem Reiche der Finsterniß und dem Zorne Gottes. Denn alle Eigenheit wird am Gerichtstage der Finsterniß gegeben werden. Also auch ihre unnütze Gezänke, dadurch sie keine Liebe suchen, sondern nur bildliche Eigenheit, sich in Meinungen sehen zu lassen, und dadurch die Fürsten um solche bildliche Meinungen zu kriegen verursachen, und mit ihren Bildern Land und Leute stürmen und verwüsten: diese Alle gehören in das Gericht zum Scheiden das Falsche vom Rechten. Da werden alle Bilder und Meinungen aufhören, und werden alle Kinder Gottes in der Liebe Christi wandeln und er in uns.

Alles was in dieser Zeit des Streits nicht im Geist Christi eifert und allein die Liebe begehret zu fördern, sondern Eigennutz im Streit suchet, das ist vom Teufel und gehöret in die Finsterniß, und wird von Christo geschieden werden; denn im Himmel dienet Alles in Demuth Gott seinem Schöpfer.

57. Der Jünger sprach: Warum lässet es denn Gott in dieser Zeit geschehen, daß solcher Streit ist?

Der Meister sprach: Das Leben stehet im Streite, auf daß es offenbar, empfindlich, und die Weisheit schiedlich und erkannt werde, und dienet zur ewigen Freude der Ueberwindung. Denn in den Heiligen Christi wird ein großes Lob daraus entstehen, daß Christus in ihnen die Finsterniß und alle Eigenheit der Natur überwunden hat, und sie vom Streite erlöset sind. Dessen werden sie sich ewig erfreuen, wenn sie erkennen werden, wie es den Gottlosen vergolten wird. So lässet nun Gott alle Dinge in freiem Willen stehen, auf daß die ewige Herrschaft nach Liebe und Zorn, nach Licht und Finsterniß offenbar und erkannt werde, und ein jedes Leben sein Urtheil in sich selber ursache und erwecke. Denn was jetzo den Heiligen in ihrem Elende ein Streit und Pein ist, das wird ihnen in große Freude verwandelt werden; und was den Gottlosen eine Lust und Freude in dieser Welt ist, das wird ihnen in ewige Pein und Schande verkehret werden. Und darum muß den Heiligen ihre Freude aus dem Tode entstehen, gleichwie das Licht aus der Kerze durch das Sterben und Verzehren im Feuer ent-

stehet; auf daß das Leben also der Peinlichkeit der Natur los werde und eine andere Welt besitze. Gleichwie das Licht gar andere Eigenschaft hat als das Feuer und sich selber giebt, und das Feuer aber sich selber nimmt und frisset: also auch grünet das heilige Leben der Sanftmuth durch den Tod aus, da der eigene Wille erstirbet, und allein Gottes Liebewille Alles in Allem regieret und thut.

Denn also hat das Ewige eine Empfindlichkeit und Schiedlichkeit angenommen, und sich wieder durch den Tod mit der Empfindlichkeit in großem Freudenreich ausgeführet, auf daß ein ewiges Spiel in der unendlichen Einheit sei und eine ewige Ursache zum Freudenreich, so muß nun die Peinlichkeit ein Grund und Ursache sein zu solcher Bewegniß.

Und in diesem lieget das Mysterium der verborgenen Weisheit Gottes.

Wer da bittet, der empfähet;
Wer da suchet, der findet;
Und wer da anklopfet, dem wird aufgethan.
Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi,
Und die Liebe Gottes,
Und die Gemeinschaft des heiligen Geistes
Sei mit uns Allen! Amen.

Hebr. 12, 22 ff.

Danket dem Herrn,
Denn Ihr seid nun kommen
Zu dem Berge Zion,
Zu der Stadt Gottes,
Zu dem himmlischen Jerusalem,
Zu der Menge vieler Tausend Engel,
Und zu der Gemeine der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind,
Und zu Gott, dem Richter über Alle,

Und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten,
Und zu dem Mittler des Neuen Testamentes, Jesu,
Und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels.

Amen.

Lob und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft, und Stärke sei Dem, der auf dem Stuhle sitzet, unserm Gott und dem Lamme von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Amen.

Ende des sechsten Büchleins.
